

55 Pf. wöchentlich 75 Pf. monatlich 2.25 M.  
Jahresabonnement 24 M. (Postgebühren  
inbegriffen) im Voraus zahlbar.  
Postbezug 3.97 M. einschließlich 50 Pf.  
Postgebühren und 75 Pf. Postbezug  
für den Versand nach Ausland 4.50 M.  
pro Monat; für Länder mit ermäßig-  
tem Posttarif 4.00 M.

Der „Vorwärts“ erscheint wochent-  
lich zweimal, Sonntags und Montags  
einmal, die Abendausgabe für Berlin  
und im Handel mit dem Titel „Der  
Abend“. Zusätzliche Sonntagsbeilage  
„Wohlfahrt“ und „Sport“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Fernspr. Dönholt (A 7) 202-207 Telegramm-Adr. Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postfachkonto: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und  
Beamten, Lindenstr. 3 D. u. D. (G. e. l.). Depotskont. Jerusalemstr. 65-66.

Sonntag  
20. März 1932  
Groß-Berlin 15 Pf.  
Auswärts 20 Pf.

Die staatl. Mißmeterzelle 30 Pf.  
Reichsmessung 2. — 30. „Reine  
Messung“ des festgedruckten Bors 20 Pf.  
Zulässig zwei festgedruckte Bors, jedes  
weitere Bors 10 Pf. Rohre 10 Pf. Tarif.  
Bors über 15 Buchstaben zahlen für  
jede Bors Arbeitsmarkt Mißmeter-  
zelle 25 Pf. Familienangehörigen Miß-  
meterzelle 16 Pf. Angelegenheiten  
im Hauptgeschäft Lindenstraße 3,  
wöchentlich von 8, bis 17 Uhr.  
Der Verlag behält sich das Recht der Ab-  
rechnung nicht genehmiger Anzeigen vor

## Um den Staat!

### Fort mit der Privatarmee des Bürgerkriegs!

Heute vor einem Jahr starb Hermann Müller. Seit einem Jahr ist die Sozialdemokratische Partei ohne diesen unermüdbaren, treuen und selbstlosen Führer ihren Weg weitermarschiert. Sie konnte es und sie kann um den Sieg weiterkämpfen, weil das geistige Erbgut ihrer Führer bei ihr in treuen Händen ist. Die Partei hat in diesem Jahre manche schwere Entscheidungen treffen müssen; sie sind wahrscheinlich alle so gefallen, wie Hermann Müller, wäre er noch unter uns, es gewünscht haben würde. Keiner von uns kann ihn ersetzen, aber wir alle haben viel von ihm gelernt.

Es war die Art Hermann Müllers, bei auftauchenden Schwierigkeiten nicht die populärste, die für den Augenblick bequemste Lösung zu suchen, sondern die auf lange Sicht zweckmäßigste und erfolgversprechende. So hat Hermann Müller auch stets, wenn von der kommenden Reichspräsidentenwahl die Rede war, den Standpunkt vertreten, daß der rechtsradikalen Gefahr durch Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten schon im ersten Wahlgang begegnet werden müsse. Man kann wohl sagen, daß die Schlacht am 13. März nach den Plänen Hermann Müllers geschlagen worden ist.

Wir alle haben von Hermann Müller gelernt, nicht nur die Führer, sondern auch die Massen.

Mit Recht hat der Parteivorstand in seinem Aufruf vom 16. März den Funktionären und Mitgliedern der Partei für ihre glänzende Haltung im Kampfe Anerkennung und Dank ausgesprochen. Es hat sich gezeigt, daß diejenigen, die die „Hindenburg-Parole“ für gefährlich hielten, die politische Reife der Partei unterschätzt hatten. Die Kommunisten, die geglaubt hatten, mit ihrem russischen Reitergeneral gegen den preussischen Marschall Geschäfte machen zu können, stehen mit langen Gesichtern da. Die Diktaturparteien stützen sich auf urteilslose Massen, die leicht zu jeder Dummheit zu verleiten sind. Der 13. März hat aber gezeigt, daß es auf der anderen Seite im Lager der Sozialdemokratie Massen gibt, die nach eigener Ueberlegung und eigenem Urteil politisch handeln können. Wer sich auf solche Massen stützen kann, der genießt gegenüber seinen Gegnern einen Vorteil, der auf die Dauer ausschlaggebend wirken muß.

Nach dem Erfolg des ersten Wahlganges ist die Haltung der Partei im zweiten von vornherein gegeben. Die drei Wochen Zeit bis dahin müssen gründlich ausgenützt werden, um den Sieg zu verdoppeln und zu verdreifachen. Gerade der österrische Bürgerkrieg gibt zur wirksamen Propaganda von Mund zu Mund die beste Gelegenheit. Ziel muß sein, am 10. April Hitler mit Hindenburg-Zetteln so zuzudecken, daß nicht viel mehr von ihm zu sehen ist.

Eine gründliche Niederlage, die dem Faschismus am 10. April beigebracht wird, kann auch vierzehn Tage später bei den Landtagswahlen Wunder wirken.

Auf einem ganz anderen Felde liegen die neuesten Auseinandersetzungen, die sich zwischen dem Machtzentrum der Nationalsozialisten und der Staatsgewalt angespannt haben. Die Rechtspresse verfährt mit gewohnter Inkonsequenz, wenn sie einmal versichert, das Vorgehen Preußens gegen die Privatarmee Adolfs Hitlers sei nur ein Wahlmanöver, und wenn sie das andere Mal erklärt, die preussische Polizeiaktion werde der NSDAP nur neue Wähler zutreiben. Wie diese Aktion wahlpolitisch wirken wird, ist in der Tat nicht voraussehen und ist auch verhältnismäßig belanglos. Denn hier handelt es sich nicht darum, ob die eine oder die andere Partei ein paar Stimmen mehr oder weniger bekommt, hier handelt es sich um einen staatlichen Notstand, der behoben werden muß, wenn die Allgemeinheit nicht den schlimmsten Gefahren ausgesetzt bleiben soll.

Wie sehr die abnormen Zeitsäufte alle Begriffe verwirrt haben, geht u. a. aus der Bemerkung eines rechtsgerichteten Blattes hervor, durch die preussische Aktion werde die Verfassung und das Rechtsempfinden verletzt. In dem Kapitel der Verfassung, das von den Rechten der Deutschen handelt, liest man vom Recht der Meinungsäußerung, der Freizügigkeit usw. Aber nirgends liest man, daß jeder Deutsche das Recht hat, seine eigene Privatarmee zu unterhalten. Die faktische Anerkennung dieses Grundsatzes — womöglich unter der schönen Parole des „gleichen Rechts für alle“, so daß Freunde und Feinde der Verfassung in gleicher Weise

# Kampf um Preußen!

## Severing spricht in Düsseldorf.

Düsseldorf, 19. März. (Eigenbericht.)

In der Düsseldorfer Festhalle sprach der preussische Innenminister Severing am Sonnabend zur Präsidentschaftswahl und zur Preußenwahl. Severing, der von der vieltausendköpfigen Menge stürmisch begrüßt wurde, führte u. a. aus:

Am 10. April muß das deutsche Volk vollenden, was es am 13. März begonnen hat. Die Angstschwelle vor dem Nationalsozialismus ist im Verschwinden — das ist der Gewinn des ersten Wahlganges.

Die großen Arbeitermassen haben die sozialdemokratische Parole, Hitler zu schlagen und Hindenburg zu wählen, verständnisvoll und in fester Disziplin befolgt. Die große Kraftanstrengung, die alle Anhänger eines demokratischen und friedlichen Deutschlands am 10. April machen müssen, um den an sich gewissen Sieg des bisherigen Reichspräsidenten überwältigend zu gestalten, muß eine weitere Etappe auf dem Wege der Niederzwingung des Faschismus sein.

Mit der Erinnerung daran, daß die Kommunisten die gleiche traurige Rolle beim preussischen Volksentscheid für die Landtagsauflösung im vorigen Jahr gespielt hatten, leitete Severing zu den Preußenwahlen am 24. April und ihrer politischen Bedeutung über: Nicht nur in Preußen, sondern auch in anderen großen Ländern, wie in Bayern und Württemberg, wird zu den Landtagen gewählt. Es wäre verhängnisvoll, die Bedeutung dieser Wahlen für die Gestaltung der äußeren und inneren Politik zu unterschätzen. Sie sind von gleicher Wichtigkeit wie die Reichspräsidentenwahl. Der Nationalsozialismus hat die Höhe seiner Entwicklung überschritten, bleibt aber immer noch eine gefährliche Macht. Was er auf dem Wege über die Reichspräsidentenwahl nicht erreichen wird, wird er in einer letzten Kraftanstrengung über die Landtagswahlen zu erringen versuchen. Die Beispiele nationalsozialistischer Nitroierung in Thüringen und Braunschweig zeigen, was das deutsche Volk dabei zu verlieren hat. Schon von dem Experiment in diesen beiden kleinen Ländern ist eine Welle der Beunruhigung und der größten Schwierigkeiten über die deutsche Politik ausgegangen.

Von größtem Anhalt für Staat und Wirtschaft in Deutschland wäre es, wenn sich die gleichen Kräfte der Macht in Preußen und damit der Herrschaft über Polizei und Schule bemächtigten.

Bei der Bedeutung der preussischen Verwaltung für das Reich würden der Reichsregierung und ihrem Bestande aus einem Siege der Reaktion in Preußen die allergrößten Gefahren erwachsen. Eines der Hauptverdienste, die die preussische Regierung seit Schaffung der Republik für sich in Anspruch nehmen kann, ist das der unbedingten Reichstreue; sie hat stets die Gefahren für die Reichseinheit, die aus der unvollkommenen Reichsüberleitung hervorgehen, durch eine zuverlässige Stützung der Reichspolitik überwunden. Ein Abweichen von diesem Kurs könnte zu einer schweren Erschütterung der Reichseinheit führen.

Minister Severing umriß sodann die Arbeit, die Preußen im einzelnen unter festem republikanischem Kurs in den letzten Jahren geleistet hat.

Es bleibt Preußens historisches Verdienst, die Vorherrschaft einer bevorrechtigten Kaste in allen staatlichen Machtpositionen gebrochen und dem demokratischen Gedanken freie Bahn geschaffen zu haben.

Bezeichnend ist, daß in den beiden großen Bewegungen, die das neue Preußen zertrümmern möchten, im Stahlhelm und im Nationalsozialismus Hohenzollernprinzen als die Repräsentanten der Kaste führend sind, die ihre alte Vorherrschaft mit neuen Methoden wieder aufrichten will. Im Rheinland, das unter der Vorherrschaft des östlichen Großgrundbesitzes im alten Preußen am meisten gelitten hat, werden sich alle Schichten der Bevölkerung in überwältigender Mehrheit zum Schutze des neuen Preußens und zur Sicherung derjenigen Errungenschaften zusammenschließen, die es uns gebracht hat: Gleichberechtigung der Staatsbürger, Schutz der Schwachen, Toleranz gegen den anders Denkenden und eine Staatsgewalt, die vom Volke ausgeht!

Man wird aber auch in den der preussischen Regierung gegenüberstehenden Kreisen damit rechnen müssen, so schloß der Minister, daß sie die ihr zur Verfügung stehenden Machtmittel gegen Terror, Gewalt und illegale Pläne in vollem Umfange zur Anwendung bringen wird. Durchsichtigkeit hört da auf, wo sie durch Gewalt von anderer Seite mißbraucht werden soll. Man hat die preussische Aktion gegen die illegalen Pläne der sogenannten Sturmabteilungen der NSDAP als Wahlmanöver, Sensationshaseherei usw. abzutun versucht. Wer mich kennt, weiß, daß mir von allen Sensationen die politischen am widerlichsten sind. Auch von Wahlmanöver kann keine Rede sein. Wenn nicht die politischen Feststellungen die Bewaffnung der SA an so vielen Stellen nachgewiesen hätten, wären die angestellten Recherchen und andere Maßnahmen überflüssig gewesen. Das waren sie nun aber leider nicht. Alle Ueberzeugungswerte der Hitlerleute werden die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß die Exzerzisten der sogenannten braunen Armee einen Grad erreicht haben, den zu überschreiten kein Staat gestatten darf, der sich nicht selber preisgeben will.

## Vor dem zweiten Gang.

### Hitler rüstet für den 10. April. — Hugenberg macht schwach.

Die ehemaligen Harzburger Bundesgenossen geben für den zweiten Wahlgang verschiedene Parolen aus. Hitler will am 10. April siegen. Am Sonnabend hat in München eine Führertagung der NSDAP stattgefunden. Dabei wurde die Parole ausgegeben, daß der 10. April zugleich der erste Teil des Kampfes für den 24. April sein werde. In der Mitteilung der NSDAP heißt es:

„Besonders bemerkenswert war, daß auch in der ausgedehnten Aussprache, an der sich fast alle Führer beteiligten, nicht einmal der von anderen Teilen der nationalen Opposition ausgesprochene Gedanke auftauchte, den begonnenen Kampf um die Reichspräsidentenwahl abzublenden und einzustellen. Außerste Kampftätigkeit war das hervorsteckende Merkmal dieser Führerbekämpfung.“

Vom „Würfeln um Sein oder Nichtsein“ ist nicht mehr die Rede, man nimmt die Preußenwahl als Rückversicherung für eine neue Niederlage am 10. April.

Hugenberg läßt eine parteiamtliche Mitteilung über seine Stellung zum zweiten Wahlgang verbreiten, in der zunächst versichert wird, daß die Zielsetzung von Harzburg unverändert bleibe. Dann heißt es: „Unsere Gründe gegen die Wahl Hindenburgs be-

berechtigt wären, sich militärisch zu organisieren — müßte mit Notwendigkeit zur Auflösung der Staatsgewalt und zum Krieg aller gegen alle führen.

Demgegenüber ist in aller Schärfe auszusprechen: So wenig es für die Polizei und für die Verbrecher ein gleiches Recht gibt, sich zu bewaffnen, so wenig kann es ein gleiches Recht für alle geben, militärische oder halb-militärische Organisationen aufzuziehen. Die Regierung, die solche Organisationen duldet, muß für ihren staatsstreuen Charakter jede Garantie übernehmen können, sonst wird eine solche Duldung zu einem Verbrechen am Staat.

Gibt es eine Regierung, die für die Privatarmee des Herrn Adolf Hitler eine solche Garantie zu übernehmen imstande ist? Gegen eine Regierung, die dergleichen in Worten ausspricht, würde sich die Mehrheit des deutschen Volkes erheben, um ihr ins Gesicht zu schreien, daß sie die Unwahrheit sagt. Man kann über die Entwicklungstendenzen in den Hitler-Truppen vielleicht verschiedener Meinung sein, daß sie in ihrer gegenwärtigen Form und Geisteshaltung eine ständige Drohung für den inneren Frie-

den des Landes bedeuten, könnte höchstens von parteipolitischen Berufslügnern abgeleugnet werden.

Die ruhige und ordnungsliebende Mehrheit des Volkes, die eben erst am 13. März einen bewundernswürdigen Beweis ihrer Selbstdisziplin erbracht hat — sie hat ein Recht zu verlangen, daß sie von der ständigen Bedrohung durch die Soldtruppen eines modernen Bandenführers befreit wird. Adolf Hitler mag reden, so oft er will, und er mag sich photographieren lassen, soviel es ihm beliebt, daran will ihn keiner hindern. Aber der militärische Machtapparat, den er sich aufgezogen hat, muß zerschlagen werden! Eine Regierung, die das Notwendige mit fester Hand tut und die Gründe für ihr Handeln offen darlegt, kann des Beifalls einer ungeheuren Mehrheit des Volkes gewiß sein. Eine Regierung aber, die etwa aus irgendwelchen vertraulich-verhohlenen Gründen das Notwendige verhindert, würde sich dem Vorwurf aussetzen, mit dem Staat, mit der Armee und mit dem Volksganzen va banque gespielt zu haben.

Die Mehrheit des Volkes hat zu den Legalitätsschwüren Hitlers kein Vertrauen. Sie will nicht hören, was Hitler schwört, sie will sehen, was der Staat tut!

stehen fort. Solange keine entscheidende Kursänderung in Reich und Preußen erfolgt ist, stehen wir gegen ihn.

Seine Wahl aber ist durch die Zahlen des ersten Wahlganges bereits entschieden.

Die inzwischen eingeleitete verschärfte Anhebung der nationalen Opposition läßt erkennen, daß auch im zweiten Wahlgange die staatlichen Machtmittel zugunsten der Systemparteien mißbraucht werden sollen. Die Antwort auf all diese Willkür wird die Preußenwahl geben. Ein neuer Einsatz unserer Kräfte zum zweiten Wahlgange der Reichspräsidentenwahl wäre eine zwecklose, nur den Gegnern erwünschte Schwächung unserer Stoßkraft. Wir sind gegenüber der von uns vertretenen Sache verpflichtet, sie vor der Belastung mit dem Rückschlag zu schützen, den ein aussichtsloser Versuch bringt. Die Lage Deutschlands ist zu ernst, um Befähigungs- und Parteipolitik zu treiben... Wir beteiligen uns an einer solchen nicht. Die Lehren des letzten halben Jahres sind in diesem Punkte deutlich genug.

Eine aktive Beteiligung der Deutschnationalen Volkspartei an der zweiten Reichspräsidentenwahl kommt infolgedessen nicht in Frage.

Alle Fragen treten heute hinter die eine zurück: Preußen! Die Deutschnationale Volkspartei und ihre schwarzweißroten Mitkämpfer bekennen sich erneut zu dem Ziele der Harzburger Front und erheben den Ruf zur ehrlichen Sammlung aller nationalen, christlichen und sozialen Kräfte. Bei den bevorstehenden großen Wahlen gilt es jetzt einzusehen.

Es gilt, Preußen zu erobern.

Hier liegt jetzt der Hebel zum Sturz des Systems. Der preussische Staat soll wieder Träger des Reichsgedankens, Kernstück eines nationalen Deutschlands, Wächter der todbedrohten Ostmark werden. Hier winkt das große Ziel. Auf dieses Ziel richtet sich unser lebendiger Siegeswille!

Damit gibt Hugenberg stillschweigend die Stimmabgabe seiner Anhänger für Hitler frei. Man muß also damit rechnen, daß im zweiten Wahlgang die Hitler-Stimmen sich um die Duesterberg-Stimmen vermehren werden. Es muß also auch beim zweiten Wahlgang unter Einsatz der ganzen Kraft geschlagen werden, und erst recht am 24. April bei der Preußenwahl!

## Steuerreform durch Notverordnung.

### Biersteuerentfaltung und Regelung der Real- und Kraftfahrzeugsteuern.

Der Reichspräsident hat am Sonnabend eine Notverordnung erlassen, in der Bestimmungen über die Senkung der Biersteuer, die Realsteuersperre und andere wirtschafts- und sozialpolitische Maßnahmen enthalten sind.

Für die Biersteuer sieht die neue Notverordnung vor, daß die Reichsbiersteuer um 3 Mark je Hektoliter gesenkt wird, während die Gemeindebiersteuer grundsätzlich um 40 Proz. abgebaut wird. Das Ausmaß der Senkung bei den Gemeinden findet nur darin eine untere Grenze, daß der Steuerfuß von 4 Mark je Hektoliter nicht unterschritten werden darf. Zur Entschädigung der Gemeinden, in denen die Biersteuer zu senken ist, stellt das Reich 28 Millionen Mark zur Verfügung. Noch nicht entschieden ist die Frage, wann diese neuen Biersteuersätze in Kraft treten. Die Regierung hat von Anfang an den Standpunkt vertreten, daß der Abbau der Biersteuer nur dann durchgeführt wird, wenn die gesamte Steuerentfaltung dem Verbraucher zugute kommt und dementsprechend der Bitterpreis um 15 Pf. gesenkt wird. Da mit den Brauereien und den Gastwirtschaften noch keine Einigung erzielt worden ist, hat sich der Reichsfinanzminister die Inkraftsetzung der Biersteuerentfaltung vorbehalten. Die ebenfalls in Aussicht genommene Senkung der Branntweinmonopol-Abgabe mußte infolge technischer Schwierigkeiten noch ausgesetzt werden.

Die Realsteuersperre, die durch Notverordnung vom 1. Dezember 1930 angeordnet war, erstreckte sich nur auf das Rechnungsjahr 1931. Die neue Verordnung sieht eine Verlängerung dieser Sperre bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1932 vor. Eine Heraushebung der zur Zeit geltenden Sätze für Realsteuern ist also bis zu dem genannten Termin ausgeschlossen. Lediglich für die Gemeinden, deren Steuerfüße unter dem Landesdurchschnitt liegen, ist auch jetzt die Möglichkeit zur Erhöhung der Realsteuerfüße bis zum Landesdurchschnitt offengehalten.

Im Interesse einer Beseitigung des Kraftverkehrs wird der Zuschlag zur Kraftfahrzeugsteuer für das Rechnungsjahr 1932 von 10 auf 5 Proz. ermäßigt.

Im fünften Teil der Notverordnung werden die Fristen für die Ermächtigung der Landesregierungen bei den Spar- und Girokassen, die notwendigen Maßnahmen zur Reform ihrer Organisation zu treffen, bis zum 30. September verlängert.

Der Schluß der Verordnung behandelt sozialpolitische Maßnahmen. Die vorgesehene Regelung des Systems der Einfuhrschecke schafft keinen neuen Zustand, sondern legalisiert lediglich den bestehenden. Nach den neuen Bestimmungen können die Befitzer von Einfuhrschecken für Getreide und Hülsenfrüchte, also die Exporteure, die gleiche Menge der vom Einfuhrscheckensystem erfassten Waren, die sie exportiert haben, zollfrei oder zu ermäßigten Zollsätzen einführen.

## Klagges gegen Hindenburg.

### Der Reichspräsident darf in den Schulen nicht genannt werden.

Braunschweig, 19. März. (Eigenbericht.)

Nazi-Minister Klagges hat gegen den Lehrer Huch an der katholischen Schule in Braunschweig ein Untersuchungsverfahren eingeleitet, weil Huch in einer Schulausgabe den Reichspräsidenten von Hindenburg gewürdigt hat.

Hermann Müllers Todestag. Am heutigen ersten Todestag Hermann Müllers — dessen auch im Rundfunk gestern Abend ehrend gedacht wurde — wird der Parteivorstand durch Genossen Otto Weiss auf das Grab des erschlagenen Führers einen Kranz niederlegen.

Im rumänischen Gefängnis Ighina wollte die Leitung eine kommune-Gedenkstunde der kommunistischen Gefangenen durch Abtransport ihres Führers verhindern. Es gab einen Aufstand, bei dem zwei Aufseher schwer verletzt worden sein sollen.

Der Mörder des spanischen Premierministers Dato (1921), der Kommunist Casanovas, und seine Frau sind in Sevilla verhaftet worden. Er war seinerzeit nach Rußland geflüchtet.

# Das Pulverfaß in Kreienzen.

## Bürgerkriegsvorbereitungen der Nazis im Reiche Klagges.

Der hannoversche „Volkswille“ teilt mit: Die sensationellen Enthüllungen der preussischen Regierung über die Bürgerkriegsvorbereitungen der Nationalsozialisten, und im Zusammenhang damit die aufsehenerregenden Waffenfunde im Kreise Einbeck lenken die Aufmerksamkeit auf die Zustände im Süden der Provinz Hannover. Im braunschweigischen Kreise Gandersheim, der sich mitten in die preussische Provinz Hannover hineinzieht, liegt der

aufgeordnetlich wichtige Eisenbahnknotenpunkt Kreienzen,

der Schnittpunkt der Nord-Südbahn von Hamburg nach Frankfurt und München und der Ost-Westlinie von Berlin nach dem Industriegebiet. In Kreienzen haben die Nationalsozialisten zwei große Magazinen eingerichtet, und zwar eine SS-Lehrschule und eine SA-Vorführungsschule. Die SS-Schule ist in den früheren Rico-Werken und die SA-Schule in der ehemaligen Waffenfabrik Burgmüller untergebracht.

In beiden Kasernen befinden sich ständig etwa 300 SA-Leute, die unter der Anleitung von ständigen Führern und Lehrern dort ausgebildet werden. Der Führerkreis setzt sich zusammen aus ehemaligen Offizieren und aus Berufssportlehrern, die die Aufgabe haben, die dorthin entsandten SA-Leute „militärisch und mehrsportlich so auszubilden, daß sie zum gefechtsmäßigen Exerzieren im Verbände fähig sind“. Das Hauptgewicht liegt in der militärischen Ausbildung. Dabei verdient besondere Beachtung der Infanteriedienst (Exerzieren mit und ohne Waffe). Diesen Exerzierdienst mit Waffe sollte sich Herr Reichsinnenminister Groener einmal unter die Lupe nehmen. Wie wir aus durchaus informierter Quelle wissen,

erfolgt diese Waffenausbildung sowohl am Infanteriegewehr als auch an Maschinengewehren und mit Handgranaten.

Die besondere Gefahr für die Provinz Hannover und die benachbarten preussischen Landkreise ist aber darin zu erblicken, daß die Nazis mit den in Kreienzen vorhandenen SA-Truppen jederzeit in der Lage sind, das Peinetal abzuriegeln und die wichtigen Eisenbahnlinien in ihre Hand zu bekommen.

### Nazis in der Waffenfabrik.

Das ist der strategische Gesichtspunkt, der für die SA beim Erwerb dieser Fabrikkasernen besonders ausschlaggebend war. Die Gefahr ist um so größer,

als sich in der Nähe der Fabrik erhebliche Waffenvorräte befinden, die aus der Konkursmasse Burgmüller in Kreienzen noch lagern. Außerdem ist ein Teil der Waffenfabrik noch in Betrieb.

Es sind dort ständig größere Mengen an Waffen, die zwecks Reparatur dort hingeschickt und in der Fabrik wieder hergestellt werden, nur durch eine Tür von den Unterkünften der Naziführer und des Lehrpersonals getrennt. Die Nazis sind also jederzeit leicht in der Lage, ihre

dort befindlichen SA-Mannschaften mit Waffen, mindestens mit Handfeuerwaffen, auszurüsten.

Aber auch andere Bürgerkriegsrequisiten sind in reichlichem Maße in Kreienzen vorhanden. So hat man in den Turm der Fabrik Scheinwerfer eingebaut, durch die am Freitag und Sonnabend vor der Reichspräsidentenwahl die ganze Gegend abgeleuchtet wurde. Daneben verfügen die Nazis auch noch über einen besonderen Scheinwerferwagen und einen Ueberfallwagen. Auch Leuchtraketen und ähnliches Material ist in reichlichem Maße vorhanden. Die ganze Gegend ist an den Tagen vor der Wahl durch das dauernde Abfeuern von Leuchtraketen in allergrößter Unruhe versetzt worden.

### Requisition nach Vogheimer Muster.

Die aus dem ganzen Reich dort zusammengezogenen Landwehrechthornden üben in der Gegend einen wüsten Terror aus. Mittels dieses Terrors erreicht man es, daß z. B. die gesamte Verpflegung für die beiden SA-Kasernen

von den Bauern der Umgebung „freiwillig und kostenlos geliefert wird“.

Diese freiwilligen Spenden gehen so vor sich, daß die Nazis mit Wagen zu den einzelnen Bauern fahren und diese auf die „Schwierigkeiten“ hinweisen, die es ihnen bereite, diese überschäumende Jugend von übermächtigen Streichen, z. B. Hirschküden aller Art, abzuhalten, die sich gegen unbeliebte und zurückhaltende Landbesitzer richten könnten. Nach solcher „Aufklärung“ sind die Bauern dann natürlich gern bereit, den Nazis „freiwillig“ Schweine, Schafe, Kartoffeln, Mehl und andere Lebensmittel in reichlichem Maße zu liefern. Die Republikaner können ein Liedchen singen von dem Terror der SA-Horden!

### Selbsthilfe?

Zahlreiche Ueberfälle und terroristische Akte zeigen, daß es höchste Zeit ist, daß sich der Herr Reichsinnenminister einmal um die Vorgänge in Kreienzen kümmert. Wie der zuständige Kreisdirektor in Gandersheim, Pini, im Gemeindeausschuß in Kreienzen erklärte,

sei er nicht in der Lage, für verstärkten Schutz zu sorgen. Die Bürgerchaft müsse sich eben selbst helfen, eventuell durch Gründung einer Bürgerwehr.

Sind Sie, Herr Reichsinnenminister Groener, auch der Auffassung, daß die Bürger sich durch Bürgerwehren, also durch Selbstschutz, gegen diese Nazis in Kreienzen wehren sollen? Soweit uns bekannt, steht diese Auffassung des Kreisdirektors in Gandersheim im direkten Gegensatz zu der Auffassung der zuständigen Reichsstellen.

Aber auch die preussischen Regierungsstellen müssen den Vorgängen in Kreienzen volle Aufmerksamkeit schenken. Es hat auch einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich, daß die Waffenfunde im Kreise Einbeck im Zusammenhang mit der Kreiensener SA-Kaserne stehen.

# Was heißt hier noch Legalität?

## Notwendige Anmerkungen zu den Bürgerkriegsvorbereitungen der SA.

Auf die Veröffentlichung des preussischen Innenministers über die nationalsozialistischen Bürgerkriegspläne ist ein rundes, kares Dementi von Seiten des Braunes Hauses niemals erfolgt. Die Erwidierungen Hitlers enthielten lediglich drei Feststellungen.

1. Feststellung: Die NSDAP. sei nach wie vor legal und erhalte ihre Ziele mit legalen Mitteln.

2. Feststellung: Einzelbewaffnung bei einzelnen Gruppen oder einzelnen Mitgliedern sei möglich, werde aber von der Leitung nicht gebilligt.

3. Feststellung: Die Alarmierung der SA wird zugegeben, aber mit harmlosen Erklärungen motiviert.

Zu der 3. Feststellung sofort einige notwendige Anmerkungen. Keinem Menschen in Preußen ist es eingefallen, die Zusammenziehung unbewaffneter Nationalsozialisten in ihren Verkehrslokalen während der Wahlnacht zu beanstanden. Hätte Herr Hitler nichts weiter beabsichtigt, als seine Anhänger von der Straße fernzuhalten, so hätte keine Polizeiverwaltung und kein Ministerium den geringsten Anlaß zum Einschreiten gehabt. Wenn heute der Versuch gemacht wird, die Alarmierung der SA als eine Vorichts- und Ordnungsmäßigkeit hinzustellen, so ist das ein dreifacher Fälschungs- und Täuschungsversuch unter der Parole „Freiheit, steh mir bei“.

Das vom preussischen Ministerium des Innern veröffentlichte Material läßt zweifelsfrei erkennen, daß die SA nicht in ihren Heimen und Verkehrslokalen zusammengezogen werden sollte, sondern im Gegenteil aus diesen Heimen und Verkehrslokalen heraus, versehen mit Proviant und Transportmitteln, sich außerhalb der Städte in militärisch organisierten Vereinstellungsräumen aufzubauen hatte.

Herr Groener in seiner Eigenschaft als Verfassungsminister läßt freilich erklären, daß ihm durch den sogenannten Chef des Stabes, den satzam bekannten Herrn Röhm, über die Alarmierung der SA rechtzeitig Mitteilung gemacht worden wäre. Wir stellen daher die Frage an den Herrn Verfassungsminister:

Ist ihm mitgeteilt worden, daß die SA sich in ihren Versammlungsräumen, Heimen und Verkehrslokalen sammeln sollte, oder ist ihm mitgeteilt worden, daß die SA aus ihren Versammlungsräumen, Verkehrslokalen und Heimen herausgezogen und außerhalb der Städte in genau vorbereiteten befehlsmäßigen Unterküsten zusammengezogen werden sollte? Ist ihm mitgeteilt worden, daß die SA zur Sicherung ihrer Mitglieder in der Wahlnacht von der Straße ferngehalten werden sollte, oder wurde ihm mitgeteilt, daß die SA, versehen mit Proviant für mehrere Tage, versehen mit Anweisungen zur Bewaffnung und zur Requisition von Kraftfahrzeugen sich außerhalb der Städte konzentrieren sollte?

Der törichte Ablenkungsversuch, den die Hugenberg-Presse mit dem Hinweis auf die Eiserner Front unternommen hat, erledigt sich von selbst. Kein Mitglied des Reichsbanners, kein Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, kein Mitglied der Gewerkschaften und der Sportorganisationen hat von Seiten der Eisernen Front eine Anweisung erhalten, sich mit Proviant zu versehen, sich

Waffen zu beschaffen, Lastfahrzeuge zu requirieren und außerhalb der Städte in Vereinstellungsräumen sich zu konzentrieren.

Es ist notwendig, auf diese Dinge hinzuweisen, damit Sachverhalt und Fragenstellung nicht vermischt werden. Keine Legalitätsbetonung der Welt kann darüber hinwegtäuschen, daß eine von höherer Stelle an die Standarte 149 in Schneidemühl ergangene Anweisung befragt,

daß die SA die Waffen der legalen Landesverteidigung „beschlagnahmen“ soll.

Wenn Herr Groener mittelt, daß ihm ein großer Teil der Vorgänge längst bekannt sei, so muß die Frage aufgeworfen werden: War dieser an die Standarte 149 in Schneidemühl gerichtete Befehl auch Herrn Groener bekannt?

Aber sehen wir einmal von Herrn Groener ab und beachten wir einmal jene sonderbare Art von Entlastungsoffensive, die von rechtsbürgerlichen Blättern nicht Hugenbergischer Prägung versucht wird. Da ist das Bestreben deutlich erkennbar, das vom preussischen Ministerium des Innern vorgelegte Material zwar nicht zu bestreiten, aber als harmlose und dilettantische Spielerei abzutun. Ein ungläubliches Unterfangen! In dieser Angelegenheit ist nun wirklich nichts mehr zu bagatelisieren, und die Zeit ist vorbei, wo man sich mit unkelhaftem Wohlwollen über die Kinderstreiche der Nationalsozialisten lustig machen konnte. Wir stellen fest: Der von den Nationalsozialisten abgestrichene Zernierungsplan liegt im Original bei den preussischen Behörden. Es ist kein Plan, der zu einem unbestimmten Zeitpunkt in Kraft gesetzt werden soll; denn er sagt in seiner Einleitung ausdrücklich, daß

die Meldung über beendete Vorbereitungen bis zum 11. März 1932 unter dem Stichwort „Gute Fahrt“ nach den Zentralstellen der SA zu leiten

sei. Der Plan sieht eine Konzentration der gesamten Berliner SA mit Ausnahme eines einzigen Sturmes außerhalb der Grenzen Berlins vor. Zugleich soll die SA der gesamten Mark Brandenburg in einem weiten Ring um Berlin herangezogen werden, um dort in genau bezeichneten Versammlungs- und Vereinstellungsräumen Auffstellung zu nehmen. Was hat das noch mit Legalität zu tun? Was hat das mit Schutz der SA vor Ueberfällen, mit Ordnungs- und Vorichtsmaßnahmen zu tun? Und nochmals: war das dem Herrn Reichsinnenminister bekannt?

Ueberprüft man rein militärisch das vorgefundene Material, so ergibt sich folgendes Bild: Die SA Berlin sollte in einem größeren Umkreise ebenfalls konzentrisch versammelt werden. Ueber die Einzelheiten sagt die Mitteilung des preussischen Ministeriums nichts; man wird abwarten müssen, bis man die Details der Aufmarschpläne erfährt. Auch der Schneidemühl Befehl und Befehle, die anscheinend in Pommern und Hannover gefunden sind, deuten darauf hin, daß die SA in völlig durchorganisierten Versammlungs- und Vereinstellungsräumen außerhalb der Städte aufgestellt werden sollte. Eine solche Maßnahme kann auch der gutgläubigste Tor nicht als Schutzmaßnahme vor Ueberfällen und Gewalttätigkeiten durch Andersdenkende hinstellen. Vom Standpunkt einer

bürgerkriegsmäßigen Gewaltaktion sind gerade die Maßnahmen der SA-Führung entscheidend und wichtig.

Die SA-Führung hat aus den Vorgängen beim Rapp-Putsch gelernt.

Sie hat eingesehen, daß es ein Fehler war, in Berlin selbst einzugreifen und Berlin zu besetzen. Der dann ausbrechende Generalstreik hat die Rapp-Regierung sofort lahmgelegt und am fünften Tag auf die Knie gezwungen. Ganz anders wären die Dinge gelaufen, wenn man damals Berlin zerniert und von außen blockiert hätte. Dann war der Berliner Generalstreik eine unwirksame Maßnahme und konnte sich nur gegen die Urheber und Führer des Streiks wenden. Die SA-Führung hat daher von ihrem Standpunkt aus nur folgerichtig gehandelt, als sie die Anweisung gab, die Gesamtheit der SA um Berlin herum aufzubauen. Ob sie allerdings Kräfte genug hatte, um eine Zernierung und Blockierung wirksam durchzuführen, steht dahin. Man hört davon, daß bei der SA-Führung selbst gewisse Bedenken wegen des Kräfteverhältnisses bestanden haben, und daß daher in den Anordnungen auf die Hilfe der Bevölkerung hingewiesen wird.

Der Zweck der Operationen — das geht aus der Anlage des Planes deutlich hervor — war nicht die Eroberung Berlins, sondern die Kapitulation Berlins.

Der Hunger, die Abschneidung aller Zufuhren und die Unterbindung aller Nachrichten sollte Berlin als Wirtschaftszentrum, als Regierungszentrum und Verwaltungszentrum und schließlich als Wohnstadt für viele Millionen Menschen zum Nachgeben zwingen. Man kann einen solchen Plan nur verstehen, wenn man auf Hunderte verweist, die vor kurzem die badiische Kriminalpolizei gemacht hat. Das badiische Ministerium des Innern scheint im Besitz von Plänen zu sein, nach welchen eine systematische Aushungerung der Großstädte mit Hilfe der radikalisierten Landbevölkerung durchgeführt werden soll. Die Pläne passen ausgezeichnet zusammen.

Frägt man nach dem politischen Sinn der Operation, so ergibt sich an Hand einiger Überlegungen, vor allen Dingen aber auch nach dem unverdächtigen Zeugnis der Rechtspreffe folgendes:

Man hat im SA-Lager, mitgerissen durch die faszinierenden Prophezeiungen des Dr. Goebbels, an einen hitlerischen Sieg in jedem Falle geglaubt. Der Sieg Hitlers, gleichviel, ob mit relativer oder absoluter Mehrheit errungen, sollte zum Nachstoßen ausgenutzt werden. Der Sieg Hitlers sollte das Signal sein für die unmittelbare Machteroberung durch die NSDAP. In der Hugenberg-Presse war zu lesen, daß man illegale Aufstände bei einem Siege Hitlers zu befürchten hätte und zu diesem Zweck Vorbereitungen getroffen habe. Seien wir einmal leichtgläubig und nehmen diese Annahme als wahr hin: Was ist dann? Auch dann ist das Vorgehen der NSDAP, nichts anderes als illegal und ein Verstoß gegen Gesetz, Recht und Verfassung. Zum Niederschlagen irgendwelcher Aufstände von links ist die Staatsgewalt berufen, niemand anders. Der preussische Minister des Innern hat wiederholt und mit aller Deutlichkeit betont, daß er von keiner Seite, auch von befreundeter republikanischer Seite, keine irgendwie geartete Hilfe für die Volkzeit annehmen werde. Wir sind sicher, daß der Herr Reichswehrminister auf dem gleichen Standpunkt steht — jedenfalls muß man das aus seinen bisherigen Erklärungen schließen. Was sollten dann die Vorbereitungen zum Aufmarsch, zur Beschlagnahme von Waffen, zur Requisition von Kraftfahrzeugen?

Der Fall liegt diesmal so eindeutig, daß ein Ausweichen nicht möglich ist. Es kann keine Stelle in Deutschland geben, die ein derartiges Vorgehen mit noch so großen Auslegungsräumen als legal bezeichnen könnte. Die Leichtgläubigkeit mancher Reichsinstanzen hat ja schon dazu geführt, daß der Begriff der Legalität in Tausenden von nationalsozialistischen Versammlungen unter stürmischem Gelächter der Anwesenden ironisiert wurde. Erst kürzlich haben schließliche Gerichte und nach ihnen das Reichsgericht sich mit nationalsozialistischen Blättern beschäftigen müssen, die die wüsten Gewaltandrohungen mit dem Zusatz versehen: „Selbstverständlich immer legal.“ Der Begriff der Legalität hat sich zu einem Spottwort ersten Ranges entwickelt, zu einer zynischen Verpötlung der republikanischen Staatsgewalt, und die Zeit ist jetzt vorbei, wo hinter einer derartigen Tarnung noch Schutz möglich ist. Der Hinweis, daß die Nationalsozialisten ihre Pläne dem Herrn Reichsinnenminister zur Kenntnis vorgelegt hätten, ist für beide Teile — für den Herrn Reichsinnenminister und die NSDAP — überaus gefährlich. Kein Mensch in Deutschland wird auf eine Gannoventaktik noch hereinfallen, die sich vor Begehen einer Straftat das berühmte Alibi beschafft. Die Zeiten sind vorbei, wo hier noch mit Vertuschungen und Halbheiten gearbeitet werden konnte. Hier heißt es jetzt handeln und Konsequenzen ziehen!

## Einspruch der Signatarmächte.

Litauische Vorstellung.

Konow, 19. März. (Lit. Tel.-Ag.)

Die Vertreter Großbritanniens, Frankreichs und Italiens haben einzeln dem litauischen Außenminister Verbotsnoten über den Standpunkt ihrer Regierungen zu der Einsetzung des Direktoriums Simaitis im Memelgebiet überreicht. Die Noten behandeln außerdem die durch die Entsetzung Böttchers ausgeworfenen Rechtsfragen sowie die Möglichkeit einer Auflösung des Memel-Landtages. Der Außenminister hat bei der Entgegennahme der Noten dargelegt, daß das Direktorium Simaitis nach langwierigen Unterhaltungen konstituiert worden sei und daß man in Genf übereingekommen wäre, den Fall Böttcher nicht mit der Frage der Einsetzung des Direktoriums in Verbindung zu bringen. Er fügte hinzu, daß seiner Ansicht nach eine etwaige Auflösung des Memel-Landtages unter den gegenwärtigen Umständen in keiner Weise zu dem Ratsbeschluß oder den Vorschriften des Memelstatuts in Widerspruch stehe.

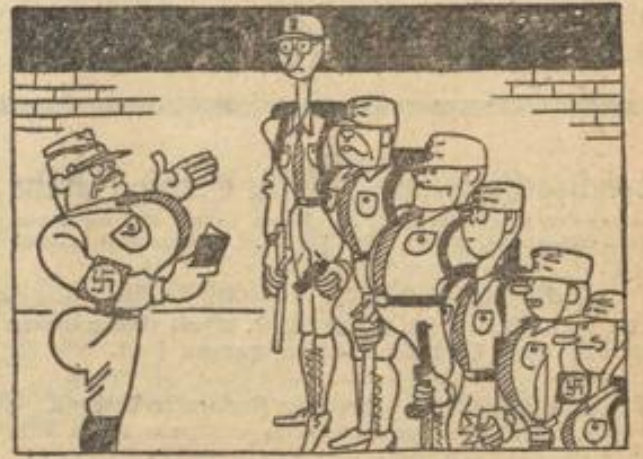
Die litauische Meldung verschweigt, ob die Gesandten der Signatarmächte dem Herrn Jaunius sofort erwidert und ihm den Standpunkt gehörig klargemacht haben. Allerdings muß schon das getrennte Vorgehen der Großmächte statt eines gewiß viel eindringlicheren Kollektivschrittes lebhaften Zweifel an der Willensstärke der Signatarmächte hervorrufen, die klaren demokratisch-parlamentarischen Vorschriften des Memelstatuts durchzusetzen.

Der Thoma-Neumann redet immer noch für die Nationalsozialisten. Was redet er eigentlich in den Radioversammlungen? Nun, das ist fürchterlich einfach: Er sagt alle Gemeinheiten her, die er bei den Kommunisten über die Sozialdemokraten gelernt hat und erntet dafür den Beifall der Nationalsozialisten. Er hat also nicht umzulernen brauchen. Denn Kazi oder Kogi — es bleibt sich eins.

# Die legalen Unschuldslämmer.



Goebbels: „Wir würfeln am 13. März um Sein oder Nichtsein.“



„Mal herhören! Heute nacht um 12 Uhr übernehmen wir die Macht.“



„Berlin wird abgeriegelt, ein Relaisdienst nach München eingerichtet.“



„Wir? — Wir wollten uns nur gegen einen Putsch der Eisernen Front bzw. gegen den am Sonntagabend ausbrechenden Generalstreik vorfeldigen.“

# Goethe und die Gegenwart.

Hermann Wendel in der Freien Sozialistischen Hochschule.

In der Freien Sozialistischen Hochschule sprach Genosse Hermann Wendel im Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses vom 100. Todestag Goethes über „Goethe und die Gegenwart“. Sein Vortrag war in stärkster Eindringlichkeit eine Entgöttlichung und Vermenschlichung Goethes.

Im Namen des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit erwiderte Clara Bahm-Schuch die Veranlassung Dr. Formers (sprach Goethes „Zueignung“).

Hermann Wendel sagte: „Als 1830 die Juli-Revolution von Paris in Deutschland bekannt wurde, als Barricaden errichtet waren, als Karl X. vertrieben war, eilte ein Vertreter Goethes zu dem mehr als achtzigjährigen Mann und rief aus: „Was sagen Sie zu dem großen Ereignis?“ Goethe stimmte zu, und der Besucher fuhr fort: „Eine so erbärmliche Familie, ein so erbärmliches Ministerium!“ Goethe, erregt, meinte: „Wovon sprechen Sie? Ich denke an den Streit zwischen Courier und Saint-Hilaire.“ Der Zwist zwischen zwei Naturwissenschaftlern, der uns herzlich belanglos dünkt, war ihm wichtiger als das große Ereignis, und es mühte uns fast scheinen, daß Goethe jeden politischen und historischen Revers erkrankte. In Wahrheit war er historisch interessiert, wie in allem auch hier ein nachdenklicher Mensch. Freilich, als er mit Napoleon über die Schicksalsdramen sprach und der Kaiser ihm sagte, daß heute die Politik das Schicksal sei, kam er nicht mit.

Wie heute die Stellung zum Sozialismus die große Frage für jeden Menschen ist, so war damals maßgebend die Stellung des Menschen zur französischen Revolution. Goethe stand ihr rein verneinend gegenüber. Daran ändert auch die Legende von Talmy nichts. Wohl freilich erkannte er, daß Revolutionen nie Schuld des Volkes, sondern immer Schuld der Regierungen sind. Aber die Revolution war ihm die größtmögliche Erfüllung aus dieser Schuld, und in „Hermann und Dorothea“ sagt er deutlich, daß er doch nie den Menschen in dieser schlimmen Verirrung wiedersehen möchte.

Der große Genius behandelte die Revolution in zwei abgeschmackten Pölsen. Gewalttätiger Umsturz empfing von ihm Ablehnung, Wölkchen, Widerwillen und Ekel. Das färbt sich selbst in seinen naturwissenschaftlichen Studien ab. Wenn man ihn gemäßigter liberal nennt, so war er mehr gemäßigter als liberal. Teilnahme des Volkes an der Regierung war ihm ein Unding, weil in der Masse die Befehle immer in der Minderheit seien. Die Freiheit war ihm ein vager Begriff. Und was er über Demokratie sagte, erinnert an Stammesweisheit.

Die heilige Allianz von 1815, die den Fürsten Sicherheit bot und ein Staubbüchlein gegen jede Demokratie war, galt ihm als Ideal. Er war gegen Verfassung, Pressefreiheit und Emanzipation. Aber wenn man gerecht ist, so erkennt man, daß ihm alle diese Dinge viel weniger wichtig erschienen als den Menschen der Jugend von damals. „Ein garstig Lied, pfui, ein politisch Lied“, sagte er, und mit Recht nannte man ihn das Zeltablenkungsgenie! Außer Liebe und Freundschaft, Kunst und Wissenschaft scheint er nichts zu wollen. Wohl kämpfte er in seiner Jugend in der Reihe der Männer von Sturm und Drang, und sein Schicksal ist es lebe die Freiheit!

Wohin aber Goethe damals trat, stieß er auf weichen Boden, und Deutschland war ein Platz, auf dem ein Schild hätte stehen können; hier kann Schutt abgefahen werden. Das Leben stagnierte und war müßig, es war Stille über Deutschland. Goethe kam aus dem Bürgerium, und wenn sein Freund, der Mediziner Gall, sagte, er hätte Volkredner werden müssen, so „erschraf er nicht wenig, weil er bei seiner Nation nichts zu reden fand.“

Von oben wäre es ihm nicht gestattet worden, und von unten hätte er kein Echo gefunden. Deshalb resignierte er und zog sich ins Privatleben zurück. Aber gerade von dort her vollbrachte er seine genialische Leistung. In einer Zeit, da der Mensch sich noch nicht selber interessant war und nur Typen bestanden, ward ihm,

was er schrieb, persönliches Bekenntnis. Seine Selbstmordgedanken reagierte er sich in „Werthers Leiden“ ab, und sein ganzes Leben war Ausbau seiner Persönlichkeit. Goethe war ein einziger gewaltiger geistiger Verdauungsapparat. Alles „war erquickt, mich zu erquiden.“

So wuchs er unablässig an Menschen und Dingen. Wenn jemand je mit seinem Punde gewuchert hat, war es Goethe. Aber es war die Tragik Goethes, seiner Zeit und Deutschlands, daß er sich zum vollendeten Menschen nur emporringen konnte, wenn er sich im Privatleben verlor! Das erklärt seine dreifache Flucht. Er floh aus dem Bürgerium zum Hof, weil die Luft im Bürgerium ihm zu dünn war. Darum wurde er Herr von Goethe. Er floh aus der Gegenwart in die Vergangenheit. Deshalb sah er die Antike verklärt und idealisiert, obwohl er hätte wissen müssen, daß die Griechen des Altertums stark nach Knoblauch rochen. Er floh aus der Wirklichkeit in die Idee. Dadurch aber ward ihm die Welt ein einheitliches Ganzes. Er wollte die Natur enträufeln, um sie den Menschen untertan zu machen.

Er erkannte, daß wir im Grunde alle kollektive Wesen sind, wir mögen uns stellen, wie wir wollen. Deshalb nennen ihn Literarhistoriker, was gewiß übertrieben ist, den ersten deutschen Sozialisten. Gewiß ist sein Wort aus dem „Faust“ ein vom Gipfel herabgesprochenes Wort: „Solch ein Gewimmel möcht ich sehn, auf freiem Grund mit freiem Volke stehn.“ Überall, bei Stein, Blume und Tier, forschte er. Sein Ziel ist die Entwicklung des Menschen von der Barbarei zur Kultur. Für ihn war nach Kant der Mensch nie Mittel, nur Zweck. Das Gehirn, nicht die Faust war ihm maßgebend. Wenn in politischen Kaskaden Krieg, Mord und Gewalttat deutsch genannt werden, war er der Un-deutscheste aller Deutschen. Die Revolution war ihm barbarischste Form des Fortschritts. Ihn besetzte der Gedanke:

Alle menschlichen Gebrechen  
Sühnet reine Menschlichkeit.

Deshalb konnte er 1813 die Franzosen nicht hassen, weil der Rationalist für ihn unterste Stufe der Kultur war. Das machte ihn zum Weltbürger und zum Weltbürger. Deshalb ehrt ihn nicht nur Deutschland, sondern die Welt. Er dachte übernational. Wir, die wir Ideale zur Wirklichkeit ausgestalten müssen, erkennen, daß der Sozialismus den Individualismus nicht ausschließt, sondern ergänzt. Goethes Erkenntnisse werden heute durch den Faschismus geschändet. Aber wenn wir der Gewalttätigkeit mit einem Bande Goethe entgegengetreten wollten, so handelten wir, als wenn wir einer Hyäne Pflanzenkost anempfehlen. Goethes Leben ist Aufruf zum tätigen Leben gegen die Ausnutzung menschlicher Dummheit, und dem politischen Hofusspotus legen wir Goethes Wort entgegen:

Karre! Wenn es brennt, so lösch,  
hat's gebrannt, bau wieder auf!

Vertiefung in Goethe bedeutet nicht Abkehr von der Erde, sondern Handeln. Wir wollen nicht über Goethe schwärmen und nachdenken. Eine Welt geht unter? Nein, eine Welt geht auf! Deshalb die Aermel aufgekrempt! Es steht im Faust: Im Anfang war die Tat!

Zum Abschluß rezitierte Fortner Goethesche Verse.

In Schmehlingen in Baden ging ein früherer Kommunist, ein Weinhändler, der jetzt Nationalsozialist ist, auf den Stimmenkauf. Es gelang ihm auch, eine Stimme zu kaufen, worüber das folgende Dokument aufgestellt wurde: „Herr Jakob E. bekommt für seine Stimme, die er Hitler gibt, bei der Reichspräsidentenwahl einen Liter Wein. Schmehlingen, 3. März 1932. Peter Steidl, Jakob E.“ Dieser frühere Kommunist ist eine feine Marke!





Heute ist Frühlingsanfang. Heute müßte auf dem Kalender die „20“ ganz klein gedruckt sein, und statt der Zahl müßte ein Strauß Maiglöckchen oder ein Bund Osterkätzchen den jungen Tag grüßen: der Frühling ist da. Es gibt solche Kalender: aber diese wenigen lassen sich zweimal an den Fingern herzählen. Alle übrigen sind untertan der Zahl und nicht der Zeit. Denn diese schwarzen und roten Zahlen auf den Kalenderblättern sind die stummen Mahner unserer Tage. Diese Zahlen vermögen Herzklopfen zu verursachen, seitdem leider die Zeit weniger nach Frühlingstagen, sondern mehr nach Fälligkeitsterminen rechnet. Für wie viele frohgemute Boots- oder Radbesitzer jeglicher Gattung mag der heutige Tag der letzte Termin zur Lösung ihrer Schuld sein? Dreimal bereits hatte der Mann vom Bootshaus und ebenso oft der Mann von der Motorradfabrik geschrieben: „... wir wollen Ihnen deshalb noch einmal ein äußerstes Entgegenkommen zeigen, anderenfalls müßten wir jedoch zu unserem lebhaften Bedauern ...“ Nun ist dieser letzte Tag des Entgegenkommens da und statt den Himmel voller Geigen zu sehen, beginnt heute tausendfach der Anfang vom Ende manchen Frühlingstraumes.

### Der Verkäufer ist eingemüdt.

In der eben vergangenen letzten Winterwoche veranstaltete der Märtsche Kreis des bürgerlichen Deutschen Kanu-Verbandes seine traditionelle Bootsausstellung in der Hajenheide. Die Sonne schien warm und hell durch die hohen Fenster des Ausstellungssaales, wohlgefällig spiegelten sich die frisch und blank lackierten Kajaks und Kanus, und der Strom der Besucher ließ nichts zu wünschen übrig. Nur der Verkäufer vom ersten Bootsausstellungsstand gleich am Eingang, der hatte die Arme über die Brust gekreuzt und machte ein Räderschen. Denn was er den Schreibern hätte sagen können, das sagte seine Prospekt, die er ausgebreitet hatte, mindestens ebenso gut. Dieser schlafende Verkäufer war bezeichnend genug für die ganze Situation. Wer vor fünf Jahren um diese Zeit, eine Woche vor Ostern, zu einem Bootsbauer kam und wollte noch schnell ein Paddelboot haben, zu dem sagte der Bootsbauer: „Ja, lieber Herr, vielleicht in fünf Wochen, früher geht es nicht.“ Heute werden Paddelboote sonder Zahl fast verschifft. Gebrauchte natürlich. Trotzdem überraschte es, wie teuer die neuen Boote auf der Ausstellung waren. Für einen Halbboot-Einsitzer, 4,50 Meter lang und 0,65 Meter breit, einschließlich Zubehör verlangte man sage und schreibe 195 Mark. Für einen Halbboot-Zweisitzer, 5,20 Meter lang und 0,90 Meter breit, sogar bis zu 230 Mark. Alles Barpreise. „Bezahlung hat vor Versand bzw. Erhalt durch Nachnahme zu erfolgen.“ Für ein 5,20-Meter-Paddelboot (Scharpie) aus Mahagoni wurden 210 Mark in bar verlangt, für ein ähnliches Boot, nur geflickert, nicht weniger als 340 Mark. Eine an der Havel gelegene Werft bot Ruderboote an: der billigste offene Einer mit 620 Mark und ein gedeckter Einer mit Steuerfrau, auch als Zweier ohne Fahrbar, der sollte nicht weniger als 820 Mark kosten! Selbst noch bei einem Angeltahn, in Elbe gebaut, standen 309 Mark als Barpreis verzeichnet. So und ähnlich war es mit allem anderen. Die Preise für brauchbare Zelte begannen mit 50 Mark, und ähnlich teuer marschierte der ganze kostspielige Zubehör hinterdrein. Wobei die Fabrikanten immerhin noch mildernde Umstände für sich in Anspruch nehmen können, denn von ihnen stammt ja im Grunde genommen die Mode nicht, in Rippesfächern auf Havel und Dahme herumzufischieren. Allerdings können die Verkäufer bei derartigen Preisen getrost ein Räderschen machen.

### Leere Bootsstände.

Sieht man also in den Verten noch auf erstaunlich hohen Köffern, so steht den Eignern von Bootshäusern das Wasser bis zum Halbe. Es geht diesen Männern wie den Garagenbesitzern. Als vor drei Jahren ein Paddelboot noch 10 Mark Ständiggeld pro Monat kostete und zudem ein guter Bootstand nur mit Mühe zu haben war, da mit einem Male wuchsen, angelockt durch die verhängnisvolle Konjunktur, die Bootshäuser aus der Erde wie Pilze nach dem Regen. Jetzt in der Krise sieht einer auf dem anderen und keiner bekommt Geld ein. Auch im vorigen Jahr sagten sich viele Halbbootbesitzer, warum sollen wir das Boot ständig mit nach Hause schleppen, lassen wir es doch für 4 oder 5 Mark im Monat gleich draußen. Heute ist nicht mehr ein Halbboot in den Bootshäusern, schleunigst hat jeder den Stand gekündigt, das Boot nach Hause geholt und auf dem Boden verkauft. Das ist für die Besitzer privater Bootshäuser ein arger Ausfall, wenn man bedenkt, welche starke Stellung sich das Halbboot im Wassersport der Nachkriegszeit erobert hatte. Ein Bootshausbesitzer schildert seine Lage wie folgt: Er hat Platz für 200 Boote. In dieser oder jener Ecke war wohl immer noch ein Stand frei, aber im wesentlichen war in den letzten Jahren alles so gut wie vermietet. Jetzt ist die Hälfte der Stände unvermietet. Das ist ein monatlicher Verlust von rund 500 Mark. Die übriggebliebenen Bootsbesitzer können entweder die Miete gar nicht mehr bezahlen, oder die in Lohn und Gehalt Abgebauten zahlen nur schleppend. Von Monat zu Monat werden die Rückstände höher. Der Mann meinte, sein Laden sehe einem Rechtsbüro ähnlicher als einem Bootshaus. Jeden Tag sitzt er auf dem Ansegericht und ist dabei noch froh, wenn es schließlich zu einem mageren Vergleich mit klagenden monatlichen Raten kommt. Und wenn die Schulden schon zu sehr aufgelaufen sind, bieten die Schuldner die Lederverkleidung des Bootes gegen Erlaß der rückständigen Miete an. „Aber — sagt der Besitzer — was soll ich denn mit den ganzen Booten anfangen, es ist doch kein Käufer da.“

Diese Schwierigkeiten haben die Ber eine glücklicherweise noch nicht. Hier wirkt die Solidarität der Mitglieder der Krise entgegen. Wer arbeitslos ist, dem wird der ohnedies niedrige Beitrag erlassen oder zum mindesten gestundet. Der arbeitslose Vereinspaddler oder -runderer behält die Naherholung seines Bootes und braucht am Wochenende auf die paar schönen Stunden der Entspannung vom Abend der Stadt nicht zu verzichten. Schwieriger ist es dagegen schon, Segelboote durchzuhalten. Wer als Segler bereits E.H. = „ewige Hilfe“ bezieht, kann natürlich nicht mehr das teure Segelbootständergeld bezahlen. Die Folge sind fast unglaubliche Schleuderverkäufe: gut erhaltene Segelboote mit 20 Quadratmeter Segelfläche, die neu 1000 Mark gekostet haben, sind heute schon für

250 Mark zu kaufen. Und mit jedem verkauften Boot verfliehet eine ganze Welt schöner Erinnerungen an glückliche, wunschlose Stunden.

### Motorräder im Keller.

Ein schwacher Trost ist den Wassersportlern geblieben: den Motorradfahrern geht es nicht besser. Denn den vielen heute arbeitslosen Metallarbeitern, die sich noch in den letzten Monaten der bereits abklingenden Konjunktur eine Maschine zulegte, denen war damit noch nicht allzuviel gedient, daß sie ihr Rad beim Finanzamt abmelden. Zumal bis 220 Kubikzentimeter Hubraum ein Motorrad überhaupt steuerfrei ist, eine 300-Kubikzentimeter-Maschine vierteljährlich 7 Mark und eine 750-Kubikzentimeter-Maschine vierteljährlich 16 Mark Kraftfahrzeugsteuer kostet. Entschieden wichtiger war es für diese jungen Männer, von der Garagenmiete loszukommen. Wenn auch nicht mehr wie 1927 für eine Motorradbox 15 Mark gefordert werden, so sind für Arbeitslose selbst die jetzt wohl allgemein verlangten 7,50 Mark immer noch ein drückender Tribut. So gingen die Arbeitslosen und Abgebauten in die Garagen und nahmen zuerst das Borderrad von ihren Maschinen. Dann das Hinterrad, dann nahmen sie den Motor aus dem Rahmen,

und alles wanderte, gut eingepackt, zur Überwinterung in den Keller. Tausende von Motorrädern stehen oder standen in diesem Krisenwinter in den Kellern. Unterdessen stöhnten die Garagenbesitzer.

Doch wenn die Garagenbesitzer stöhnten, müßten die Motorradbesitzer eigentlich weinen. Ueber ihre schönen Räder, die sie, durch die Not gezwungen, für ein Butterbrot weggeben müssen. Das Wüstenmodell von FN, die 350er-Maschine des Typs Sahara, eine gute Solomachine, die neu über 1000 Mark kostet, ist gebraucht, falls sie nicht mehr als 5000 Kilometer Fahrt hinter sich hat, für 200 Mark zu haben. Ein 750er-Harley-Davidson mit Beiwagen, 7000 Kilometer gefahren, von einem Fachmann tadellos gehalten, neu 2700 Mark, ist für 1000 Mark völlig unverkäuflich. Genau so sind ja Motorboote unverkäuflich. Heute liegen die Dinge so, daß schwere Beiwagenmaschinen höchstens noch den Preis des Beiwagens erzielen, die Maschine gibt es zu.

Am kommenden Sonntag ist Ostern. Einmal hatten die Paddler und Ruderer und Motorradfahrer keine Sorgen, wohin sie fahren werden. An diesen Ostern wird die Fahrt ins Grüne etwas schwer werden.

## Uralzeffs Russengeschäft

### Die Raiffeisenbank unter Anklage — Uralzeff verteidigt sich

Uralzeff verteidigt sich, Uralzeff klagt an. Er verteidigt sich, indem er behauptet, das Russengeschäft, diese mysteriöse Angelegenheit, die im Mittelpunkt der Berliner Verhandlung steht, sei ein reelles Geschäft gewesen; er klagt an, indem er die Raiffeisen-Bank selbst wegen ungeheurer Verluste, die sie an ihm gehabt hat, verantwortlich macht. Er behauptet, daß die Raiffeisen-Bank die Sicherheiten, die sie von ihm erhalten, verschleudert und vergrubet habe.

Haben Sie dem Geldbesitzer der Raiffeisen-Bank, Rechtsanwalt und Notar Lange, etwas abgeben müssen? fragt der Vorliegende. Uralzeff zögert mit der Antwort und sagt schließlich: Ja, 5 bis 15 Proz. von dem gewährten Kredit: Die Raiffeisen-Bank hätte keinen Pfennig verloren, wenn dort nicht eine ungläubliche Korruption geherrscht hätte, wenn der Futterneid zwischen den einzelnen Direktoren nicht so stark gewesen wäre. Zu den Sicherheiten, die die Raiffeisen-Bank für den gewährten 9-Millionen-Kredit gehabt hat, zählt Uralzeff auch

#### das Aktienpaket der Djimolle.

das die Bank ihm verkauft hatte; es sollte ihm erst nach Bezahlung des ganzen Kaufpreises zur Verfügung stehen. Die Raiffeisen-Bank hatte, wie erinnerlich, mit den Aktien spekuliert, in sie 7 Millionen hineingesteckt; in Wirklichkeit waren sie nicht mehr als 1 bis 2 Millionen wert; es gelang, sie Uralzeff anzudrehen. Es wäre ein fabelhaftes Geschäft, fabulierten ihm die deutsch-nationalen Herren, die Direktoren Dietrich, Seelmann, vor. Die Uebernahme der Aktien durch ihn war ein großer Tag. Zu den Sicherheiten gehörte auch eine gelbe Ledertasche mit Perlen, Brillanten und Schmuckstücken. Auch ein Stück aus dem Schatze des Jaren befand sich darunter. Die Tasche wurde in einen Koffer eingeschlossen. Als man ihn später einmal aufmachte, war die Tasche so gut wie leer. Die Schlüssel zum Tresor befanden sich in den Händen der beiden Direktoren Dietrich und Seelmann. Das Verfahren gegen Uralzeff wegen Betruges wurde eingestellt. Man habe angenommen, sagt der Staatsanwalt, daß seine Angaben über den Inhalt der Kassetten vieles für sich hätten. Wo waren also die Juwelen geblieben? Nicht minder mysteriös war das Verschwinden von 88 Teppichen, von den 110, die als Sicherheit gegeben waren. Und die Bilder im Werte von eine Million Mark gingen heute noch in den Willen der Direktoren, erklärt Uralzeff. Endlich ist man beim

#### Russengeschäft.

Die Raiffeisen-Bank war Ende 1924 mißtrauisch geworden. Sie drängte auf Rückzahlung der Millionenkredite. Uralzeff verteidigte sie mit einem Sprichmüggelgeschäft mit Amerika und mit einem Russengeschäft. Sein Jugendfreund Stromberg habe für 2 Millionen Dollar Chemikalien auf illegalem Wege nach Rußland geliefert. Er, Uralzeff, sei dabei mit 250 000 Dollar beteiligt. Sie wissen doch, hält ihm der Vorliegende vor, es wird behauptet, daß dieses Russengeschäft in Wirklichkeit nicht existiert habe, und daß es auch keinen Stromberg gebe. Haben Sie irgendwelche Beweise, daß er existiert und daß Sie das Geschäft mit ihm gemacht haben? Nein, Beweise besitzt Uralzeff nicht, das Geschäft war ein Vertrauensgeschäft. Stromberg war eine exterritoriale Persönlichkeit, er kam aus Sowjetrußland nach Deutschland, kaufte hier unter Umgehung der Handelsvertretung Waren ein und schickte sie nach Rußland. Er hatte in Hamburg ein Büro, dessen

Adresse nicht ermittelt werden konnte, wohnte im Palasthotel, was nicht festgestellt werden kann, besaß einen Privatsekretär namens Eberhard, dessen Aufenthalt Uralzeff unbekannt ist. Stromberg kam in Moskau eingesperrt oder gar erschossen sein. Laut Vereinbarung mit diesem sollte Uralzeff seine Einlage persönlich zurückbekommen, der Kaufpreis sollte von der Handelsvertretung in Deutschland ausgezahlt werden.

Mitte 1925 hieß es plötzlich, das russische Geschäft werde nunmehr durch die Pariser Russische Handelsdelegation zur Abwicklung gebracht werden. Der Prokurist der Bank, Krause, und Uralzeffs Schwager Pfeiffer fuhren nach Paris, um hier mit Stromberg in Verbindung zu treten. Sie wurden von einer Person, die sich als Stromberg bezeichnete, aus Nizza angerufen, erhielten auch zahlreiche Telegramme über die Ursache der verzögerten Ankunft des Herrn Stromberg und führten schließlich unverrichteter Dinge nach Berlin zurück. Ebenso erfolglos war eine zweite Fahrt Pfeiffers nach Paris. Es erschien bei ihm im Auftrag von Stromberg ein Herr Skurenko — ein Sowjetangestellter behauptet Uralzeff — und vertrat auf kommende Dinge. Das war alles. Im September 1925 wurde Pfeiffer zum dritten Male, diesmal in Begleitung des Rechtsanwalts Dr. Türk, nach Paris geschickt. Türks Reisen nach Paris wiederholten sich später mehrmals. Uralzeffs Anspruch auf 5 Millionen, die er angeblich von der Russischen Handelsdelegation in Paris zu erhalten hatte, wurden von ihm an die Raiffeisen-Bank abgetreten. Die Handelsvertretung stellte auf diese Summe einen Schuldschein aus. Die Raiffeisen-Bank wollte an dessen Stelle mehrere Schuldscheine auf geringere Summen haben. Auch die erhielt sie, gleich dem ersten unterschrieben von „Kosenfeld und Levine“. Die Dokumente wurden in der Raiffeisen-Bank fotografiert. Die Nachforschungen in der Handelsvertretung ergaben, daß hier weder ein Kosenfeld noch ein Levine in Stellung waren.

Uralzeff behauptet, die Handelsvertretung habe ihre eigenen Angestellten verleugnet. Sie existierten ebenso wie Stromberg. Es sei unerhört, an der Realität des Russengeschäfts zu zweifeln. Es sei Tatsache, daß in der Pariser Handelsvertretung Akzente mit dem Giro seiner Handelsgesellschaft Orion im Umlauf waren und der Raiffeisen-Bank vorgelegt haben. Wiefo Stromberg das Geld nicht gezahlt habe, begreife er nicht. Entweder habe er ihn getäuscht oder es sei ihm etwas zugeflossen. Er selbst sei vollkommen unschuldig.

### Explosionkatastrophe im Tunnel.

Sechs Tote, zwanzig Schwerverletzte.

Madrid, 19. März.

In Andorra ereignete sich am Sonnabend bei Tunnelbauten für elektrische Zentralen eine schwere Explosion. Dabei wurden 6 Arbeiter getötet und 20 schwerverletzt.

**FORMAN** GEGEN **SCHNUPPEN**  
IN APOTHEKEN UND DRUGERIEN DOSE 0,05

# Urteil im Schultheiß-Prozess.

Drei Monate Gefängnis für Kagenellenbogen.

Die 3. Strafkammer des Landgerichts I fällte gestern, wie bereits im größten Teil der Abendausgabe mitgeteilt wurde, folgendes Urteil: Der Angeklagte Kagenellenbogen wird wegen Bilanzverschleierung zu drei Monaten Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt oder im Nichtbeitreibungsfalle zu einem weiteren Monat Gefängnis. Der Angeklagte Benzlin wird an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von einem Monat zu 10 000 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Von der Anklage der Untreue wurde Kagenellenbogen freigesprochen. Das Verfahren gegen Kagenellenbogen und Benzlin wegen Prospektbetrugs wurde eingestellt. Die Angeklagten Sobornheim, Kuhlmech und Tunt wurden freigesprochen. Die Gefängnisstrafe gegen Kagenellenbogen wird als durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt betrachtet.

## In der Urteilsbegründung

führte der Vorsitzende aus, daß stürmische Perioden im Wirtschaftsleben seit jeher ihren Niederschlag im Gerichtsfoal fänden. Das Gericht sei kein Untersuchungsorgan oder Enquetekommission für die Herausarbeitung einzelner Rechtsfragen. Es sei auch nicht seine Aufgabe gewesen, zivilrechtlichen Ansprüchen den Weg zu bereiten. Die Aufgabe des Gerichts sei allein durch den Eröffnungsbescheid begrenzt gewesen. Nur was im Laufe der Verhandlungen Gegenstand eigener Wahrnehmung geworden sei, habe dem Urteil zugrunde gelegt werden können. Bezüglich des Prospektbetruges sei das Verfahren eingestellt worden, weil die Verjährungsfrist eingetreten sei. Auch von der Anklage der Untreue seien die Angeklagten freigesprochen worden. — Dann werden in der Begründung ausführlich die der Anklage der Bilanzverschleierung zugrunde liegenden Stützpunkte, der Nutria- und Nordbese-Komplex besprochen. Die Angeklagten haben, um dem Status ihres Unternehmens den Schein größter Liquidität zu geben, es zugelassen, daß die Bilanz viele Millionenbeträge als Bankguthaben aufwies, während in Wirklichkeit nur einfache Forderungen in Frage standen, die auch nur hätten ausgewiesen werden dürfen. Sie haben also das im Aktienrecht so bedeutungsvolle Prinzip der Bilanzwahrheit außer acht gelassen. Widerwärtige Umstände waren den Angeklagten deshalb zu verargen, aber es ist berücksichtigt worden, daß sie nicht vorbestraft sind.

## Der deutsche Reklametag.

Der Deutsche Reklame-Verband e. V. hält zurzeit seinen ersten deutschen Reklametag in Berlin ab. Die Tagung, die gestern begonnen hat und am Sonntagabend ihr Ende findet, hat das Interesse einer großen Zahl von wirtschaftlichen Verbänden gefunden. Am Sonnabendvormittag wurde die Veranstaltung im „Kaiserhof“ eröffnet. Der Vorsitzende des Verbandes, Dr. Knapp, begrüßte die Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden und die zahlreichen Gäste aus dem In- und Auslande. Die Reihe der Fachvorträge wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Dr. Ing. Adolph über „Werbung und Industrie“. An Stelle des verhinderten Reichsministers a. D. Grafen Kuntz sprach Professor Brandt vom Institut für Marktforchung über „Werbung und Landwirtschaft“. Heinrich Grünfeld, der Vorsitzende des Einzelhandelsverbandes, behandelte das Thema: „Werbung und Einzelhandel.“ Im weiteren Verlauf der Tagung, die als Sonnabendabschluss mit einem Gesellschaftsabend im „Kaiserhof“ ihren Ausgang fand, sprachen noch Dipl.-Ing. Sutter, Reichsminister a. D. Krohne über werbeteknische Fragen, und Dr. Krumbhaar, der Vorsitzende des Verbandes deutscher Zeitungverleger, über: Zeitung und Werbung. „Gerade eine Zeitung“, so führte Dr. Krumb-

# Erwachender Mittelstand.

Nazis kümmern sich nicht um die Not des Kleinhandels.

In der Kindl-Brauerei in Weihensee wurde eine bemerkenswerte Mittelstandskundgebung abgehalten. Nicht weniger als 12 Gewerbe dieses Berliner Bezirks, der mit am schwersten unter der Weltwirtschaftskrise leidet, hatten dazu eingeladen: die Bäcker-Innung, die Fuhrherrn-Innung, die Friseur-Innung, der Haus- und Grundbesitzerverein, die Ladenschlächter, die Tischlermeister, Schneidermeister, Gastwirte, Obst- und Gemüsehändler bis zur Vereinigten Bauhandwerker-Innung von Weihensee. Also die offiziellen Interessensvertretungen des Weihenseeer Mittelstandes.

Das Thema der Kundgebung hieß „Mittelstand in Not“. Der Charakter der Zusammenkunft, die den großen Saal der Kindl-Brauerei bis auf den letzten Platz füllte, war eindeutig antikapitalistisch. Es fehlte nicht an starken Worten, wie Kampf dem Zinzwucher, Kampf den Riesenkonzernen, Kampf dem Warenhaus, trotzdem war diese Kundgebung für die beginnende Ernüchterung weiler Mittelstandskreise symptomatisch. Seit langer Zeit zum erstenmal beiratschte man sich nicht an billigen Redensarten, sondern die Weihenseeer Mittelständler bezogen die Plattform des heutigen Staates, sie meldeten Forderungen an, die die drückendste Not lindern sollten, und erklärten sich zur Mitarbeit an diesem „System“ bereit. Daß die Kundgebung schließlich in vorgerückter Stunde von einer nationalsozialistischen Sprengkolonne zum Aufstiegen gebracht wurde, ändert nichts an der Einstellung der erdrückenden Mehrheit der Besucher.

Der Referent in Weihensee war der Führer der Arbeitsgemeinschaft Mittelständler, Eisel. Er schilderte die Not des Mittelstandes, schilderte, wie die Kleingewerbetreibenden im Laden stehen und es kommt kein Kunde, weil der Kunde von einst kein Geld mehr hat. Eine zerschlagene Kaufkraft bedeutet den Bettelstab für so und so viel mittelständlerische Existenzen. Und dann formulierte der Referent ganz richtig:

daß die Not des Mittelstandes aus der Not der arbeitenden Massen geboren ist. Will man dem Mittelstand helfen, muß man zuerst der Arbeiterschaft helfen; beide Gruppen können ein gutes Stück Wegs gemeinsam machen.

Der Referent sagte: Ihr habt den verachteten Bankfürsten Hunderte von Millionen gegeben, warum gebt ihr nicht einmal auch uns ein paar hundert Millionen zur Anurbelung der Kaufkraft. Seht an die Arbeitslosen Gutscheine aus oder garantiert irgendeine andere Form des Konsumkredits, damit die Arbeitslosen in unsere Läden kommen und sich wieder einen Anzug, ein Hemd und Stiefel kaufen können. Oder, meinte der Referent: 13 Jahre lang ist an den Häusern in Berlin so gut wie nichts mehr gemacht worden, Schluß jetzt mit der Verwahrlosung der Wohnungen. Gebt den Hausbesitzern die Hauszinssteuer zurück zu einem billigen Zinssatz und dann kann das Großreinemachen in Berlin beginnen, alle Bauhandwerke haben Arbeit. Schließlich verlangten die Weihenseeer Mittelständler eine Art Stillhalteabkommen, ähnlich, wie es die ostdeutsche Landwirtschaft besitzt: den Schutz vor der Zwangsoverliefung. Oder der Hauswirt soll nur den wirklich rückständigen Teil der Miete einlagern können und nicht vorsorglich das ganze Geld für die ganze Vertragsdauer, wie es jetzt oft gemacht wird, wodurch der Gewerbetreibende zeitweilig der Schuldner des Hauswirts ist. Das ungefähr forderten die Weihenseeer Mittelständler.

Ueber diese Forderungen, über diese Kundgebung, über diese ganze sich anbahnende Bewegung kann man diskutieren. Die Nazis vermochten das am Freitagabend nicht. Sie machten Kabareu mit ihrem Adolf. Adolf ist der Messias, Adolf wird helfen, kommt zu Adolf. Dabei wird der Mittelstand den Herrn Hitler wenig kümmern. Das war sage und schreibe alles, was die Weihenseeer Vorkalechier der Nazis ihren Wählern zu sagen hatten. Als sie ihre Vitane heruntergebetet hatten, trat die aus Reinickendorf bezogene Sprengkolonne halb wüßiger Rowdies in Aktion. Und um ein Haar hätten die Wähler Hitlers von den SA-Stroldchen Prügel bekommen. Es kam nicht dazu, die Nazis begnügten sich mit dem traurigen Ruhm, eine Mittelstandskundgebung, die sich bemühte, einen Ausweg aus der Not zu finden, gepregelt zu haben. Niemand war darüber am Freitagabend empört, als die Weihenseeer Mittelständler: „Wenn so das Dritte Reich aussieht.“ schimpften die Bäcker, Schlächter und Schneider. Im Dritten Reich würde es noch viel heiterer aussehen, und sein Kommen zu verhindern, hat auch der Mittelstand alle Ursache.

## Billige Osterreisen auf der Reichsbahn.

Bei den von der Reichsbahn für Ostern auszubehenden Festtagerrückfahrarten ist folgendes zu beachten:

Die Festtagerrückfahrarten gelten vom 23. März früh bis zum 4. April, 24 Uhr. Die Hinsicht kann erfolgen in den Tagen vom 23. bis 28. März einschl. und muß bis 28. März, 24 Uhr, beendet sein. Die Rückfahrt kann erfolgen vom 24. März, 12 Uhr, und muß bis 4. April, 24 Uhr, beendet sein. Die Festtagerrückfahrarten haben eine Ermäßigung von 33% Proz. gegenüber dem normalen Fahrpreis. Sie werden diesmal von allen Stationen der Reichsbahn nach allen Stationen ausbezogen. Nach Möglichkeit werden gedruckte Fahrarten ausgedrückt. Blankofahrarten als Notbehelf.

Ausgegeben werden die Festtagerrückfahrarten durch die Fahrkartenausgaben der Reichsbahn und durch das Mitteleuropäische Reisebüro. Die Lösung erfolgt zweimächtig möglichst frühzeitig, mindestens aber zwei Tage vor Antritt der Fahrt, um sofortige Abwicklung zu gewährleisten. Eilzüge, D-Züge, FD- und FFD-Züge können gegen Zahlung des tarifmäßigen Zuschlags benutzt werden.

Für den Reiseverkehr zu Ostern hat die Reichsbahndirektion Berlin die nötigen Vorkehrungen getroffen. Neben Verstärkung der Fahrplanmäßigen Züge sind vom 23. bis 27. März 169 Vor- und Nachzüge vorgezogen, die nach Bedarf gefahren werden und sich auf alle Richtungen verteilen.

## Besuch mit Revolvern.

Frau schwerverletzt in ihrer Wohnung aufgefunden.

In der Wohnung der 37 Jahre alten Frau Anna L. in der Müncheberger Straße spielt sich gestern nachmittag eine Schießerei ab, die noch nicht einwandfrei geklärt werden konnte. Fr. L. wurde nachmittags von zwei ihr offenbar bekannten Männern, die Stachow und Franz heißen sollen, aufgesucht. Während die Kinder, ein sechsjähriges Mädchen und ein fünf Jahre alter Junge, in der Küche spielten, trank Frau L. mit ihren Besuchern in der Stube Kaffee. Plötzlich fiel ein Schuß. Stachow und Franz verließen fluchtartig die Wohnung. Als das Mädchen in die Stube eilte, fand es seine Mutter auf dem Sofa scheinbar leblos auf. Mit dem Ruf „Meine Mama ist tot — meine Mama ist tot!“ lief die Kleine weinend auf den Flur. Nachbarn holten einen Arzt, der bei der Frau eine schwere Kopfverletzung durch einen Schuß feststellte. Frau L. wurde ins Krankenhaus am Friedrichshain gebracht, wo sie schwer darniederliegt. Es scheint bisher, daß Frau L. durch Fahrlässigkeit eines ihrer Besucher verletzt worden ist.

bist du aus dem Hause, hat sie Besuch. Die Kage läßt das Maulen nicht.“

Dem Kerl wird es dunkel vor den Augen. Das Blut springt ihm in den Kopf, daß er nichts mehr unterscheiden kann. Er torkelt, brüllt wie ein Tier, haut dem besoffenen Hoder über den Schädel, daß es ihn umschmeißt, und rast nach Hause.

Zu Hause sitzt Gruscha am Tisch, legt Patience. Er stürzt sich auf sie wie ein Verrückter, packt sie an der Kehle, fängt an zu würgen. Schmeißt sie auf den Boden, fällt über sie her, drückt sie an sich, würgt sie... Sie röchelt schon, aber er drückt sie immer noch an sich und küßt sie und würgt sie... Wie er sie erwürgt hat, springt er auf, begießt alles im Hause mit Petroleum, steckt es an, läuft weg... Jetzt wird er wohl irgendwo auf der Balze sein.“

Der Mann ohne Gedächtnis war in Haltung und Bewegungen ebenso unerschütterlich wie sonst, aber in seiner Stimme bedete eine kaum wahrnehmbare Erregung, und sein Blick hatte etwas Unruhiges und Flackerndes.

Aber vielleicht habe ich mir das auch nur eingebildet... Wir fahren weiter. Die sibirische Bahn hat nur ein Geleise, und darum steht der Zug oft für längere Zeit an den Haltestellen auf der Weiche. Darum strömten die Bauern aus den nächsten Dörfern zusammen und breiteten auf Bütteln und Holzgestellen Dinge zum Verkauf aus, die auf Geh- und Geruchsnerven hungriger Menschen wie überirdische Phantome wirkten! In diesen Gegenden waren Fleisch, Fisch und Wild märchenhaft billig. Dafür wurde aber auch nur in größeren Quantitäten abgegeben. Wer gebratenes Fleisch haben wollte, der mußte wenigstens ein Stück von mehreren Pfunden nehmen! Eine Ochsenleber wurde nur im ganzen abgegeben! Wer auf Fisch Appetit hatte, mußte schon einen ganzen Karpfen oder Hecht von fünf bis sechs Pfund nehmen! Und das alles war unglaublich billig. Hat man aber kein Geld, so fällt jeder Unterschied zwischen billig und teuer weg. Höchstens ist das „Billig“ noch erbitternder, wenn man sich klarmacht, daß für ein einziges Zehn-Ropelen-Stück ein ausgehungertes und bis zum äußersten erschöpfter Mensch gefüttert werden könnte.

Wenn die Eskortemannschaften mit den Lebensmitteln, die sie für ihren eigenen Bedarf eingekauft hatten, in den Waggons zurückkamen, mit diesen schön gebratenen, mächtigen Fleischstücken, Lebern oder ganzem Geflügel, dann waren die Qualen des ausgehöhlten Mannens und des geschärften Geruchssinnes unbeschreiblich. Es waren richtige Tantalusqualen.

Im Munde hatte man ein Gefühl der Trockenheit, im Kopf Schwindel und dabei die deutliche Empfindung, daß der Körper sich von seiner eigenen Substanz nährte und sich dabei selbst verbrauchte. Bei mir ging die Schwäche bereits so weit, daß ich nur noch mit Mühe gehen und stehen konnte und unwillkürlich augenblicks am Boden lag, sobald sich eine Möglichkeit dazu bot.

In den letzten Tagen waren wir etwas weniger eng zusammengepfercht und es gab mehr Platz. Hätte man nicht auf allen Haltestellen alle diese aufreizende Herrlichkeit sehen müssen, so hätte der aus Hunger gewöhnliche Organismus einermassen zur Ruhe kommen können, aber dieser erbitternde Anblick und dieser aufspießende Geruch ließen einem immer wieder das Wasser im Munde zusammensaufen.

Unser Waggon war geräumiger geworden, und damit begann auch die Eskorte korrekter und freundlicher zu werden. Wir verfolgten mit Freude, wie wir allmählich weiterkamen, und glaubten das Ende unserer Leidensfahrt schon voraus zu sehen. Die ungezählten Ansiedlungen, Dörfer, Haltestellen, Stationen glitten, hier und da von Feldern und Wäldern unterbrochen, den ganzen Tag über wie ein unendlicher Streifen an uns vorbei.

In der Fahrtrichtung tauchte am Horizont plötzlich ein stattliches Dorf mit einer großen Kirche auf, mit einem Backsteingebäude — es mochte ein Krankenhaus oder eine Schule sein — und mit einigen feineren Häusern inmitten der häuerlichen Balkenhütten. Dann kamen wieder lange Zeit hindurch kleine Dörferchen mit strohgedeckten Hütten, unordentlich verstreut, grau, schief, krumm, offenbar jeden Augenblick zum Einsturz bereit. Alle diese Hütten waren ohne Fenster — vermutlich gingen die Fenster immer nach der Hofseite —, und so erinnerten diese Baulichkeiten an schmutziggroße, auf die Felder geworfene kleine Kästchen. Menschen waren nicht zu sehen. Sie hatten ihre Kästchen weggeworfen und vergessen.

Dann kamen wieder schneebedeckte Felder — unendlich, still, gleichförmig. Ganz überraschend kam der Wald uns entgegengefahren, der ungeheurs, hohe, dicke Wald, zwischen dem sich auf schmalen Pfaden unser Zug wie eine Schlange durchwand. Die dichten Waldmauern fuhren den Weg wie mächtige, undurchdringliche Schilde von beiden Seiten ein und verloren sich in eine unermeßliche Ferne. In der Dämmerung schoben sich die Bergwände, mit weißen Tüchern bedeckt, näher aneinander, als drohten sie, sich plötzlich zusammenzuschließen und die lange Reihe rasender Spielzeugkästchen, die verlassen im Dunkel daherkrochen, zu zermalmen.

(Fortsetzung folgt.)



Aus dem Russischen übertragen von Werner Bergengruen.

Aber dann kommt es ihm in den Sinn, wie sie es früher getrieben hat. Wer wollte konnte mit ihr machen wozu er Lust hatte. Da kommt so ein Jammer über ihn, daß er sich am liebsten einen Strick um den Hals getan hätte. Und je länger das so geht, um so schlimmer wird es. Jeder einzelne Kram von damals kriecht ihm in den Schädel, an alles muß er sich erinnern, wie jeden Tag ein anderer Kerl bei ihr gewesen ist, und so wird er trübselig, böse, fängt an zu laufen, läuft sich voll, kommt nach Hause, macht Krach, haut mit der Faust auf den Tisch:

„Du Hurenstück, hast tausend Kerle bei dir gehabt, jeden Tag einen anderen!“

Er schreit, zerklüftet das Geschirr, schmeißt alles im Hause herum, prügelt Gruscha und dann raust er sich selbst die Haare aus und heult:

„Gruschenka, verzeih mir Verfluchtem! Ich bin ja ein Vieh, der Teufel hat mich geritten, verzeih mir doch!“

Der nächste Tag vergeht ruhig, dann geht es wieder los. Es wird immer schlimmer. Er liebt sie und quält sie. Und zugleich quält er sich selbst. Und seit Gruscha verheiratet ist, da ist sie erst recht eine Schönheit geworden. Nicht nur im eigenen Dorf sagen das alle. Das wußten sie auch in der ganzen Gegend. Aber sie sprach schlecht von ihr, wollten nicht vergessen, was früher gewesen war.

Bergoht wieder eine Zeit. Der Kerl kommt ganz von Kräften, kann an nichts anderes mehr denken. Keine Stunde kann er es ohne Gruscha aushalten, und dabei hat er doch immer die alten Geschichten im Kopf, immer wieder Gruscha mit besoffenen fremden Männern zusammen! Und dann läuft er, dann prügelt er Gruscha, dann weint er.

Eines Tages kriegt er Krach mit einem besoffenen Hoder. Da schreit der:

„Du sollst lieber auf deine Schlampe aufpassen! Raum

# Erziehung zum Wert.

Eine Ausstellung des städtischen Wertlehrerfeminars.

Das Grundmotto, das man der Ausstellung „Aus der Arbeit des städtischen Wertlehrerfeminars“ in der Klosterstraße 75 unterlegen könnte, „Erziehung für die Freizeit“, weist also in die Zukunft, in eine Zukunft, die vielleicht nicht mehr fern ist. Direktor Prof. Michal betonte bei der Einweihung der Ausstellung, daß alles, was er erreichen möchte, ja längst Bedürfnis ist: eine Abkehr von der rein verstandesmäßigen Ausbildung auf unseren Schulen. Jeder Laubkolonist, jeder Paddelbootbesitzer, die immer wieder an ihrem Bistum herumhasteln und arbeiten, hat ja schließlich die Sehnsucht, sich zu entspannen in körperlicher, schaffender Arbeit.

Die Schüler des Wertlehrerfeminars sind zum überwiegenden Teil Volksschullehrer, die entweder in ganzjährigem Einjahrestudium oder in einem zweijährigen Halbtagsstudium zum Wertlehrer ausgebildet werden. Die Bestrebungen, den Wertunterricht in die Schule einzuführen, sind ja schon alt. Bereits in den achtziger Jahren wurden die ersten Schülerwerkstätten in Leipzig eingerichtet. Im Lehrplan der Volksschule ist der Wertunterricht obligatorisch, wenn... geeignete Lehrkräfte und Werkstätten vorhanden sind. Das ist freilich meistens nicht der Fall. Und so steht die schöne Bestimmung nur auf dem Papier. An Schülern ist kein Mangel. Trotzdem jeder Lehrer seinen Vertreter bezahlen muß, also praktisch auf sein Gehalt auf die Dauer eines Jahres verzichtet, läßt er sich zum Wertlehrer ausbilden, oder er opfert zwei Jahre hindurch nachmittags seine Freizeit, um das Ziel zu erreichen. Er erringt keine materiellen Vorteile; denn seine Entlohnung wird durch die Lehrbefähigung zum Wertlehrer nicht höher; aber die idealen Werte, die er sich schafft, wiegen alles auf. Die Ausstellung zeigt, wie auf dem städtischen Wertlehrerfeminar gearbeitet wird. Alle Arbeiten stehen auf hohem geschmacklichem Niveau. In vier Techniken unterrichtet: Holzbearbeitung, Papparbeit mit Buchbinden, Metallarbeit und für die Mädchen außerdem Weben. Die Arbeiten haben häufig Beziehung zum Unterricht. Wir nennen das Modell einer Postkutsche, Dampfmaschine, eine Windmühle, Wassermühle, Lokomotive, Feuerwehrauto, Modelle eines Floßes, von Booten aus der Südbar, eine mittelalterliche Wurfmaschine usw. Eine große Hofenanlage wurde von dem gesamten Kursus als Prüfungsarbeit in Holz und Metall ausgeführt. Da ist alles vorhanden, was in einem modernen Hofen zu sehen ist. Trockendock, Schwimmdock, Bagger, Krane, Dampfer und Kähne, Zugbrücken, Wasserflugzeug, der Stopelauf eines Schiffes, ein Blodest uvm. Und als Krönung der Ausstellung der kleine Theaterraum für ein Puppentheater. Die niedrig gespannte Decke mit durchsichtigem Papier ornamental reich geschmückt, gibt durch das durchscheinende Licht dem Raum ein festliches Gepräge. Die Wände wurden in gemeinsamer Arbeit durch dekorative Figuren, in die geschickt Beleuchtungskörper hineingebaut wurden, geschmückt. Hier ist unter Verwendung von billigstem Material: Zeitungspapier, Draht, Blech von Marmeladenbletern, Hobelspanen, Holzstückchen uvm. etwas geschaffen, was richtunggebend sein kann für jeden, der einen Festraum gestalten soll.

Der Besuch der Ausstellung kann nicht warm genug empfohlen werden. Sie ist vom 18. bis 23. März täglich von 10 bis 17 Uhr geöffnet.

## Zither und Harfe.

Im Bürgeraal des Rathauses, Königstraße, veranstaltete der Verband Deutscher Zither-Vereine ein Solitentanzert, das den erfindungsreichen wohlgeleiteten Versuch des Zusammenspiels von Zither und Harfe brachte. Der Berliner Harfenvirtuose Fritz Post spielte mit dem Münchener Zithermeister Fritz Wühlhölzl die „Legende“ von Swoboda und die „Lorelei-Fantasia“ von Resowadba. Das Zusammenspiel ergab wirklich schöne Klangwirkung, besonders die „Lorelei-Fantasia“ gefiel den zahlreich erschienenen Zuhörern. Eine reiche Auswahl von klassischen und Konzertstücken gab dem Zitherspieler Gelegenheit, gute Technik und schönen Vortrag zu beweisen; unter anderem das Konzert A-Dur von Holz sowie die „Benezia-Fantasia“ von Kollmanek. Der Zithervirtuose erwies sich außerdem noch als Meister des Gitarrespiels, er spielte Ständchen und Menuette mit viel Erfolg. Harfensoli von Fritz Post, darunter besonders wirkungsvoll die Nordische Ballade Es-Moll von Voerig, Barcarole von Jabel und eine Mazurka von Schueder vervollständigten den hübschen Konzertabend. Dem Konzert ging eine Verbandstagung voraus, die zahlreiche Musikfreunde aus dem In- und Auslande vereinigte.

# Die Quelle im Walde

Wasserfluten im ehemaligen Hofjagdrevier

Seit etwa einem halben Jahr sind die Bewohner von Birkenwerder Zeugen eines eigenartigen Naturschauspiels: in dem nahen Staatsforst hat sich eine Quelle aufgetan, deren Wasser munter zur Havelniederung abfließt. Die Anwohner sind darüber jedoch gar nicht erbaut, denn da das Wasser kein Bett hat, ergießt es sich wahllos über mühselig kultiviertes Siedlerland. In den Kellern der Häuser steht das Wasser bereits einen Meter hoch.

Es macht einen überraschenden Eindruck, wenn ein von hohen Kiefern bestandener Forst plötzlich zum Luch wird. Ein in der Nähe der Gemarkung Birkenwerder unweit der Chauffee nach Summt gelegenes, einen guten halben Morgen großes Gebiet ist völlig versumpft. Dies ist auch die Stelle, an der das Wasser ungehemmt und unaufhaltbar aus der Erde quillt. Die alten ausgebreiteten Waldwege enden in dem neuerstandenen Quellgebiet plötzlich im Wasser. Ueber diesem Wasser erhebt sich noch vom letzten Sommer her Schnittgras und Farnkraut, Brombeer- und Wacholdersträucher. Es ist eine Frage der Zeit, wie lange sich die Kiefern in dem überschwemmten Gelände noch halten werden.

An einem kleinen Abhang beginnt das Wasser nach dem in der Havelniederung liegenden Birkenwerder abzusinken. Das heißt, es ergießt sich nicht gerade wie ein Sturzbad aus dem Walde, aber immerhin haben Siedler, die das Wasser auffangen, innerhalb 5 Minuten 20 Liter geschöpft. Das wären innerhalb einer Stunde 240 und im Laufe eines Tages knapp 60 Hektoliter. Es ist die Frage aufgetaucht, ob es sich nicht um plötzlich aufsteigendes Grundwasser handelt. Dem steht jedoch der Umstand entgegen, daß dann das tiefer gelegene Dorf Birkenwerder zuerst betroffen sein müßte. Dies ist aber nicht der Fall. Auch der längs des Reichsbahndamms verlaufende Feuerstuhlgarten zeigt kein Grundwasser. Es kommt

hinzü, daß die von der Überschwemmung betroffenen Siedler verhältnismäßig hoch liegen und das Quellgebiet im Walde weitere zwei Meter über einer durch die Siedlung laufenden Straße.

Die in dieser Gegend behelmten Siedler sehen nämlich schon der allernächsten Zukunft mit großer Sorge entgegen. Die Keller ihrer Landhäuser sind voll Wasser gelaufen. Es steht dort unten aus wie in einer Badanstalt. Das Wasser umspült bereits die obersten Kellerstufen. Da die Häuser seinerzeit nicht im Hinblick auf derartige unvorhergesehene Wasserstände errichtet wurden, zerlegt das Wasser den Mörtel. Die Folge ist eine langsame, aber sichere Zermürbung des Fundaments, was sich selbstverständlich unmittelbar auf den Oberbau der Häuser auswirkt. Den Siedlern, meist Handwerkern, die nach Feierabend bei gegenseitiger Hilfe sich diese Häuser errichtet haben, droht das Dach über dem Kopf zusammenzubringen, wenn das Wasser nicht abgeleitet wird. Nicht minder leiden die Gärten unter der Überschwemmung. Obstbäume von einem halben Meter Umfang vermag ein Mann mit einer Hand zu bewegen, da die Bäume ja nicht mehr in festem Erdreich, sondern nur noch in Schlack stehen. Außerdem drohen die Obstbäume einzugehen. Wer über die einstigen Gemütsbeete gehen wollte, würde sofort bis über die Knöchel einsinken. Jährliche Mühe und Arbeit um die vom Munde abgeparten Grundstücke erscheint umsonst gewesen. Ein in der Nähe befindlicher Fußballplatz ist zu einem großen See geworden.

Erfreulicherweise hat nun die Gemeindevertretung Birkenwerder in einer ihrer letzten Sitzungen beschlossen, den bedrängten Siedlern zu helfen. Sobald es die Witterungsverhältnisse gestatten und das Erdreich frostfrei ist, wird mit der Anlage eines Drainageleitens begonnen. Das Quellwasser wird dann durch Tonröhren zur Havel abgeleitet werden.

## Frühlingsanfang und schönes Wetter.

Heute mild und größtenteils heiter.

Heute Sonntag, ist kalendermäßig Frühlingsanfang, von seinen Frühlingslusten ist vorerst aber noch recht wenig zu spüren. Zu Beginn der vergangenen Woche schien es, als ob sich endlich mildes Wetter einstellen würde. Durch einen neuen Kaltluft-einbruch ist diese Hoffnung jedoch abermals zunichte gemacht worden. Zunächst ist mit einem wesentlichen Ansteigen der Temperaturen, die zur Zeit sehr erheblich unter den Durchschnittstemperaturen liegen, wohl kaum zu rechnen.

Für heute, dem Frühlingsanfang im Schalljahr, wird vom Amtlichen Wetterdienst trockenes Wetter bei größtenteils heiterem Himmel vorausgesagt. Die Temperaturen dürften tagsüber etwas höher als heute liegen. In der vergangenen Nacht wurden in der Innenstadt Berlins 1 Grad Wärme, in den Außenbezirken dagegen 1 bis 1½ Grad Kälte gemessen. Die tiefsten Temperaturen betragen an einigen Stellen im Reich heute früh minus 5 Grad. In Ostpreußen ist wieder Schnee gefallen und in Ostdeutschland hat sich überall eine zusammenhängende Schneedecke gebildet. In ganz Süddeutschland und in Teilen von Mitteldeutschland herrscht vielschick wolkenloses Wetter. In Norddeutschland, Sachsen und Nordschlesien ist der Himmel meist bewölkt. Unser Gebiet liegt am Ostrand eines verbreiteten Hochdruckgebiets, dessen Kern sich über dem Mittelmeer befindet. Unter dem Einfluß des Hochs dürfte Mitteleuropa auch am Sonntag noch verbleiben.

## Kellerbrand in der Großen Frankfurter Straße.

Durch einen Kellerbrand wurden gestern nachmittag die Bewohner des Wohnhauses Große Frankfurter Straße 75 schwer gefährdet. Der Hof ist unterkellert und hat etwa 150 Quadratmeter große Raum einer Buttergroßhandlung als Abstellplatz für alte Tonnen usw. Gegen 18 Uhr brach dort plötzlich Feuer aus. Die Flammen landeten an den leicht brennbaren Materialien reiche Nahrung und in kurzer Zeit stand der Keller in Flammen. Als die Feuerwehr anrückte, war der Hof und die

Treppenhäuser stark verqualmt. Wegen der großen Gefahr wurden sofort zahlreiche Schlauchleitungen in Tätigkeit gesetzt und durch starkes Wassergeräusch gelang es, das Feuer bald einzukreisen. Die Aufräumungsarbeiten dauerten bis in die späten Abendstunden.

## Acht Todesopfer der Kohinoorgrube.

Eindringen in brennenden Schacht unmöglich.

Brüg in Böhmen, 19. März.

Die acht in der Kohinoorgrube von Bruch eingeschlossenen Bergleute sind bis Freitag nicht geborgen, und man hat überhaupt keine Nachricht mehr von ihnen. Es wurde in den 335 Meter tiefen Schacht, der teilweise ganz vereist ist, ein Seil mit Laternen, Glocke, Bleistift und Brief hinabgelassen. Als man es aufwand, war nichts verändert. Die Verschütteten sind wahrscheinlich nicht mehr am Leben oder nicht bis zum Schacht gekommen. Alle Arbeit ist nun darauf gerichtet, das gänzliche Ausbrennen der Grube zu verhindern. Die Grube hat ehemals 1500 Menschen Brot gegeben, derzeit sind es noch rund 1200. Würde die Grube jetzt ganz ausbrennen, müßten alle diese Leute arbeitslos werden. In den letzten Tagen sind Klagen laut geworden, daß manches zur Sicherung des Lebens der Bergleute verabsäumt worden ist, weil man sparen wollte.

Die Bergungsarbeiten gehen sehr langsam vor sich. Das Eindringen ist infolge der Hitze unmöglich. Die Masken, Brillen, Anzüge usw. wurden in der Hitze vernichtet.

## Neue Fußgängerwoche.

Die „Verkehrswacht Berlin-Brandenburg e. V.“ veranstaltet in der Zeit vom 11. bis 16. April wiederum eine „Fußgängerwoche“, in der die Fußgänger auf die Innehaltung der Verkehrsregeln hingewiesen werden sollen. Es ist wieder die Verteilung einer besonderen Broschüre „Fußgängerregeln“ beabsichtigt, deren endgültige Form noch vor Ostern in einer Besprechung im Polizeipräsidium festgelegt werden wird. Außer der Verteilung auf den Straßen sollen auch diesmal wieder die Spezialgeschäfte und Kaufhäuser bei der Verbreitung mithelfen.

Wir haben stets viel geboten,

aber in dieser Zeit der Not wollen wir unsere Leistungen auf das Äußerste erhöhen!

Noch größer ist die Auswahl,

noch sorgfältiger die Verarbeitung, noch besser sind die Stoffe als jemals, und

noch niedriger die Preise!

\*Denn, Ihr Damen aller Figuren, vom zierlichen Backstein bis zur junonischen Erscheinung:

Auf zum Osterkauf bei Gadiel!

Ein großer Posten bildschöner

### Kostüme

für Frühjahr und Uebergang aus wertvollen Stoffen, in prächtiger Ausführung, Jacke auf vornehmem Futter, Röcke in neuzeitigen Formen

in 2 Serien nur

# 22:25:

Das Gadiel'sche Frühlingswunder.

### Frühjahrs-Mantel

in feinstem Modelgenre, aus reinwollener F. eur Diagonale mit sehr elegantem Futter, mit sparter Bielenanfertigung an beiden Seiten, Kragen und Ärmelausschläge mit echtem Hermelinersatz. Dieser herrliche Mantel, der auch den vernehmlichsten Geschmack befriedigen wird, ist in schwarz und marine.

auch in großen Größen, vorzüglich und kostlos

# 69:



**Leopold Gadiel**

Das Haus für grosse Welten

|  |   |   |  |   |  |  |   |
|--|---|---|--|---|--|--|---|
| <p>Ein großer Posten</p> <h3>Frühlings-Mäntel</h3> <p>aus modernsten Tweedstoffen, neue Muster und Formen, erstklassige Verarbeitung, ganz auf feinem Futter, in drei Serien</p> <h1>15:18:21:</h1> <p>nur</p>           | <p>Reizendes jugendliches</p> <h3>dreiteiliges Komplet</h3> <p>aus reinwollenen Alghalaine, farbiges Jäckchen mit halbem Arm und moderner Tapenstickerei, helle Bluse aus schönem knatselndem Bouc mit langen Ärmeln, dunkler Rock in neuzeitlicher Verarbeitung, in vielen Farben nur</p> <h1>49:</h1> | <p>Für Welten und Sturm:</p> <p>Imprägnierter, wasserfester, reinwollener</p> <h3>Gabardine-Mantel</h3> <p>in allen Welten nur</p> <h1>22:</h1>             | <p>Reinwollene, imprägnierte</p> <h3>Gabardine-Mäntel</h3> <p>mit kariertem oder einfarbigem, ausnehmendem Futter, Sattel und Ärmel, extra gefüttert, zur Hälfte mit Occidialace. Dieser Mantel von besonders vortrefflicher Qualität kost.</p> <h1>25:</h1> | <p>Beliebteste</p> <h3>Strickkleider</h3> <p>mit feiner Stückerel in modernen Farben nur Ein Sortiment reinwollener Pullover nur 4.- 5.- 6.-</p> <h1>15:</h1> | <p>Ein großer Posten reiseliebender</p> <h3>Oelhautmäntel</h3> <p>in allen modernen Farben, auch in großen Welten in zwei Serien</p> <h1>10:15:</h1> | <p>Mo-croster</p> <h3>Trägerrock</h3> <p>in vielen Farben, vorzügliche Qualität nur P. Ächüge</p> <h1>10:</h1> | <p>Marocainblusen</p> <p>in vielen hellen Farben bis Größe 54 nur</p> <h1>9:</h1> |
| <p>Ein großer Posten wundervoller</p> <h3>Woll- und Tweedkleider</h3> <p>darunter Original Wiener Jerseykleider, aus guten Stoffen, in bester Verarbeitung u. allen Größen in 3 Gruppen</p> <h1>8:14:19:</h1> <p>nur</p> | <p>Vorname</p> <h3>Nachmittagskleider</h3> <p>aus Flammge Marocain und anderen wertvollen Stoffen in allen Größen und Farben, auch in schwarz für Trauer geeignet, in 3 Gruppen</p> <h1>9:15:20:</h1> <p>nur</p>  | <p>Dreiteiliges</p> <h3>Strickkomplet</h3> <p>Pullover und Jacke mit langen Ärmeln, in neuartigen, sehr geschmackvollen Streifenmuster nur</p> <h1>25:</h1> | <p>Winter-Mäntel</p> <p>in Überwältgender Auswahl mit und ohne Pelz, darunter herrliche</p> <h1>25:</h1>   | <p>Modell-Mäntel</p> <p>zu außerordentlich tief herabgesetzten Preisen</p>  |  |  |   |

In unserer weitberühmten Abteilung für Kinder-Konfektion finden Sie täglich Eingang reizender Neuheiten von Mädchenmänteln u. -kleidern in größt. Auswahl zu niedrigst. Preisen

# Wohlfahrt in der Krise

## Die Generalversammlung der Arbeiterwohlfahrt

In der Generalversammlung des Bezirksausschusses für Arbeiterwohlfahrt Berlin wies Genossin Kurgas auf die besonderen Schwierigkeiten hin, die heute der Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt entgegenstehen.

In der Zeit der Krise ist die Zahl der Funktionäre um das Fünffache gestiegen. Nicht weniger als 5600 Genossen und Genossinnen sind als freiwillige Helfer tätig und 4145 arbeiten in den Wohlfahrtskommissionen. 10353 Personen haben die in den Bezirken eingerichteten Sprechstellen für Rechtsauskünfte aufgesucht. 2177 Vormundschaften, Schulaufsichten usw. wurden übernommen. In 928 Fällen wurde die Gerichtshilfe in Anspruch genommen. Die Gerichtshilfe in den Bezirken wurde 1123mal beansprucht. Eine Bildstatistik, die im Saale ausgestellt war, zeigte die vom Bezirksausschuss der Arbeiterwohlfahrt geleistete Arbeit.

Im Winter 1930/31 konnten über 11 400 Personen durch Ausgabe von Ernährungsheften unterstützt werden.

Ueber die Winterhilfe 1931/32 konnte noch kein abschließendes Urteil gefällt werden. In den 20 Berliner Kreisen wurden im Berichtsjahre 284 Versammlungen und Konferenzen mit fast 10 000 Teilnehmern abgehalten. Eine Reihe von Besichtigungen sowie Kurse und die Vorbereitung von Filmen ergänzte die praktische Arbeit. Allen Schwierigkeiten zum Trotz ist es gelungen, den Betrieb des August-Bebel-Hauses in der Sächsischen Schweiz aufrechtzuerhalten. 10 913 Pflegetage konnte das Heim mit bestem Kurserfolg leisten. Ueber 76 000 Lose der Arbeiterwohlfahrt konnten trotz der Krise abgesetzt werden. Alle diese Arbeiten konnten nur durch die zahlreichen Helfer vollendet werden, die der wahre Reichtum der Arbeiterwohlfahrt sind.

Genosse Bagels, der mit Ende dieses Geschäftsjahres austritt, gab den Geschäftsbericht. Die Einnahmen betragen 1930 rund 179 000 M. gegenüber 1151 M. im Vorjahre. Am Ende des Geschäftsjahres verblieb ein Kassenbestand von rund 35 694 M. Der Rückgang ist auf die Gesamtlage der Wirtschaft zurückzuführen. Genosse Künstler dankte Bagels mit zu Herzen gehenden Worten und würdigte die Leistung, die Bagels in jahrzehntelanger Arbeit vollbracht hat. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt, nur an Stelle der zur SWP. übergetretenen Genossin Dr. Frankenthal tritt Genosse Dr. med. Löwenstein in den Vorstand.

An Stelle des erkrankten Genossen Büchy sprach Genosse Dr. Friedländer über das Thema: „Wohlfahrtspflege in der Krise“. Seit 1929 fehlte den Gemeinden die Möglichkeit der Aufnahme langfristiger und billiger Kredite, die ihnen durch den verstorbenen Reichsbankdirektor Dr. Schacht verbaut wurden. Seit 1930 betrachtet das Ausland das deutsche Wirtschaftsleben mit dem größten Misstrauen. Dieses Misstrauen ist durch das Anwachsen der Raxis ständig verstärkt worden. Der Erfolg war der Abfluß von Milliarden, die uns als Betriebskapital entzogen wurden, woraus eine weitere Schwächung der Gemeindefinanzen entstand. Die ständig anwachsende Arbeitslosigkeit hat den Krisenzustand der Gemeindefinanzen verstärkt. Die Wohlfahrts-erwerbslosen stellen ganz außergewöhnliche Anforderungen an die Gemeindefinanzen. Die aus diesen Verhältnissen entstandene Ent-

wicklung hat niemand voraussehen können. Seit der Juni-Notverordnung im vorigen Jahre ist eine bestimmte Verminderung der Wohlfahrtsausgaben den Gemeinden zur Pflicht gemacht worden, falls das Reich zu diesen Lasten Zuschüsse zahlen sollte. Im Augenblick sind die Gemeinden kaum noch in der Lage, die aus der Krise erwachsenen Lasten zu ertragen. Es ist natürlich leicht, so wie es die Kommunisten tun, das Vielfache der heutigen Unterstützung zu fordern. Aber diese Forderungen sind in der heutigen Lage sinnlos. Wir müssen versuchen, zu erreichen, daß das Höchstmaß an Mitteln bereitgestellt wird. Hierbei zwischen den einzelnen Gebieten die richtige Abgrenzung zu treffen, ist eine der schwierigsten Aufgaben.

Das Referat wurde mit großem Beifall aufgenommen. Genosse Künstler forderte zur einigen und geschlossenen Weiterarbeit auf. Es muß alles darangesetzt werden, bei den Wahlen im April den Sieg an unsere Fahnen zu heften, wenn wir auf unseren Arbeitsgebieten auch weiterhin erfolgreich wirken wollen.

## Neue Riesenbrücke in Sydney.

Ein einziger Brückenbogen von 500 Meter Spannweite.

London, 19. März.

Am Sonnabendvormittag wurde in Sydney in Australien die neue Hafenbrücke eröffnet, deren Bau acht Jahre gedauert hat. Die Brücke kostet 200 Millionen Mark. Sie überbrückt den Hafen von Sydney mit einem einzigen Brückenbogen, der eine Spannweite von annähernd 500 Meter hat und damit der längste Brückenbogen der Welt ist.

Bevor der Ministerpräsident von Neu-Südwest, Lang, die Brücke eröffnete, ereignete sich ein Aufsehen erregender Zwischenfall. Ein Mitglied der kommunistischen Geheimbewegung „Neue Garde“ ritt plötzlich in scharfem Galopp vor und durchschnitt mit einem Säbel das Seil, das über die Brücke gespannt war und rief: „Ich erkläre die Brücke für eröffnet.“ Er wurde verhaftet.

## Regelmäßige Führungen in den Berliner Museen.

Von Ostern ab werden in den Staatlichen Museen in Berlin regelmäßig allgemein orientierende Führungen durch die Kunstsammlungen veranstaltet. Die Führungen werden Montags und Donnerstags, erstmalig am 21. März, von wissenschaftlichen Hilfskräften der Museen durchgeführt, während Mittwochs und Sonnabends — also an den beiden eintrittsfreien Wochentagen — der Führungsdienst des Studentenwerks die Führungen übernommen hat, dessen Führer seitens der Direktion der Staatlichen Museen eine besondere Ausbildung erhalten haben. Montags und Donnerstags beginnen die Führungen um 11 Uhr, und zwar Montags im Zeughaus, Donnerstags abwechselnd im Kaiser-Friedrich-Museum, Deutschen Museum, Vorderasiatischen Museum und Alten und Neuen Museum. Der Führungsdienst des Studentenwerks veranstaltet seine Führungen ab April Mittwochs und Sonnabends zwischen 10 und 12 Uhr im Kaiser-Friedrich-

Museum, im Pergamon-Museum und im Alten Museum. Die Staatlichen Museen in Berlin sind in der Osterwoche am Karfreitag und Ostermontag geschlossen, dagegen am Ostermontag in üblicher Weise von 9 bis 3 Uhr geöffnet.

## Das heißt Geschichtsunterricht.

Ein Schüler eines Gymnasiums in Berlin-Friedenau hat sich erschossen, nachdem er durch die Reifeprüfung gefallen war. Er hatte die Überzeugung, daß ihm bewußt schweres Unrecht zugefügt worden war und ging deswegen in den Tod. Um ihn trauert eine Mutter, deren Mann früh verstorben ist und die in schwerem Exilenzustand ihre Kinder erzogen und gefördert hat. Der Schüler wurde von seinen Lehrern auf das günstigste beurteilt. Warum ist er durchs Examen gefallen?

Seine Leistung in einer mündlichen Prüfung in Geschichte, die drei Viertelstunden lang dauerte, wurde für ungenügend befunden. Es ist inzwischen bekannt geworden, wie diese Prüfung erfolgt ist. Der prüfende Oberstudiendirektor, der den Schüler mit Feindschaft verfolgte, ist während der Prüfung in solche Erregung des Hasses verfallen, daß er nach jeder Frage die Sekunden bis zur Antwort aufzählte. Hier erhält die Öffentlichkeit Einblick in die sadistische Quälerei eines jungen Mannes durch einen Lehrer, der nichts von einem Pädagogen an sich hat.

Wichtiger aber noch ist die Frage nach dem Inhalt dieser Prüfung. Der Schüler wurde nach Daten aus dem Weltkriege gefragt. Er sollte Angaben machen über einzelne Gefechte, über beteiligte Formationen, selbst über Gefechtsstunden — Angaben, die wahrheitsgemäß kein Generalsstabsoffizier machen könnte, ohne aufs Genauste in der einschlägigen Literatur nachzuschlagen. Das läßt erkennen, daß der Geschichtsunterricht in diesem Gymnasium mit solchen Dingen ausgefüllt gewesen ist. Wir möchten wohl wissen, ob mit der gleichen Genauigkeit die Schüler dieses Gymnasiums über den Inhalt der Verfassung der Republik unterrichtet worden sind. Der Oberstudiendirektor, der den jungen Mann auf dem Gewissen hat, ist der frühere deutschnationale Landtagsabgeordnete Flug, der bereits bei Verfassungsfestern vor versammelten Schülern parteipolitische, gegen die Republik gerichtete Propaganda betrieben hat.

Wenn der Geschichtsunterricht in den Gymnasien der Republik solchen Händen anvertraut wird und in solcher Weise erstatet wird, dann braucht man sich über die geistige Debe der heranwachsenden Jugend wie über ihre Verführung mit nationalsozialistischen Gedankengängen nicht mehr zu wundern. Es ist die Schuld der Republik selbst, daß sie solche Männer wirtschaften läßt, ohne reinen Tisch zu schaffen!

Die Tragödie des Schülers, der auf diese Weise in den Tod getrieben wurde, sollte dazu führen, daß mehr als bisher der nationalsozialistische, um nicht zu sagen nationalsozialistische Geist in den Lehrkörpern der höheren Schulen bekämpft wird!

Die Bundeschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Bernau sendet am Mittwoch, dem 21. März, nachmittags 4.05 Uhr, einen Rundbrief. Am Mittwoch in Bernau: Heinz Kedejing. Um Territorien zu vermeiden: Alfred Brown spricht nicht für den ADGB, sondern für den Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverband aus Magdeburg.

BERLIN  
Leipziger Str.  
(Versand-Abt.)

# WERTHEIM

Königstr.  
Rosenthaler Str.  
Moritzplatz

## Billige Oster-Angebote



### Damen-Kleid

aus gutem Wollnatté,  
Kragen u. Manschetten  
aus Kunstseide 19,75

### Eleg. Frauenkleid

bedruckt, kunstseidener  
Marocain, m. neuartiger  
Kragengarnitur 36 M

### Eleganter Damen-Mantel

Georgette-Romain, ganz auf Marocain, elegante Ausführung 59 M

### Cape-Complet

aus Flamengo,  
Blusenoberteil bedruckt,  
Marocain 49 M

### Elegantes Kleid

Woll-Georgette  
diagonal, aparte Form 59 M

## Kinder-Kleidung

### Baby-Hänger

Seiden-Leinen,  
mit reicher Handstickerei  
Länge 40 cm 3,25  
Jede weitere Länge 0.30 mehr

### Dirndl-Kleid

für Mädchen, aus bedrucktem  
Waschmusselin, mit weißer  
Voile-Bluse, Länge 55 cm 3,50  
Jede weitere Länge 0.50 mehr

### Schulkleid

Woll-Crêpe-Caid, mit gestickter  
Passo u. weißem Kragen, Länge 55 cm 7,25  
Jede weitere Länge 0.75 mehr

### Kieler-Anzug

blauer Melton,  
für ca. 2 bis 14 Jahre, 9,75  
für 2 Jahre  
Jedeweit. Größe bis 14 Jahre 1.00 mehr

### Sportanzug

braun od. grau gemust.,  
mit Golf- oder Kniehose,  
für ca. 6 bis 14 Jahre, 12 M  
für 6 Jahre  
Jedeweit. Größe bis 14 Jahre 1.25 mehr

### Sporthemd

gemusterter Oxford,  
mit Krawatte, Lg. 65 cm 2,80  
Jede weiteren 5 cm 0.15 mehr

## Damen-Hüte

Trotteur jugendl. Form, mit Bandgarnitur 3.50  
Damenhut großes Phantasiegeflecht 5.90  
Trotteur Fedelin, Blumen-Garnierung 8.25  
Kleiderhut eleg. Form, aus Fedelin 11.00

## Damen-Taschen

Chamäleon-Tasche mit Innenbügel u. Spiegel, ca. 18 cm lang 5.90  
Bügeltasche modern, Saffianleder 5.90  
Derby-Tasche mit Innenbügel u. Spiegel, 22 cm lang 7.90

## Schuhwaren

Damen-Spangenschuhe braun Mastbox, neuart. Verzierung, Abs. L.XV. 6.90  
Damen-Pumps braun Velourleder, mit feinfarbig. Kombination, Louis XV. Absatz 7.90  
Knaben-Halbschuhe braun Boxcoll, Goodyear Welt, Marke „Mercedes“ 9.75  
Kinder-Spangenschuhe braun Leder, Gr. 31-35 4.90 Gr. 27-30 4.50

## Konfitüren

Marzipan-Eier Stück 0.04 bis 1.80  
Krem-Eier Stück 0.05 u. 0.10  
Dessert-Eier Stück 0.08 bis 0.20  
Schokolad.-Hasen 0.05 bis 6.00  
Bunte Dragee-Eier gefüllt, Pfd. 0.60  
Schokoladen-Eier in Staniol, gefüllt u. gebund., Stck. 0.50 bis 16.00

## Bunte Ostereier

mit Konfekt-Füllung, Stck. 45 Pf. 90 Pf. 1.25

Kleid 29 Mk.  
Wollbouclé mit Passe aus Wollstoff à jour

Mantel jugendliche Form, Afghalaine, ganz gefüttert



# Warum planmäßige Arbeitsbeschaffung?

## Vor dem Krisenkongress der freien Gewerkschaften.

Der Reichswirtschaftsrat hat in der vergangenen Woche der Reichsregierung eine Denkschrift über Möglichkeiten für eine planmäßige öffentliche Arbeitsbeschaffung überreicht. Die freien Gewerkschaften Deutschlands antworten am Mittwoch auf einem außerordentlichen Kongress zu Berlin ein öffentliches Arbeitsbeschaffungsprogramm. Organisierte Arbeitsbeschaffung wird heute aus allen Kreisen verlangt. Sie hat in allen Kreisen auch Gegner.

Eine planmäßige öffentliche Arbeitsbeschaffung erscheint uns unvermeidlich, weil die deutsche Volkswirtschaft jene Krisenreserven nicht in ausreichendem Maße hat, aus deren Wirksamkeit in freier Wirtschaft eine Überwindung der Depression und des gegenwärtigen Schrumpfungsprozesses möglich wäre.

In normalen kapitalistischen Krisenabläufen ist eine besondere Arbeitsbeschaffung nicht nur überflüssig, sondern auch wirkungslos. Jede normale Krise erzeugt durch Preisentwertung Kreditverbilligung und Lagerverkäufe, wenn im übrigen alle vertragsmäßig geregelten Einkommen unverändert stehen, an einem bestimmten Punkte des Krisenablaufs eine solche Nachfrage nach Konsum- und Produktionsgütern, daß die Wiederbelebung der Wirtschaft gewissermaßen automatisch erfolgt. Gerade diese Voraussetzung aber ist in Deutschland nicht mehr erfüllt.

Im Gegensatz zum normalen Krisenablauf haben wir für Deutschland festzustellen: Die Nominal Einkommen aus Löhnen sind in Deutschland schneller gesunken, als die Verbilligung der Lebenshaltung die Lohnkaufkraft stärkte. Vertraglich geregelte Gehaltseinkommen der Angestellten und besonders der Beamten, eine der wichtigsten Krisenreserven, wurden nicht nur nominal, sondern über die Verbilligung der Lebenshaltung hinaus verringert. Da es sich in beiden Fällen schließlich um Staatsakte handelte, mußte eine dritte, sonst stabile Krisenreserve angegriffen werden, nämlich der in normalen Krisen relativ gleichbleibende Fluß der Renteinnahmen. Normale Krisen ändern gewöhnlich auch wenig an dem Umfang der öffentlichen Ausgaben. Diese dritte Krisenreserve wurde im Prozeß der wirtschaftlichen Leistungsschrumpfung, soweit echte Nachfrage damit verknüpft ist, in allen öffentlichen Haushalten ganz gewaltig eingeschränkt.

Verheerend war die Zerstörung von Krisenreserven auf dem Kapitalmarkt. Milliardenbeträge erwiesen sich, weit über alle Fehldispositionen in normalen Konjunkturen hinaus, als Fehlanlagen. Mehrabschreibungen und Abwertungen von Vermögen, schon erfolgte und noch kommende, verhindern eine für eine Wirtschaftsbelebung ausreichende Kredit- und Kapitalverbilligung. Die Fehldispositionen waren nicht wie sonst eine Ausnahme, sondern eine Regelercheinung, deshalb war die Vertrauenszerstörung bei den Kapitalanlegern ebenso allgemein: an den Effekten wurden 50 und mehr Prozent des Nominalwerts verloren; selbst die hohe Verzinsung und der billige Preis öffentlicher Werte bot keinen genügenden Anreiz für die Kapitalanlage. Daß die Preise der wichtigsten Grundstoffe in der Krise schneller sinken als die von Fertigarbeiten, ist im Zusammenwirken mit der Kapitalverbilligung eine Krisenreserve, die in der Regel zur Belebung des Baumarktes führt. In Deutschland verhinderte die Hochhaltung der Monopolpreise eine Belebung des Baumarktes. Ebenso verhindert sie die Ausschöpfung der technischen Überlegenheit der auf inländische Grundstoffe gestellten verarbeitenden Industrien beim Export.

Die besonderen Deflationmaßnahmen Deutschlands haben außerdem nicht konvergierend, sondern zerstörend auf die Krisenreserven gewirkt.

Die verordnete Einkommensenkung schaltete durch eine unzureichende Preisentwertung mehr Konsumentenkraft aus, als Produzentenkraft „gepart“ wurde. Die rentabilitätszerstörende Wirkung der hohen Kosten in der Produktion wurde vergrößert. Da die erforderliche Verlustbereinigung der Ver-

mögenswertung besonders in der Kartell- und Monopolindustrie meist nicht durchgeführt wurde, wirkte die verordnete Kostensenkung als unproduktive Subvention. Die Zinsenkennung besonders in der östlichen Landwirtschaft hatte ebenfalls nur die Wirkung einer unproduktiven Subvention; die Erhöhung der schlechten Wirte verhinderte noch stärker als bisher die Bereinigung des Gütermarktes. Die verordnete Verwendung von öffentlichen Wohnungsgeldern für Verwaltung- und Unterstützungszwecke befeitigte während die freie Wirtschaft zur Belebung des Baumarktes unfähig ist, die letzten Auftragsmöglichkeiten der Bauwirtschaft, auf die die Kapazität der Industrie aber eingerichtet ist.

Dazu kommt noch ein wichtiges weiteres Moment: Parallel mit dem Baumarkt erfolgt in normalen Krisenabläufen auch eine Belebung der Produktionsmittelindustrie zur Verbesserung alter und Errichtung neuer Anlagen. Auch diese Krisenreserven versagt heute, weil in der ganzen Industrie selbst in den Zeiten der Hochkonjunktur die Leistungsfähigkeit nicht ausgenutzt werden konnte. Für neue Fabriken und Maschinen besteht fast kein Bedarf.

Daraus ergibt sich: der Krisenmechanismus der freien kapitalistischen Wirtschaft vermag in Deutschland eine Wiederbelebung des Wirtschaftslebens nicht herbeizuführen. Weil die Krisenreserven nicht vorhanden oder durch Subventionspolitik nutzlos verbraucht sind, ist eine Belebung der Wirtschaft nur durch besondere Maßnahmen außerhalb der freien Wirtschaft möglich, d. h. durch Aufträge aus planmäßiger öffentlicher Arbeitsbeschaffung.

So unabweisbar die Dringlichkeit, so notwendig ist Klarheit in der Zielsetzung der öffentlichen Arbeitsbeschaffung.

Die Erwartung wäre falsch, daß öffentliche Arbeiten die Wirksamkeit des Krisenmechanismus, der zur Belebung führt, funktionell ersetzen könnten. Die Vergebung öffentlicher Arbeiten kann nur die weitere automatische Schrumpfung des Wirtschaftslebens, und zwar nur auf ganz bestimmte Zeit verhindern. Es wäre eine Illusion, von der Vergebung öffentlicher Arbeiten grundsätzlich eine Anturteilung der Wirtschaft zu erwarten, derart, daß es dann dauernd von selbst weiter aufwärts geht. Öffentliche Arbeiten können nur verhindern, daß die Nichtbenutzung von Produktionsanlagen immer neue Verluste bringt und die Entstehung neuer Verluste immer mehr Arbeitslose erzeugt. Sie haben auch die Funktion, künstlich den Binnenmarkt in demjenigen Ausmaß zu stärken, in dem Gelder zur Vergebung öffentlicher Arbeiten vorhanden sind. Sie erzielen in entsprechendem Umfang und auf bestimmte Zeit die Krisenreserven, bleiben aber „Erlös“ wie jeder Erlös. Öffentliche Arbeiten sind eine Nothilfe beim Verfall des kapitalistischen Wirtschaftssystems; sie ersetzen aber nicht seine Funktionen, solange es besteht.

Da innerhalb Deutschlands der Krisenmechanismus versagt, kann die öffentliche Arbeitsbeschaffung nur die Aufgabe erfüllen, den Binnenmarkt solange zu stärken und auch zu erweitern, bis die Situation in der Weltwirtschaft sich verbessert und von außen wieder diejenigen Antriebe kommen, die in Deutschland lahmgelegt wurden. Weil aber in der Weltwirtschaft Besserungszeichen nicht zu sehen sind, Deutschland infolgedessen nicht warten darf, bis der Schrumpfungsprozess auch die letzten Beschäftigten aus den Betrieben wirft, wird die öffentliche Arbeitsbeschaffung zu einer vollswirtschaftlichen Notwendigkeit, vor der es kein Ausweichen gibt.

Diese vollswirtschaftliche Funktion der öffentlichen Arbeitsbeschaffung macht es auch unmöglich, daß bei ihrer Finanzierung auch nur der Anschein erweckt wird, als ob sie auf Kosten des Vertrauens derjenigen gehen könnte, die dafür Geld hergeben, seien es Steuerzahler, Sparer oder Kapitalisten. Das heißt,

es darf auch nicht der leiseste Anschein erweckt werden, daß durch die öffentliche Arbeitsbeschaffung die Währung bedroht würde.

Mit Recht stand und steht diese Frage im Mittelpunkt aller Diskussionen über Arbeitsbeschaffungspläne. Die durch öffentliche Arbeiten gemollte Stützung und ausschließliche Anreicherung der Kaufkraft des Binnenmarktes muß das Vertrauen fördern, sie darf es nicht gefährden. Eine künstliche und plötzliche starke Kreditverbilligung bei der Reichsbank muß unbedingt vermieden werden. Die Finanzierung der öffentlichen Arbeitsbeschaffung muß sich absolut auf vorhandene Gelder, auf erreichbare in- und ausländische Anleihen, auf ersparte Unterstufungen und zusätzliche Steuereinnahmen beschränken.

Freilich braucht man gerade in diesem Punkte nicht kleinmütig zu sein. In Deutschland steht Geld für Arbeitsbeschaffungsarbeiten genug zur Verfügung. Die Banken haben auch nicht unbedeutliche Mittel, um die Wechsel der ausführenden Firmen zunächst zu diskontieren, bis die Anleihen voll gezeichnet sind. Aber das Ende aller Arbeitsbeschaffungspläne wäre mit Sicherheit da, bevor noch der erste Spatenstich finanziert wäre, wenn man mit Währungsexperimenten beginnen wollte.

Auch die psychologische Situation ist für die Finanzierung durchaus günstig. Die meisten Industriebetriebe unterhalten heute, wenn sie nicht hoffnungslos Verluſtbetriebe sind, noch Guthaben in beträchtlicher Höhe. Der Schrumpfungsprozess hat einen solchen Auftragsmangel erzeugt, daß die Aussicht auf Aufträge, wenn nur die Finanzierungsgrundlagen solid sind, die Geldbeschaffung selbst erleichtern wird. Die bestimmte Aussicht auf eine bessere Beschäftigung der Industrie, ohne daß Währungsfragen dabei entstehen können, muß auch die Sparer und Kapitalisten leichter zur Kapitalanlage bewegen als bisher; denn jeder von ihnen sagt sich heute nicht mit Unrecht, daß schließlich alles gefährdet und verloren sein wird, wenn dem Schrumpfungsprozess kein Ende gemacht wird. Schließlich hat auch der Währungsengang vom 13. März, der den Beweis für den Sieg der Vernunft in Deutschland gebracht und die Angst vor einem drohenden Chaos gebannt hat, das allgemeine Vertrauen innerhalb und außerhalb Deutschlands gestärkt, so daß die Finanzierung von vernünftigen Arbeitsbeschaffungsplänen auch als Garantie gegen zukünftige politische Gefahren empfunden wird.

Die noch bestehenden Verlustquellen in Deutschland, die am Vertrauen immer noch zehren, müssen allerdings so schnell wie möglich und so gründlich wie möglich verstopft werden.

Der Bankensanierung ist die Verlustbereinigung in den großen Kartellindustrien noch immer nicht gefolgt.

Hier halten noch immer die Zinsen alter lauscher Schulden die Kontraktionstendenzen und Preise für das Inland hoch und die Großaktionäre schätzen ihr Vermögen immer noch nach Größen, die schon längst nur noch Verlustgrößen sind. Hier hat die Staatsgewalt einzugreifen und die erforderliche Vermögensbereinigung zu erzwingen, sei es durch einen Druck auf die Gesellschaften selbst, sei es durch Verstaatlichung zu einer der ausgenutzten Kapazität entsprechenden Entschädigung in Rentenform. Das Fortbestehen solcher Verlustquellen muß auch die bestmögliche Arbeitsbeschaffung gefährden, weil sowohl im Inland als im Ausland Vertrauen und Angst vor neuen Verlusten aufrechterhalten werden.

Möglichkeiten für Deutschland sind gegeben, die furchtbare augenblickliche Situation zu überwinden. Auch die Arbeitslosen, dieses heldenhafte Duldbare inmitten der Welt schuldhaft versagenden kapitalistischen „Wirtschaftsjückerums“, brauchen nicht weiter enttäuscht zu werden. Die planmäßige Arbeitsbeschaffung durch den Staat ist sinnvoll, notwendig und eine unausweichliche volkswirtschaftliche Pflicht. Der Krisenkongress der freien Gewerkschaften Deutschlands wird eine für seine Vorschläge empfängliche und für Taten bereite Öffentlichkeit finden, wenn er am Mittwoch das Ohr Deutschlands suchen wird.

K.-r.

# Neue schöne Schuhe zu Ostern

Die Frühjahrsaison bringt diesmal ganz auffallend schöne Modelle in eleganten Damenschuhen. Selbst in den billigsten Preislagen gleichen sie äußerlich den teuersten Modeschuhen. Das sind markante Fortschritte der deutschen Schuhindustrie, die es glänzend verstanden hat, der heutigen Zeit Rechnung tragend, für wenig Geld schöne Schuhe in den Handel zu bringen. Wir arbeiten nur mit den leistungsfähigsten Schuhfabriken.

**Stiller**

Taunzienstr. 19a, nahe Wittenbergplatz, und Friedrichstr. 75, Ecke Jägerstr. ganz besonders billige Kaufgelegenheiten

Billig und gut ist und bleibt stets unsere Geschäftsdevise

In Herren-Schuhen sind wir leistungsfähiger denn je

# Rechtlose Obligationäre.

Wie die D.D.-Bank ihre Treuhänderpflichten gegenüber den Hanomag-Obligationären wahrnimmt.

Die Besitzer der hypothekarisch gesicherten Obligationenanleihe der hannoverschen Maschinenbau A.-G. (Hanomag) — es handelt sich überwiegend um kleine Leute, die in diesen ursprünglich höchstwertigen Papieren ihre Spargelder anlegten — führen einen verzweifelten Kampf, und zwar ausgerechnet gegen die D.D.-Bank, die als Emittent und Treuhänder dieser Anleihe rechtlich die Interessen der Obligationäre wahrzunehmen verpflichtet ist.

Die Lage ist so: Die Forderungen der Obligationäre waren durch eine erstklassige Hypothek auf die Grundstücke und Anlagen der Hanomag gesichert. Jetzt hat die Verwaltung die Lokomotivproduktion stillgelegt und das wichtigste Aktium, die Lokomotivquote, für 5,3 Millionen Mark verkauft. Dadurch sind selbstverständlich sämtliche Anlagen und also auch die Hypothek stark entwertet; im Falle eines Konkurses würde der Verkauf der Anlagen und Grundstücke nur einen Bruchteil des früheren Wertes erbringen.

Nun hätte der Treuhänder der Obligationenanleihe, die D.D.-Bank, die Pflicht gehabt, für die Wertminderung der Hypothek wenigstens einen Teil des Erlöses aus dem Verkauf für die Obligationäre zu fordern und sicherzustellen. Sie tat nichts dergleichen; ja, sie ließ sich selbst sogar aus diesem Erlös einen Betrag von 2,25 Millionen Mark zahlen zur Ablösung eines von ihr gewährten Kredits.

Inzwischen hat sich die in Schwierigkeiten geratene Hanomag einem Vergleichsverfahren unterwerfen müssen. Wenn die Obligationäre auf pünktlicher Erfüllung ihrer Zins- und Tilgungsforderungen bestanden, müßte Hanomag in Konkurs gehen. Die Obligationäre wollen den Ruin dieses für Hannover wichtigsten Wertes verhindern und sind zu Opfern bereit. Sie sind zur Herabsetzung des Zinsfußes auf die Hälfte, von 6 auf 3 Prozent, bereit, verlangen aber die Sicherung eines höheren Zinsfußes, wenn die Hanomag in besseren Zeiten mehr als 4 Proz. Dividende verteilen sollte. Sie wollen auch die Tilgung durch Rückkauf zu den niedrigen Börsenkursen an Stelle der Auslösung zu 102 Proz. und die daraus entstehenden Verluste auf sich nehmen. Sie verlangen aber von der D.D.-Bank (die sich selbst aus dem Quotenerlös vorweg befriedigt hat) die Zusicherung einer Quote von 50 Proz. im Konkursfall.

Weder die Verwaltung der Hanomag noch die D.D.-Bank ist zu Verhandlungen bereit. Nicht einmal der Einsetzung eines unabhängigen Schiedsgerichts, dessen Entscheidung sich die Obligationäre unterwerfen wollen, wurde zugestimmt. Obwohl die D.D.-Bank die starke Entwertung des Pfandes (der Hypothek) zugelassen hat — zu Lasten der Obligationäre und zu ihren eigenen Gunsten — und damit ihre Pflichten als Treuhänder auf's Größte verletzt hat, zeigt sie kein Entgegenkommen, weil sie glaubt, daß die Obligationäre keinen Prozeß durchhalten können.

# Reichswerke in der Krise.

Elektrowerke A.-G. senkt Dividende von 7 auf 5 Proz.

Die reichseigene Elektrowerke A.-G., die mit einem Kapital von 90 Millionen Mark arbeitet, weist für das Betriebsjahr 1931 einen starken Rückgang der Stromerzeugung von 2,23 auf 1,76 Milliarden Kilowattstunden auf, nachdem 1930 die anhaltende Aufwärtsentwicklung des Unternehmens erstmalig unterbrochen war.

An dem Betriebsüberschuß, der mit 19,6 gegen rund 20,9 Millionen Mark nur einen verhältnismäßig kleinen Rückgang aufweist, kommt diese Abschrumpfung noch nicht zur Geltung. Die Einnahmen aus Zinsen und Dividenden, die bei der zunehmenden Entwicklung des Unternehmens zu einer Holding-Gesellschaft (Verwaltungsgesellschaft) erhöhte Bedeutung gewinnen, sind mit 2,60 gegen 2,56 Millionen leicht gestiegen. Auf der Ausgabe Seite sind bei kaum veränderten Unkosten von 2,8 Millionen Mark die Zinslasten von 3,5 auf 5,6 Millionen ganz beträchtlich gewachsen. Die Ursache dieser vermehrten Zinsausgaben sieht im Zusammenhang mit der starken Schuldensteigerung, die zur Finanzierung verschiedener Großbeteiligungen benötigt wurden. Die umfangreichste Maßnahme dieser Art war die Mitwirkung bei der Gründung der Berliner Kraft- und Licht-A.-G., die zur Übernahme von 21 Millionen Mark Aktien führte.

In der Bilanz sind die Beteiligungen von 30,5 auf 63,7 Millionen gestiegen, nachdem sie schon im vorhergehenden Jahre von 23,1 auf 30,5 Millionen gewachsen waren. Die Anlagemerte sind nur noch um 2,26 gegen 18,4 Millionen im Vorjahr gestiegen. Die Erneuerungsrücklage, die im Vorjahr 10,4 Millionen überwiegen wurden, konnte auf 7,2 Millionen gekürzt werden. Die Neuperschulbung ist erheblich. So wurden von der Biag, der Spitzen-Gesellschaft der Reichsbetriebe, 17,8 Millionen Darlehen genommen und gleichzeitig zur Finanzierung der Beteiligungsgeschäfte eine 7prozentige Inlandsanleihe in Höhe von 12 Millionen aufgelegt. Auch die übrigen Schulden sind noch von 23,8 auf 25,3 Millionen gestiegen. Andererseits sind die Forderungen von 9,5 auf 8,8 Millionen gesunken. — Die Gehälter der vier Vorstandsmitglieder sowie die Bezüge des Aufsichtsrats werden für 1931 mit rund 256 516 M. angegeben.

# Großhandelsindex 100,1.

Die vom Statistischen Reichsamt für den 16. März berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 100,1 gegenüber der Vorwoche unwesentlich gesunken. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 97,2 (+ 0,2 Prozent), Kolonialwaren 88,9 (+ 1,9 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,5 (+ 0,2 Prozent) und industrielle Fertigwaren 120,7 (+ 0,3 Prozent).

Konkurs einer großen französischen Textilfabrik. Eine der größten französischen Textilfabriken, die Gesellschaft für Feinindustrie, die über ein Kapital von 32 Millionen Franken verfügt, hat Konkurs erklärt.

# Die Hapag-Lloyd-Sanierung.

Auch hier Staatshilfe. — Regelung nur für 1932. — Die Freigabegelder.

Die Unfähigkeit privatkapitalistischer Wirtschaftsführung ist so groß geworden, daß es nicht gelingt, die Sanierung auch nur eines der Großkongerne ohne Staats-hilfe durchzuführen. In welcher Weise das Reich nun auch bei der Sanierung der Großschiffahrt, der Hapag-Lloyd-Union, Hilfestellung leisten muß, haben wir bereits gestern im „Abend“ kurz mitgeteilt.

Daß die Hapag-Lloyd-Union unverschuldet infolge der Entwicklung des Weltverkehrs in diese kritische Lage gekommen sei — wie Reichsverkehrsminister Trevelyan meinte —, davon kann absolut keine Rede sein. Auch die Tatsache, daß beide Reedereien im Jahre 1931 für 140 Millionen Mark Devisen abgeleitet haben, ist nur eine Selbstverständlichkeit. Schuld an der Entwicklung bis zur jetzigen Katastrophe ist in erster Linie

## ein übertriebener Optimismus, die Konkurrenz zwischen Hamburg und Bremen und eine leichtsinnige Finanzpolitik.

die in der Hoffnung auf den Dollarkurs und der amerikanischen Freigabe allerdings auch ihren Grund hatte.

Tatsache ist jedenfalls, daß das allgemeine Betrübten in der Weltschiffahrt stark mit dem Bau der „Bremen“ und „Europa“ gefördert wurde. Die aufgewendeten Summen für meist überflüssigen Schiffbau sind beträchtlich: beim Nordloyd seit 1927 mindestens 150 Millionen Mark, bei der Hapag mindestens 60 Millionen Mark. Die Folge war, daß kurzfristige Kredite in phantastischer Höhe aufgenommen wurden, die nur zum geringsten Teil in langfristige umgewandelt werden konnten.

## Jetzt werden die Werte der Schiffe, der Anlagen und der Beteiligungen auf etwa die Hälfte herabgeschrieben;

dazu benötigt die Hapag nicht weniger als 185 Millionen Mark und der Nordloyd nicht weniger als 180 Millionen Mark. Das Kapital beider Gesellschaften wird im Verhältnis 10 : 3 zusammengelegt, d. h. von 160 auf 48 Millionen Mark (nachdem beim Nordloyd 5 Millionen Mark des jetzigen Kapitals vorweg eingezogen sind), so daß bei jeder Gesellschaft ein Buchgewinn von 112 Millionen Mark entsteht.

Die Reserven — bei Hapag Ende 1930 43,5 Millionen Mark und bei Nordloyd 42 Millionen Mark — werden somit aufgelöst, daß bei jeder Gesellschaft 4,8 Millionen Mark gesetzliche Re-

serve (10 Proz. des Kapitals) und eine Spezialreserve von 24 Millionen Mark bestehen bleibt. Schließlich werden auch die im September 1931 eingegangenen Freigabegelder von etwa 67 Millionen Mark zu Abschreibungen verwendet.

Eine Wiedererhöhung des Kapitals mußte unterbleiben, da die Banken sich weigerten, die neuen Aktien zu übernehmen. Sie haben nur ihre Kredite von 140 Millionen Mark um ein Jahr zum Reichsbankdiskont — jetzt 6 Proz. — verlängert.

Zur Herabgabe des für die Betriebsfortführung dringend notwendigen neuen Kredits in Höhe von 46,4 Millionen Mark erklärten sich die Banken erst bereit, als die Reichsregierung dafür die Bürgschaft übernahm.

Die von Reichsstellen gegebenen, am 1. April fälligen Kredite — je 8 Millionen Mark der Reichskreditgesellschaft an jede Großreederei; je 1,5 Millionen Mark an Hamburg-Süd und Hamia; 6,6 Millionen Mark Arbeitsbeschaffungskredite — mußten unter Bürgschaft des Reichs verlängert werden.

Für Bankkredite an die kleinen Reedereien — an die Trampschiffahrt — in Höhe von 7 Millionen Mark übernimmt das Reich ebenfalls die Bürgschaft.

Das Reich hat für seine Hilfe den Anspruch auf die Einzüge aus den Freigabeforderungen von Hapag-Lloyd (etwa 170 Millionen Mark) erhalten, bis die Reichsbürgschaft aufgehoben ist. Das ist aber ein fragwürdiger Posten; denn diese Freigabegelder werden von Amerika aus den Reparationszahlungen Deutschlands an Amerika vergütet!

Auf die Verwaltung der Hapag-Lloyd-Union nimmt das Reich nur geringen Einfluß. Von den 30 Mitgliedern des gemeinsamen Aufsichtsrats bedürfen acht der Zustimmung der Reichsregierung; nur ein Mitglied wird von ihr ernannt. Jede Gesellschaft behält ihren Vorstand. Die Sparmaßnahmen in der Verwaltung und im Betrieb sollen insgesamt 45 Millionen Mark in diesem Jahre ausmachen.

## Schließlich zahlt das Reich als glatten Zuschuß 23 Millionen Mark Abwrackbeiträge,

zu dem ausgesprochenen Zweck, alle Schiffe zu verschrotten und moderne Schiffe zu bauen. Das ist freilich nur eine Form, um ein wirtschaftlich unfinnisches Subventionsgeschäft zu verbergen.

# Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

## Sonntag, 20. März.

6.45: Gymnastik. 7: Aus Hamburg: Halonkonzert. 8: Für den Landwirt. 8.55: Morgenfeier. 10.05: Wettervorhersage. 11: Kinderstunde. 11.30: Deutscher Reklametag 1932. 12.30: Aus Flensburg: Mittagskonzert. 14: Elternstunde. 14.30: Kinderchor. 15: Karin Michaelis zum 60. Geburtstag. 15.30: Klaviermusik. 15.55: Hockey-Fußspiel am Silberfeld. 16.35: Unterhaltungsmusik. 17: „Der Narr in Christo Emanuel Quint“ von Gerhart Hauptmann. 19.30: Lieder. 19.30: Sportnachrichten. 20: Tageslosen. 20.30: Orchesterkonzert. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

## Montag, 21. März.

6.30: Gymnastik. Anschließend Frühkonzert. 11.15: Schallplattenkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Aus Köln: Konzert. 15.20: Die Hausfrau als Kieflerin. 15.40: Funkdienst und Wetterberatung im Luftverkehr. 16.05: Die Entdeckung des Tuberkelbazillus. 16.30: Finnische Musik. 17: Konzert. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Unterhaltungsmusik. 18.40: Mitteilungen des Arbeitsamts. 18.45: Gespräche mit Werkleuten. 19.15: Die Funkstunde teilt mit... 19.20: Stimme zum Tag. 19.30: Aus Leipzig: Konzert. 20.45: Aus Goethes Arbeitszimmer im Frankfurter Goethehaus. Anschließend: Aus Frankfurt a. M.: „Goethes Tod.“ Hörspiele. 22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Unterhaltungsmusik.

## Dienstag, 22. März.

6.30: Gymnastik. Anschließend Frühkonzert. 8.30: Reichsgedächtnisfeier in der Weimar-Halle. 11.25: Kranzniederlegung in der Fürstengruft Weimar. 12.30: Aus Leipzig: Mittagskonzert. 14.05: Aus Köln: Konzert. 15.20: Der Film in der Wirtschaftskrise. 15.40: Kultur- und Landschaftsindrücke aus Südbahnen. 16.05: Vom Deutschen Weinbau. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.25: Doktor Ueberall erzählt. 17.45: Bücherstunde. 18.15: August Schollis liest eigene Prosa. 18.40: Klassische Unterhaltungsmusik. 19.15: Die Funkstunde teilt mit... 19.20: Stimme zum Tag. 19.30: Reichsendung: „Faust.“ Der Tragedie 2. Teil von Goethe. 22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

## Mittwoch, 23. März.

6.30: Gymnastik. Anschließend Frühkonzert. 9: Von der Deutschen Welle: Schallk. 11.15: Solistenkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Aus Köln: Konzert. 15.20: Die moderne Frau im Roman. 15.40: Volkstanz in der Provence. 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Lieder. 18.10: Eine Viertelstunde Technik. 18.25: Mitteilungen des Arbeitsamts. 18.30: Klaviermusik. 18.55: Die Funkstunde teilt mit... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Fräulein Josephine liest eigene Prosa. 19.35: Neben dem Recht. 20: Aus Wien: Aus klassischen Operetten. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Konzert arbeitsloser Blaskapellen.

## Donnerstag, 24. März.

6.30: Puppentheater. Anschließend Frühkonzert. 11.15: Mittagskonzert. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Aus Köln: Konzert. 15.20: Auerer Leute Kinder. 15.40: Frühjahrsarbeiten im Obstgarten. 16.05: Dichter stehen vom Schreibtisch. 16.30: Klaviertrio. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Die Stellung des Künstlers in der Gesellschaft. 18.05: Wohlfühlpflege und Eugenik. 18.30: Der Hörer und sein Apparat. 18.55: Die Funkstunde teilt mit... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Aus Leipzig: Aus deutschen Opern. 20.30: Jüngste Lyrik. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: Sinfonie-Orchesterkonzert. Danach Streichquartette.

## Freitag, 25. März.

8.55: Morgenfeier. 10.05: Wettervorhersage. 11: Orgelmusik. 11.30: Jugend und Autorität. 12: Mittagskonzert. 14: „Legende“ von Martin Behaim-Schwarzbach. 14.30: Wie wir Ostern feiern. 15: Blasorchesterkonzert. 16: Peter Mendelssohn liest eigene Prosa. 16.30: Bücherstunde. 17: Kammerorchesterkonzert. 18: Mesmer und der Mesmerismus. 18.30: Franz-Schubert-Lieder. 19: „Die Allgäuer Botschaft“ von Wilh. von Schramm. 19.20: Klavierkonzert. 20: Ludwig Willner liest Szenen aus „Faust“. 20.45: „Crucifixus.“ Anschließend Szenen aus dem Oratorium: „Jesus und seine Jünger“ von Hugo Hermann. 21.45: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22: Aus Breslau: Orgelkonzert. 22.20: „Parsifal“ von Wagner. III. Akt.

## Sonnabend, 26. März.

6.30: Puppentheater. Anschließend Frühkonzert. 11.15: Mittagskonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Aus Köln: Konzert. 15.20:

Jugendstunde. 15.40: Vom Ständenschlag der Ewigkeit. 16.05: Mit dem Motorrad durch Belutschistan. 16.30: Unterhaltungsmusik. Als Einlage: Zehn Minuten Film. 18.20: Was sie berühmt gemacht hat. 18.40: Oesterreichs Wirtschaftsnot. 19.05: Die Funkstunde teilt mit... 19.10: Stimme zum Tag. 19.20: Sportglossen. 19.30: Mitteilungen des Arbeitsamts. 19.35: Die Erzählung der Woche. 20: Aus München: Konzert. 22.50: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 23.35: Heiteres zu Ostern. 24: Gustav-Mahler-Konzert.

## Königswusterhausen

### Sonntag, 20. März.

Ab 6.45: Übertragung aus Berlin. 11: Goethes Religionsat. Anschließend Übertragung aus Berlin. 12: Dichterstunde. 13.30: Menschen im Kampf um tägliche Brot. 14: Frömmigkeit als Leidenschaft. 15: Junge Generation spricht. 15.45: Neue religiöse Lyrik. 19: Aus Köln: Eine Stunde Kurzweil. Deutschlandssender: 20: Aus Köln: „Der Wallenschmid von Worms“, komische Oper von Lorzing. 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Übertragung aus Berlin.

### Montag, 21. März.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Deutsche Charaktere: Blücher. 18: Goethe und das deutsche Lied. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.55: Stunde des Landwirts. Anschließend Übertragung aus Berlin.

### Dienstag, 22. März.

16.30: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert. 17.30: Maschine als Schicksal. 17.50: Die Ausbreitung des Christentums in der Welt. 18.15: Aus Frankfurt am Main: Gedenkrede für Goethe. Deutschlandssender: 19.30: Übertragung aus Berlin. 22.50: Aus Hamburg: Spätkonzert.

### Mittwoch, 23. März.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Universalreich, Großmacht und Kleinstaat in der Weltgeschichte. 18: Neue Bücher über Musik. 18.30: Pioniere und Abenteuer der Wirtschaft. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Ende des Kapitalismus? 19.30: Stunde des Beamten. Deutschlandssender: 20: Übertragung aus Berlin. 22.15: Aus Weimar: Zum Goethe-Jahr. Anschließend Übertragung aus Berlin.

### Donnerstag, 24. März.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Leipzig: Goethe und Rom. 17: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Oesterreichisch-Deutsch — Preußisch-Deutsch. 18: Alter und neuer Mittelstand. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.50: Umbau, nicht Abbau der Sozialversicherung. 21.15: Zum Goethe-Jahr. Deutschlandssender: 19.10: Übertragung aus Berlin. 20: Gründonnerstagsstunde im Aachener Dom. 21: Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Übertragung aus Berlin.

### Freitag, 25. März.

Ab 6.45: Übertragung aus Berlin. 11: Joseph Haydn: Geistliche Musik. 11.30: Der Sinn des Kriegeserlebnisses. 12: Übertragung aus Berlin. 14: Jugendstunde. 14.20: Lebendige Goethe-Worte. 14.30: Christuslegenden aus dem 16. und 17. Jahrhundert. 15: Übertragung aus Berlin. 16: Aus dem Dom zu Osnabrück: „Düstere Mette.“ 16.30: Dichterstunde. 17: Übertragung aus Berlin. Deutschlandssender: 18: Aus der Thomaskirche, Leipzig: Passionsmusik. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. Übertragung aus Berlin.

### Sonnabend, 26. März.

16: Schöpferischer Dilettantismus als Berufsersatz. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. 17.50: Viertelstunde Funktechnik. 18.05: Deutsch für Deutsche. 18.30: Aus der Praxis des Arbeitsrechts. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Englisch für Anfänger. 19.30: Was heißt Glaube? Anschließend Übertragung aus Berlin.

jetzt 90 u. 45 Pf. Hier wirkt **Woband** Es macht unempfindlicher gegen Erkältung!

ZUM OSTERFEST 5 BOENICKE-SCHLAGER

HAUS BOENICKE N°2 EINE ÜBERRASCHENDE LEISTUNG 11cm 10 PF. KISTEN ZU 100 u. 50 ST.

HAUSMARKE CORONAS DER GROSSE ERFOLG 11cm 12 PF. KISTEN ZU 100 u. 50 ST.

SONDER-ANGEBOT N° 300 CORONAS-FORM SANDBL. 20 PF. 10cm KISTEN ZU 50 ST.

JNTENSO SELECTOS m. DING SANDBL. 12cm 30 PF. KISTEN ZU 25 ST.

ABBLD. FACHPERLE. ESCPECIONALES FEINE LEICHTE QUALITÄT KISTEN ZU 30 ST. 15 PF.

JLLUST. PREISLISTE KOSTENFREI.

**Otto Boenicke** Berlin W 8, Französische Str. 21 und Zweiggeschäfte



**24<sup>00</sup>**

Die große, jugendliche Mode: Das elegante Trägerkleid mit abknöpfbarem Cape. Aus Flammengewebe, mit apertem Kunstseiden-Marocain-Druck effektiv kombiniert

Hierzu die fesch-fröhliche Frühlingsschmuck für nur

**80<sup>rc</sup>**

**32<sup>00</sup>**

Flott und elegant das neue Sakko-Kostüm in dem Modestoff Fresko, gestreift und einfarbig, Jacke auf Kunstseiden-Marocain gefüttert, der Rock mit Falten

Die obige neue Huskappe aus dem apertem Moreledgeflecht, nur

**3<sup>40</sup>**

**28<sup>50</sup>**

Der Typ der neuen Mode: Der Mantel mit Directoire-Revers, reicher Stepperei und Metallknöpfen. Aus Diagonal-Fantasie, auf Kunstseiden-Marocain, extra fesch. Hierzu die flotte, neue Matelotglocke, feines Pedalingeflecht, nur

**6<sup>90</sup>**

# FRÖHLICHE OSTERN!



Sehr fesch u. praktisch: kamelhaarfarb. Raglan, reinwollen, Flausch, auf gutem Futter. Für Feste, Stadt und Sport

**21<sup>50</sup>**



Eleganter Mantel: reiner Kammgarn-Herrenstoff, neue Streifen-Dessins. Auf Kunstseiden-Marocain, bis Größe 50

**39<sup>00</sup>**



Hochmoderner Georgette-Diagonal-Mantel, auf Kunstseiden-Marocain; an Puffärmel und Schal effektvolle Smokarbelt

**45<sup>00</sup>**



Mit weißer Wollweste, das flotte, praktische Ripskostüm, mit Tresse eingerollt. Jacke gefüttert, Rock mit Falten

**14<sup>50</sup>**



Einfach 188 und hochmodern: Afghaine-Träger-Kleid; Blüschchen, auswechselbar, aus Kunstseid. Marocain-Druck

**9<sup>75</sup>**



Ganz charmant in eleganter Linie, neuer Farbkomposition: Tee- und Nachmittagskleid in Kunstseiden-Marocain

**15<sup>50</sup>**



Der modische Charmant: feine Plüsches am jugendlichen Complet mit losem Bolero; Afghaine mit Kunstseiden-Marocain

**19<sup>50</sup>**

**GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER**  
 Oranienstr. 40 Am Oranienplatz  
 Chausseertr. 113 Königstraße 33  
 Beim Stettiner Bahnhof Am Bahnhof Alexanderplatz

Wiedruck von Wort und Bild verboten!

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können leider nicht berücksichtigt werden!

**ZU OSTERN**

**Eine neue Tasche**

2.85

Derby-Tasche  
Sofort mod. Neben-Oben-  
griff, ep. Gornier, ca. 20 cm

**Elegant**

4.85

Derby-Tasche  
mod. ep. Lederart, Ober- od.  
Rückengr., Maß 19 cm, ca. 23 cm

**Modern**

4.90

Reißverschl.-Tasche  
elegant mod. Vollleder, ca.  
19 cm, Maß 19 cm, ca. 23 cm

**Billig**

6.90

Beutel-Tasche  
Derbyform, Saffianleder, ep.  
Lederart, Obergr., ca. 24 cm

Besuchs-Tasche  
mod. ep. Lederart, ca. 19 cm x 37 cm

Chamäleon-Tasche  
mit persic. Dekorim. 19 cm  
ep. Lederart, ca. 23 cm

**KARSTADT**

U-BAHNHOF KERNANNTPLATZ  
DER KARSTADT-BAHNHOF

**Winter Garten**

8.15 Uhr Platz 3434 heute erlaubt  
Dinz de Valesco, Wallenda  
Truppe. Haken von Meh-  
wald m. seinen 12 Nollsten  
und weitere Star-Nummern  
Heute 2 Vorstellungen  
u. a. P. 18 Uhr. 4 Uhr kleine Preise

**DR. SCHAUSPIELHAUS TÄGL. 8 U.**  
Nur noch 2 Wochen

**Hoffmanns Erzählungen**

HEINRICH ANSCHUTZ  
Sonntag nachm. 3 Uhr. Milge Preise der Plätze

**HAUS VATERLAND**  
RESTAURANT  
BERLIN

BEI DER KEMPINSKI

**Volksbühne**  
Theater am Bülowplatz  
3 1/2 Uhr und  
8 1/2 Uhr  
**Androklus und der Löwe**  
Komödie  
von Berah. Shaw  
mit Felix Brenner  
und Otto Wallburg  
Regie: K. H. Martin

Städt. Schiller-Theater  
8 Uhr  
**Clavigo**

**Deutsches Theater**  
8 Uhr  
Vor  
**Sonnenuntergang**  
v. Gerh. Hauptmann  
Regie: Max Reinhardt.

**Berliner Theater**  
Charlottenstr. 90-92  
Tel. Dönhof 628  
8 1/2 Uhr  
**Kamarilla**  
von F. & Bettauer  
und O. Lichey  
Vorverkauf unterbrochen

11 Uhr **CASINO-THEATER** 11 1/2 Uhr  
Lohringstr. 37.

Unwiderruflich nur bis 31. März  
**Der Mann mit den zwei Frauen**  
u. das große bunte Programm  
Am 1. April zum 1. Male  
**PEPPINA**  
Operette in 3 Akten. Musik v. R. Stolz.  
zuschein 1-4 Personen. Parkett 50 Pf.  
Parquet 1- Mark. Sessel 1.50 Mark.

**Umführung der LUSTSPIELE:**

**Vater**  
Sollt auf  
Reifen

REGIE: CARL BOESE  
Ein Gustav-Althoff-Film der AdB

**PRIMUS-PALAST**  
Potsdamer Straße 18  
Täglich 5 1/2 7 1/2 9 1/2  
Sonntag auch 3 1/2

**Theater des Westens**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Die Dubarry**  
mit  
Mary Losseff  
Sonntag 10 1/2 Uhr  
Sonntag 10 1/2 Uhr  
**Kal aus der Kiste**  
Kinderkomödie  
Sonntag 8 Uhr

**Lesing-Theater**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Morgen geht  
uns gut!  
Grete Mahelum  
Max Hansen  
Orchester 10 u. 12 Uhr

**Motopoli-Theater**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Der große Job, bis auf  
Operetten-Ertrag  
**Ein Lied der Liebe**  
Sonntag 4 1/2 Uhr  
**Die Fledermaus**

**VOLKSBUHNE E. V.**

**Goethe-Gedenkfeier**  
Karfreitag, 26. März, 2 1/2 Uhr, im Theater am Bülowplatz  
Gedekrede: Julius Bab  
Mitwirkende: Gertrud Hinderragel - Irene Triese  
Herrard Fische Egerlin. M. E. D. A. S.  
Platzkarten 1, 1.50 u. 2 M bei Wertheim, Tietz, Bore u. Bock  
Kass adt. im KdW u. an der Kasse d. T. eat. rs. Bülowplatz

**„handgewebt und handgedruckt“**  
Eine Ausstellung deutscher Stoffe  
bei Friedmann & Weber, Friedrich-Ebert-Str. 3

**Küchen?**  
auf  
**Küchen Himmel**  
Schönhauser Tor

**JEDER EINMAL AUF DER**

**M**

**2. Möbel- und Einrichtungsschau**  
Berlin 1932 / 19. März bis 3. April  
**Funkturmhallen Kaiserdamm**

Gratisverlosung von 3 Wohnungs-Einrichtungen aus  
der großen Sonderschau „Die billige Wohnung“.  
Ferner Kunst-Sonderschau „Das Bild im Raum“.  
Geöffnet täglich 10-20 Uhr

**ROSE THEATER**

Größe Frankfurter Str. 122 E 7 3422  
— U-Bahn Strausberger Platz —  
Heute 1 x 3 Uhr

Montag, Dienstag, Donnerstag 8 1/2  
Mittwoch und Sonnabend 9 u. 9 1/2 Uhr

**Jettchen Geberl**  
Große Biedermeier-Operette  
von Walter Kollo  
Bereits über 25 Aufführungen!

Schulpflichtige Kinder haben zu  
den Vorstellungen Mittw. 6 Uhr,  
Sonnab. 8 U. u. Sonnt. 9 U. Zutritt

Heute 2 x 6 und 9 Uhr:  
**Götter unter sich**  
Die mit riesigem Erfolg auf-  
geführte Komödie aus der Film-  
welt von Arlberg Wäcker  
Für Jugendliche unter 16 Jahren  
verboten.  
Rosa-Abonnenten haben für beide  
Vorstellungen Plätze zu Sarkar-Freize.  
Preise für alle Vorstellungen:  
0.50 bis 2.50 M. Programm und  
Garderobe je 25 Pfennig, aber  
beides kein Zwang.

Stalger Vorverk.: 11-1 u. 4-9 Uhr

**Unser Ostereisenplan**  
An beiden Feiertagen  
8 u. 9 Uhr: Jettchen Geberl  
9 Uhr: Götter unter sich  
(Nur noch wenige Aufführungen)  
Vorverkauf  
beginnt Montag, den 21. März

**Achtung! Vereine!**  
Veranstaltet  
**Euer Sommerfest**  
im Rose-Garten!  
Für 1300 Personen bestene ge-  
schützte Plätze. Keinerlei Risiko!  
Große Gewinnmöglichkeit!  
Eintragungen und genaue Aus-  
künfte: Wochentags 11-1 Uhr  
oder 8-9 U. abds. im Theaterbüro  
(Dauer der Gartensaison: Vom  
15. Mai (Pünktgen) bis Sonn-  
tag, den 4. September 1932.)

**Theater in der**  
**Strosemannstr.**  
Täglich  
8 1/2 Uhr  
**Das Ende**  
vom Lied  
mit Fritz Kortner

**Th. im Admiralspalast**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Der neue große Erfolg!  
Käthe Dorsch  
Gustaf Gründgens  
in:  
**Liselott**  
Singspiel v. Eduard Klenke

**Rose-Theater**  
Linde Frankfurter Straße 131  
Tel. Weibau 7 3422  
3 Uhr  
**Jettchen Geberl**  
6 und 9 Uhr  
Götter unter sich

**Theater**  
a. Hollendorferplatz  
Pallas 7051  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Traum einer Nacht**  
Operette in 3 Akten  
v. Led. Wolf u. Karl Behr  
Musik von Hans May  
Regie: Helz Salzenberg

**Brotkropf-Saal, Steglitzer Str. 35**  
Karfreitag, 12 Uhr mittags  
**Franz Heine,**  
**Parsifal-Vortrag**  
m. Bräut. u. Flügel u. gefangl. Mitwirk.  
Karten 1 Mk.; Stud. und Schüler 50 Pf.  
Reise & Plochow, Steglitzer Straße 35

**Trabrennen Mariendorf**  
Montag, den 21. März  
nachmittags 3 Uhr

**Wense-Philharmonie**  
Kammermusik-  
Abend  
der Berliner Philharmoniker  
Lieder v. J. Brahms  
Forellen-Quintett  
(Schuber) 1. u. 2. Teil  
Abend 8 Uhr. Eintritt 1 M.

**Pumpen-  
fabrik**  
Kohlanka Co.  
BERLIN N 68,  
Karl-Liebknecht-Str. 95

**Teppiche**  
enorm billig!

Beueld. reines Haargarn  
5,50 12,50 15,-

**Bett-Umrandungen**  
schwere, sehr haltb. Haargarnwand,  
1 Läufer, 2 Vorlagen 12,50

Läuferstoffe, Diwanddecken,  
Tischdecken, Steppdecken,  
gute Qualitäten  
fabrikhaft billig!

**Teppichhaus Zentrum**  
Siegfried Moses  
Spandauer Straße 28  
Grüner Laden

**Der gute Kapitän-  
Kaufabak**  
ist in den meisten Zi-  
garrensch. erhältlich.  
**C. Röcker, Berlin**  
Lützenberger Straße 22, Königs-3001

**Blumenspenden**  
Jeder Art  
Gefertigter  
**Paul Golletz**  
vormals Robert Keytz  
Wartmannstr. 3  
P. & Oberbaum 1200

**Befonders**  
wirksam sind  
die KLEINEN  
ANZEIGEN in  
der Gesamt-  
auflage des  
„Vorwärts“  
und trotzdem  
billig!

**Kranken- und Sterbefälle**  
bei im allgem. Verfallstadium befindlichen  
Bereuten und verwandten Verlegern  
**„Eintracht“ (S. a. G.) in Berlin**  
Gelehrtenstr. Berlin W 34, Mühlent. 10

Nachherordenliche  
**Generalversammlung**  
am Mittwoch, dem 20. April 1932,  
abends 8 Uhr  
Tagesordnung: 1. Antrag auf  
Wahlprüfung der Statuten 2. Bericht über den  
Vorstand 3. W. Rati Wendt

Erfinder - Vorwärtsstrebende  
**10 000 Mk. Belohnung**  
Näheres kostenlos durch  
**F. Erdmann & Co., Berlin SW 11**

**Homöopathie**  
Harn-, Blasen-, Leber-, Gallen-, Magen-, Darm-  
leiden u. Herzt. **Löser** 19-2, 4-7, 9g, 11

Von der Reise zurück  
**Dr. Erich Hurwitz**  
Facharzt für Heilnerven  
Schönhauser Allee 87

**Verlegen**  
von Oranienstraße 143 nach gegenüber  
**Oranienstraße 65**  
S. R. **Dr. Maschke**, Augenarzt

Den allen edelgeb. Tod meiner  
lieben Blauen, anstet. Gertr. Schö-  
nbergerin und Großmutter  
**Hermann Krienke**  
gelien tiefbetruht an  
Frau W. Krienke  
A. K. Ienke und Frau  
Fr. Neubauer und Frau  
L. Freyer  
Gisela als Enkelin.  
Beerdigung am 23. März, 10 1/2 Uhr,  
im Krematorium Gröblichstraße

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin

**Todesanzeige**  
Dem Mitgliebrern zur Nachricht, daß  
unter Rollger. der Anhängige  
**Hermann Krienke**  
geb. 31. Januar 1864, am 17. März  
gestorben ist.  
Die Beerdigung findet am Dienst-  
tag, dem 21. März, 10 1/2 Uhr im  
Krematorium Gröblichstraße statt.  
Rege Beteiligung wird erwartet.

**Nachruf**  
Am 12. März nach unter Rollger.,  
der Hochlieber  
**Otto Behrendt**  
geb. 24. November 1866.  
Die Beerdigung hat bereits statt-  
gefunden.  
Oben Ihrem Untertan:  
Die Ortsverwaltung.

**Theater, Lichtspiele usw.**

**staats Theater**  
Sonnab. den 26. März  
**staatsoper Unter den Linden**  
19 1/2 Uhr  
**Carmen**

Städt. Schauspielhaus  
Liedermarkt  
20 Uhr  
Goethe-Woche  
Musik zur  
Goethe-Zeit

Schiller-Theater  
Charlottenburg.  
20 Uhr  
**Clavigo**

**SCALA**

Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr  
Barbarossa 9256

**VERA SCHWARZ**  
**THE KITCHEN PIRATES**  
**MAXELLOS**  
Rich. Hayes, Paul Nikolaus usw.

**PLAZA**  
5 u. 8 1/2 Uhr  
Tel.: 87 Weibau 4031  
Wie einst im Mai

**49 Jahre**  
kauft alle Welt  
**Teppiche**  
im Spezialhaus  
**Lefèvre**  
Berlin seit 49 Jahren  
nur **Oranienstr. 158**

Kaltstelle Moritzplatz

**Zahlungserleichterung**

**Spezialkatalog kostenlos!**

**Radiodurchsprüche** Montag u.  
Dienstag

Am **Ostersonabend, dem 26. März 1932**, bleiben unsere Geschäfte und Wechselstuben in Berlin und Vororten mit sämtlichen Kassen geschlossen.

Nur für die Hinterlegung von Aktien zur Teilnahme an Generalversammlungen, sofern es sich um den letzten Tag der Hinterlegungsfrist handelt, und für Wechselzahlungen wird im Hauptgeschäft ein Schalter von 10 bis 12 Uhr vormittags geöffnet sein.

Berlin, den 20. März 1932.

Berliner Handels-Gesellschaft S. Bleichröder  
Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft  
Darmstädter und Nationalbank Komm.-Ges. a. Akt.  
Delbrück Schickler & Co.  
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft  
Dresdner Bank J. Dreyfus & Co.  
Hardy & Co. G. m. b. H. Mendelssohn & Co.  
Lazard Speyer-Ellissen K. a. A.

**Zum Osterfest**

verkauft große Trauringfabrik  
direkt an Private jugenlose,  
massive, gerat. vollkristallige

**Trauringe**

|        |                                    |
|--------|------------------------------------|
| 1 Ring | 333 gestemp. nur 4 50 bis 7 50 Mk. |
| 1 -    | 285 - leicht 5,-                   |
| 1 -    | 285 - mittel 11,50                 |
| 1 -    | 300 - schwer 18,75                 |
| 1 -    | 300 - leicht 15,50                 |
| 1 -    | 300 - mit ei 20 50                 |
| 1 -    | 300 - schwer 27,-                  |

Katalog gratis  
Ges. geschützt

Garantieschein. Gravieren gratis solari z. Mitnehmen  
N. Artilleriestraße 30  
W. Passagen 58. 12  
K. W. Preussner Ramer

**Hermann Wiese**

## Landarbeiterelend.

### Bei den Arbeitslosen in Schlesien und den Arbeitenden in Hinterpommern.

Die Landarbeiterverhältnisse in Schlesien spotten vielfach jeder Beschreibung. Hier merkt man von den Segnungen der Kultur des 20. Jahrhunderts noch wenig. Zu den unwürdigsten Arbeitsbedingungen, niedrigem Lohn und übler Behandlung schuftet hier die ganze Familie für den Herrn Gutsbesitzer. Vater, Mutter und selbst die Kinder müssen helfen. Von früh bis spät abends. Den Achtstundentag kennt der Landarbeiter nicht. Dafür darf dann die ganze zahlreiche Familie in Böchern (Wohnung darf man so etwas nicht nennen) hausen. Großstadthinterhofwohnungen sind gegen derartige Wohnstätten, in denen die Landarbeiter heute oft noch vegetieren müssen, Prunkräume.

Wenn nun diese ausgebeuteten, geknechteten Landarbeiter arbeitslos werden, dann geraten sie sofort in das größte Elend, weil sie keinen wirtschaftlichen Rückhalt besitzen. Ersparnisse konnten sie bei ihrem niedrigen Lohn nicht machen. Es bleibt ihnen nur die Arbeitslosenunterstützung, die aber, weil sie nach dem bisherigen Verdienst bemessen wird, sehr niedrig ist. Ein Arbeiter mit 3 bis 4 Kindern erhält durchschnittlich 14 bis 15 Mark wöchentlich. Die Frau bekommt nur Unterstützung, wenn sie mehr als 10 Mark in der Woche verdient hat. Viele tausend Frauen bekommen deshalb nichts.

Sechzehn Wochen Arbeitslosenunterstützung. Dann ist es Schluss. Krisenunterstützung gibt es für arbeitslose Landarbeiter im Bereich des Landesamts Schlesien nicht. Nun soll die Wohlfahrt eintreten. Wie ist eine Familie mit 5 oder 6 Köpfen mit wöchentlich 4 bis 5 Mark durchzuhalten? Wie ist einem Familienvater zumute, wenn er wochenlang keinerlei Unterstützung bekommt, weil die Gemeinde verarmt oder der Gemeindevorsteher stirbt? In Schlesien ist nämlich der Gutsbesitzer sehr oft auch Gemeindevorsteher. Ist er es nicht, so ist es sein Freund oder ein Mensch, der in jeder Beziehung von ihm abhängig ist. Und nun hat er die Möglichkeit, sich an mißliebigen Arbeitern zu rächen. Auf den schlesischen Landarbeiterdörfern spielt sich auf diese Weise jetzt manche Hungertragödie ab.

Wenn der Großstädter an Landbewohner denkt, dann stellt er sich immer gesunde, kräftige, pausbäckige Menschen vor, die mit einem Lied auf den Lippen ihre Arbeit verrichten. Und wenn es auch nur ein Landarbeiter ist. Der hat doch sein Stückchen Eigenland, das er selbst bebaut und für sich aberntet kann. Dem kann es doch nie schlecht gehen!

Man muß einmal die Landarbeiter sehen, die etwa ein Jahr lang arbeitslos sind. Zerlumpie Menschenwracks sind das, die keinen anderen Gedanken haben als den,

sich nur ein einziges Mal satt zu essen.

Sie lassen alles mit sich ergehen. Nur satt essen wollen sie sich. Sie kennen nur ihren Hunger. Hunger, wo im Nachbarhause beim Bauern der Rauchfang voller Speckseiten hängt. Ein Stückchen Land gibt es für Landarbeiter nicht oder doch nur selten. Die Frauen und Kinder dieser Arbeitslosen leiden an allen Proletariatskrankheiten, die es gibt: von der Rachitis bis zur Tuberkulose. Hilfe dagegen, wie ... der Großstädter in seinen Fürsorgeeinrichtungen hat, gibt es nicht für sie.

In den Landarbeiterdörfern Schlesiens, Pommerns und Ostpreußens sieht eine Schicht Menschen, die schwerer leiden als die arbeitslosen Industriearbeiter. Kärglichere Unterstützung, keine Aufheiterung oder Ablenkung. Für sie bedeutet die Arbeitslosigkeit verstärkte Knechtschaft. Bezahlen sie Wohlfahrtsunterstützung, so bezahlen sie jeden Pfennig dieser Unterstützung mit einer Erniedrigung.

Viele Landarbeiter brauchen aber nicht arbeitslos zu sein, wenn ihre Arbeitgeber nicht zu den Kreisen gehörten, die Deutsch-

land zur Katastrophe treiben wollen. Die Herren, die ihre Arbeiter immer beschäftigen könnten, entlassen sie jetzt oft, um die Klassen der öffentlichen Hand absichtlich zu belasten und so den Zusammenbruch schneller herbeizuführen. Ein Beispiel dafür sind die Massenentlassungen am 1. Januar 1932 in Schlesien, trotzdem sie einzelnen Besitzern sehr geschadet haben. Sie sind aber durchgeführt worden, weil Katastrophepolitik geübt werden mußte. Die Katastrophepolitiker werden durch die Osthilfe noch subventioniert. Die Landarbeiter aber gehen als Opfer dieser Politik, als Opfer einer schmachvollen Wirtschaftsweise zugrunde, wenn ihnen nicht bald geholfen wird.

### In Hinterpommern siehts nicht besser aus.

Die Großagrarier haben es seit Jahren ausgezeichnet verstanden, ihre Wirtschaft durch ständiges Geschrei über „die Not der Landwirtschaft“ zu verdeden. Trotzdem sind viele von ihnen auch in der jüngsten Zeit noch in der Lage gewesen, in ihrer persönlichen Lebenshaltung einen Luxus zu treiben, der mit der nach außen geschrienen Not in kein Verhältnis zu bringen ist. Allerdings hat die durch eine rückständige und unsinnige Betriebsführung der Landwirtschaft verschuldete Not auch eine ganze Anzahl Großagrarier betroffen. Aber wirkliche Not, unerschuldete Not herrscht auf dem Lande bei den Landarbeitern.

Auf einer Landarbeiterkonferenz in Hinterpommern vor einigen Tagen verlas ein Landarbeiter die Zahlen von drei Wohnstätten aus dem letzten Vierteljahr. Diese Wohnstätten liegen der Gauleitung Pommern des Deutschen Landarbeiterverbandes im Original vor. Sie sind mit dem Stempel der Gutsoverwaltung der Kreisfiedlung Rabuhn und der Unterschrift eines Herrn Traeger versehen. Dieser Landarbeiter (es handelt sich hier nicht etwa nur um einen Einzelfall) hat

in drei Monaten nur einmal 73 Pf. Bargeld

von der Gutsoverwaltung ausgezahlt erhalten und hatte am Schluß dieses Vierteljahres noch einen Vorrat von 1,10 Mark. Es handelt sich um einen voll arbeitsfähigen Landarbeiter. Gewiß, die Landarbeiter bekommen außer dem Barlohn auch Naturalien. Doch diese Naturalien werden oftmals im Haushalt voll ausgezehrt, besonders, wenn viele Kinder da sind, die als Hofgänger noch nicht zu gebrauchen sind. Wenn es diesem oder jenem Landarbeiter wirklich gelingt, von den Naturalien die er sich womöglich mit seiner Familie am Grunde absparte, etwas zu verkaufen, so sind doch die Preise für agrarische Produkte, die der Landwirt und der Landarbeiter erhalten, zur Zeit verhältnismäßig niedrig. Der Zwischenhandel macht erst die richtigen Preise. Wovon sollen die Landarbeiter die notwendigsten allerbestehendsten Ausgaben an Kleidung und Wäsche, Schuhzeug und Reparaturen, Mobiliar und Hausrat, Fahrrad und Reparaturen, Handwerkszeug, Brennmaterial und Beheizung, Reinigungsmittel (Seife, Soda, Putzmittel), Arzt, Apotheke Körperpflege, Bildung, Schulbücher, Zeitungen und sonstige Ausgaben bestreiten? Für Genußmittel und Vergnügungen bleibe den Landarbeitern erst recht nichts übrig.

Die Arbeitgebergruppen des pommerschen Landbundes haben jetzt obendrein für mehrere hinterpommersche Kreise den Tarifvertrag zum 30. April 1932 gekündigt, um die überaus trostlose Lebenslage der Landarbeiterschaft in Hinterpommern noch mehr zu verschlechtern.

Der Deutsche Landarbeiterband hat kürzlich darauf hingewiesen, daß durch die Entwertung des Deputats und die niedrigen Schweinepreise bereits eine so starke Berelendung der Land-

arbeiterchaft eingetreten ist, daß diese nicht mehr in der Lage ist, ihre Kinder ordnungsmäßig zu kleiden.

Die Kinder gehen oft in Lumpen gehüllt

einher und demonstrieren ungewollt die schreiende Not in den Landarbeiterfamilien.

Man fragt sich, wie es möglich ist, daß Landarbeiter unter so elenden Lohnverhältnissen arbeiten. Doch da auch die Arbeitslosigkeit auf dem Lande keine Seltenheit mehr ist, zwingt die Kurzt vor der Arbeitslosigkeit die Landarbeiter ins Loch.

Unter diesen Umständen ist es um so mehr zu begrüßen, daß in Preußen nach der Revolution die politische Entrechtung der Landarbeiter beseitigt, das Koalitionsverbot aufgehoben und für Landarbeiterverbände, Landarbeiterwohnungsbaue, die preussische Regierung Vorbildliches geschaffen hat. Die Landarbeiter werden genau so, wie sie mit dem Deutschen Landarbeiterverband die Lohnbaupläne ihrer Arbeitgeber erfolgreich abgeschlossen werden, auch bei den Wahlen zum Preussischen Landtag ihre Pflicht tun.

### Theorie und Praxis.

Thälmann als das kleinere Uebel.

Unsere Gegner von links machen uns die Taktik des kleineren Übels zum schlimmsten Vorwurf. Als ob man vernünftigen Menschen zumuten könne, sich auf das größere Uebel zu verstellen.

In Breslau wird der Metallarbeiterverband vom dem SAP-Mann Ziegler geführt, der keine Sonderstellung und die seiner Splitterpartei auf die Abneigung gegen den Standpunkt des kleineren Übels hauptsächlich stützt.

Entgegen der gewerkschaftlichen Parole zur Reichspräsidentenwahl für Hindenburg zu stimmen, suchte Ziegler die Breslauer Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes für die kommunistische Parole einzulassen, für die indirekte Wahlhilfe zugunsten der Nazis. Zu diesem Zweck zog Ziegler kurz vor der Wahl den Theoretiker der SAP, Dr. Sternberg, heran. Der Wissenschaftler suchte den Metallarbeitern die radikale Wahlparole mit der Begründung einzutrickseln, daß Thälmann das kleinere Uebel sei. Ein Uebel zwar, aber ein minder großes Uebel.

Darüber wollen wir hier nicht streiten, sondern lediglich feststellen, daß die Taktik des kleineren Übels auch von Leuten bejagt wird, die sich gebärden, als ob sie den Radikalismus in Erbpacht bekommen hätten. Sie haben nur bewiesen, daß man diese Taktik auch falsch anwenden kann.

Freilich, im Vertrauen darauf, daß Sozialdemokratie und Gewerkschaften mit dem kleineren Uebel des Faschismus fertig würden, konnten sich SPD und SAP den Luxus leisten, für das noch kleinere Uebel Propaganda zu machen.

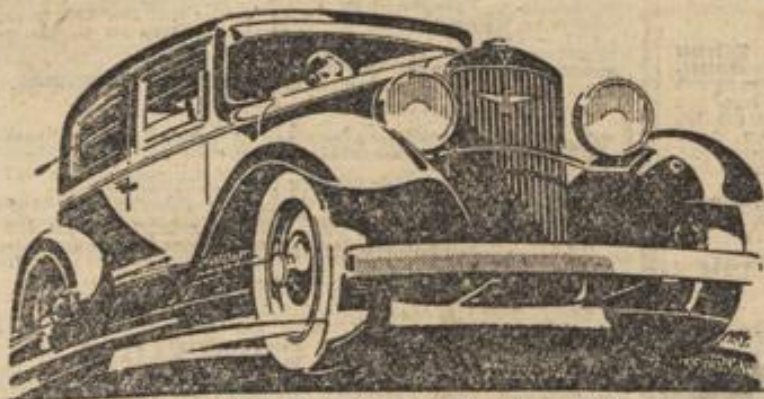
### Zur Verkehrssicherheit.

Für Lastkraftwagen ist Beifahrer nötig.

Die Hauptverkehrswacht, der alle am Straßenverkehr und an der Verkehrssicherheit interessierten Organisationen angehören, hat an alle örtlichen Verkehrswächten das Ersuchen gerichtet, sich zu der Frage der Beifahrer auf Lastkraftfahrzeugen zu äußern. Die Sektion Kraftfahrer der Ortsverwaltung Berlin des Gesamtverbandes, die zur Meinungsäußerung ebenfalls aufgefordert ist, hat ihre Stellungnahme zu dem Beifahrerproblem sowohl in technischer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht eingehend begründet.

Der Gesamtverband vertritt die Auffassung, daß das Stellen eines Beifahrers aus wirtschaftlichen und Verkehrssicherheitsgründen dringend erforderlich ist. Er verweist z. B. darauf, daß bei Reifenpannen in all den Fällen, in denen die Reifen große Dimensionen haben, der Kraftfahrer nie in der Lage ist, ohne fremde Hilfe den defekten Reifen auszuwechseln. Beim Verjagen

# Zwei neue 1,5 LTR. 6/30 PS Adler Tradition: Qualität und Präzision!



### ADLER PRIMUS

Der hochentwickelte Standard-Typ! Neuzuständiges Fahrgestell, verwindungssteif, Niederrahmen, hierdurch überragend gute Straßenlage und Kurvensicherheit. Lagerung des besonders gelungenen Vierzylinder-Hochleistungs-Motors in groß dimensionierten Gummilagern, keine Vibrationsübertragung auf Fahrgestell und Wagen. Geräuschlosigkeit durch reichliche Verwendung von Gummi zur Schalldämpfung. Leicht zu bedienendes Vierganggetriebe, vierter Gang Spar- und Schnellgang. Besonders breite und weiche Federn, Stoßdämpfer vorn und hinten. Hohe Sicherheit durch neuzeitliche Oeldruck-Vierradbremse. Eindruckszentrale Schmierung.

„ADLER PRIMUS“ DER PRIMUS INTER PARES.

### ADLER PRIMUS und ADLER TRUMPF

Wirtschaftlichkeit, Leistung und lange Lebensdauer sind ihre Haupteigenschaften! Aus edlem Material in erstklassiger Verarbeitung nach den neuesten Errungenschaften der Technik gebaut, elegant geformt, ausgestattet mit Einrichtungen, wie man sie an teuren Luxuswagen findet, bieten sie den höchsten Gegenwert für die Anschaffungskosten. Preis der viersitzigen Ganzstahl-Limusine ab Werk

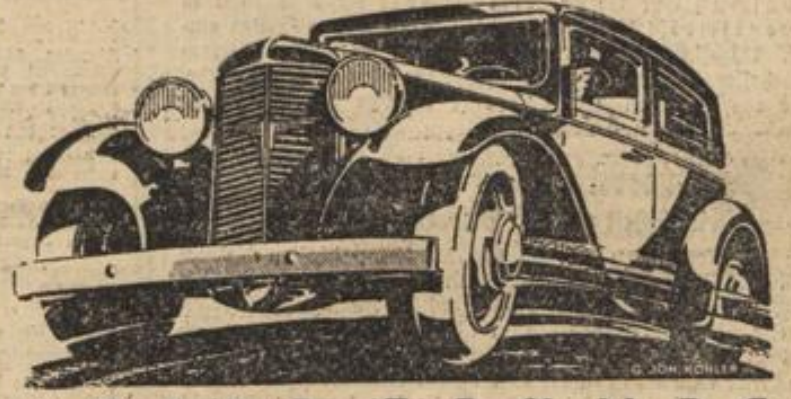
ADLER PRIMUS

RM 3350.-

ADLER TRUMPF

RM 3550.-

Cabriolets in allen Ausführungen zu geringem Mehrpreis.



### ADLER TRUMPF

Der Schwingschwagen mit Frontantrieb! Tiefbetrahmen mit glatt durchgehendem Boden, volle Ausnutzung der Wagenhöhe. Schwingachse vorn in jahrelang bewährter Ausführung. Neuartige Schwingachse hinten, senkrechte Stellung, kein Sturz der Räder, keine O- und X-Stellung, dadurch verminderter Reifenverbrauch. Motor feststehend in Gummi gelagert, Frontantrieb. Einzelradlenkung ohne Reibung, ohne Spiel. Vierganggetriebe, 3 geräuschlose Gänge, vierter Gang als Spar- und Schnellgang. Stoßdämpfer vom Führersitz während der Fahrt einstellbar. Federaufhängung vorn und hinten in Gummi, keine Chassischmierung. Leerlaufregulierung durch Vacuum.

„ADLER TRUMPF“ DER TRUMPF IN DER HAND SEINES BESITZERS!

## ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER A. G. FRANKFURT A. M.



FILIALE BERLIN, BELLE-ALLIANCESTRASSE 6, UNTER DEN LINDEN 12-13 UND ADLER-SALON AM ZOO, HARDENBERGSTRASSE 29a-e

Weitere eigene Werkstätten: DRESDEN / DÜSSELDORF / FRANKFURT A. M. / HAMBURG / HANNOVER / KARLSRUHE I. B. / KÖNIGSBERG I. P. / LEIPZIG / MÜNCHEN / NÜRNBERG / STOLP I. Pom. / STUTTGART

der Anfahrordnung ist es dem Fahrer meist nicht möglich, die schweren Motoren allein mit der Drehmomenten anzuwenden, so daß er auch in diesen Fällen auf eine Hilfe angewiesen ist. Das An- und Abkoppeln von Anhängern ist zumeist auch nicht ohne fremde Hilfe durchführbar. Wiederholt ist es schon vorgekommen, daß die automatischen Anhängerbremsen versagen, insbesondere bei nassem Wetter und auf abschüssigen Straßen. Das Fehlen des Beifahrers auf dem Anhänger wird in solchen Fällen nicht nur zu einer Gefahr für den Kraftwagenfahrer, sondern auch für andere Menschen.

Auch von der wirtschaftlichen Seite aus gesehen, bedeutet das Nichtstellen eines Beifahrers nur selten einen Gewinn für den Unternehmer, wie an einem markanten Beispiel nachgewiesen wird. Die Benzinfirma Dleg ist dazu übergegangen, die Miffahrer der Anhänger-Tanzzüge radikal abzubauen. Technisch begründet die Firma die Abbaumaßnahme mit dem Hinweis auf die selbsttätigen Anhängerbremsen, die aber gerade bei den Lastzügen dieser Firma oft versagen.

Die Folge der Abbaumaßnahme ist, daß die Kraftwagenfahrer, die sich mit den nicht betriebsfähigen Fahrzeugen auf den Landstraßen ohne Miffahrer behelfen müssen, ein bis zwei Tage länger unterwegs bleiben als bisher. Von einer Wirtschaftlichkeit kann mithin keine Rede sein, da die Einsparung bei Miffahrern durch die Ausdehnung der Touren mehr als aufgewogen wird.

Der Gesamtverband kommt zu dem Schluß, daß die Verkehrssicherheit und der Schutz der Arbeitskraft gebieterisch verlange, den Fahrer eines Lastzuges nicht sich selbst zu überlassen, sondern ihm einen Beifahrer zu stellen. Begründete wirtschaftliche Bedenken gegen diese Forderung an den Gesetzgeber können auf keinen Fall geltend gemacht werden.

### Was wird mit der Invalidenversicherung? Verhandlungen mit der Angestelltenversicherung gescheitert

Die Verhandlungen zur Durchführung einer Hilfsaktion der Angestelltenversicherung für die Invalidenversicherung sind gescheitert. Die Landesversicherungsanstalten haben das Angebot der IV. abgelehnt, weil es mit Bedingungen belastet war, die keinen Wert für die IV. wesentlich einschränken. Die RVL hatte sich bereit erklärt, aus den Beständen der IV. an Schatzwechseln einen Gesamtbetrag von 34 Millionen Mark anzukaufen, nachdem die Reichsbank der RVL einen Lombardkredit in etwa der gleichen Höhe einräumen wollte. Gleichzeitig sollte die IV. die ihr von der IV. geschuldeten Steigerungsbeträge im Betrage von 9,4 Millionen Mark sowie die von März bis Juni 1932 fällig werdenden, von der IV. zu erwartenden Steigerungsbeträge im Betrage von 9,6 Millionen Mark ebenfalls nicht in bar, sondern in Form von Schatzwechseln aus den Beständen der IV. erhalten.

Nach wie vor ist also die Situation so: Die IV. ist bei der Post mit 40 Millionen Mark verschuldet. Sie braucht außerdem zur Auszahlung der Renten im März 10 Millionen, im April, Mai und Juni je 12 Millionen Mark, wobei die Kosten für Heilverfahren und Verwaltung nicht berücksichtigt sind. Die Beiträge reichen nicht zur Deckung der Renten.

Die Reichsregierung hat bis jetzt noch keinen Weg zur Sanierung der IV. gewiesen. Diese Sanierung darf nicht weiter verzögert werden, denn die Schwierigkeiten der IV. sind durch das Reich verschuldet worden. Es handelt sich nicht, wie etwa bei den Banken, um eigenes Verschulden.

### „Streik mit Krankenschein.“

In dem Bericht im „Abend“ vom 5. Februar über eine Arbeitsgerichtsverhandlung war gesagt worden, daß 40 Arbeiter der Firma Bender-Tiefbau an einem Montag nicht zur Arbeit erschienen seien, da sie sich krank gemeldet und alle 40 arbeitsunfähig krank geschrieben wurden.

Der Verband der Krankenkassen Berlins ist dieser Behauptung nachgegangen und hat von der zuständigen Krankenkasse die Mitteilung erhalten, daß in der fraglichen Zeit sich drei Mitglieder der Kasse, die zur Belegschaft der bestrittenen Firma Bender-Tiefbau in Adlershof gehörten, als arbeitsunfähig meldeten. Diese Mitglieder sind nach verhältnismäßig kurzer Zeit durch Nachuntersuchung arbeitsfähig geworden.

Wir bedauern, daß diese Fälle in der Verhandlung vor dem Arbeitsgericht und damit auch in dem Bericht darüber derart verallgemeinert wurden.

### Die Borfig-Hütten in Oberschlesien. Kann ihre Stilllegung vermieden werden?

Beuthen, 19. März.  
Um die beabsichtigte Stilllegung der hart an der polnischen Grenze liegenden Borfig-Hüttenbetriebe zu verhindern, die weitere 1000 Personen arbeitslos machen würde, hat ein Ausschuss der Angestelltenchaft dieser Betriebe in einer Denkschrift Vorschläge an alle maßgebenden Stellen eingereicht. Angestelltenchaft und Belegschaft der Borfig-Hüttenbetriebe hoffen, daß auch von staatlicher Seite alles getan werde, um der ober-schlesischen Wirtschaft diese wichtige Arbeitsstätte zu erhalten.

### In Amerika wird gemurmelt. Unzufriedenheit mit der Gewerkschaftsführung.

In den Vereinigten Staaten sind die Gewerkschaften die einzigen Unterstützungsträger bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. Um so stärker wirkt sich die Arbeitslosigkeit auf die Finanzlage der Verbände aus. Und um so begreiflicher ist der Wunsch, aus der Wirtschaftskrise, der Arbeitslosigkeit wieder herauszukommen. Möglicherweise in dieser Situation von der Leitung des amerikanischen Gewerkschaftsbundes mehr erwartet wird, als sie tun kann. Erstaunlich ist jedenfalls, daß in Verbandszeitungen wie auch in der Tagespresse über den Mangel an geschlossener Führung des Gewerkschaftsbundes geklagt wird.

Der Borfigvorstand einer über 50.000 Mitglieder zählenden Organisation schreibt in seinem Verbandsorgan, seit einiger Zeit bestünde das unsichere Gefühl, daß der Gewerkschaftsbund ausführt, ein lebendiger Faktor in den Angelegenheiten der Nation zu sein.

Am 9. Februar waren die Vertreter aller Verbände zu einer Konferenz in Washington gekommen, um über die wirtschaftliche Krise und entscheidende gesetzgeberische Maßnahmen im Interesse der

Arbeitschaft zu beraten. Ueber den Verlauf dieser Konferenz wird dann berichtet:

„Nach der Begrüßung der Erschienenen verlas Präsident Green ein längeres Schriftstück, betitelt: „Der Appell der Arbeiterchaft an Volkswirtschaft und gesellschaftliche Hilfe.“ Während mir dieser Vorlesung unsere Aufmerksamkeit schenkten, hatten die meisten von uns das peinliche Gefühl, und es wurde uns zu unserem Entsetzen immer klarer, daß dieses ganze Dokument nur eine Wiederholung der rednerischen Gemeinplätze war, die wir — ach, so oft — schon gehört hatten.“

Daß es sich hier nicht etwa um die Kritik einer radikalen Opposition handelt, zeigt die unmittelbare Fortsetzung dieser Ausführungen: „Unsere Gedanken wanderten zurück zu dem großen

## Jugendweihen der Sozialisten, Freidenker und Gewerkschaften Berlins Heute, Sonntag, den 20. März

- Adlershof: Saal von Wollstein, Bismarckstraße. Beginn 11 Uhr. Weherede: Rektor Wendicke.
- Berlin: Volksbühne, Theater am Bülowplatz. Beginn 9 1/2 Uhr.
- Berlin: Volk-bühne, Theater am Bülowplatz. Beginn 12 Uhr.
- Hohen-Neuendorf: Rest „Zur Klause“ a. Bahnhof. Beginn 10 Uhr. Weherede: Willi Wolff
- Köpenick: Aula d. Dorotheenschule, Oberspreestr. Beginn 10 Uhr. Weherede: Dr. Kurt Löwenstein, M.d.R.
- Lichtenberg: Aula der Schule Schlichtallee. Beginn 10 Uhr.
- Neukölln: Neue Welt, großer Saal, Hasenheide. Beginn 10 1/2 Uhr
- Weißensee: Aula der weiblichen Schule, Park- Ecke Amalienstraße. Beginn 10 Uhr. Weherede: Lehrer Weiß.

**PROGRAMM:**  
Musik, Gesangs-, Sprech- und Bewegungsschöre. Rezitationen, Weherede.  
In der Volksbühne: Aufführung des Jugendweihespiels von Walter May: „Zum Lande der Gerechten.“ Der Junge Chor, Leitung Heinz Tiessen.  
In Neukölln: Aufführung des Jugendweihespiels von Bruno Schönlanck: „Seid g'weihet!“  
Eintrittspreis: Gastkarten 70 Pf., (Volksbühne und Neukölln 90 Pf.), Kinderkarten 30 Pf. Eintrittskarten sind am Tage der Weihen an den Kassen erhältlich. Alle Räume werden 1/2 Stunde vor Beginn geöffnet.

alten Mann, unserem lieben Samuel Gompers. Wir dachten daran, was er wohl unternommen haben würde. Würde auch er einen geschrienen Aufruf als einzigen Ausweg in einer Depression gleich der jetzigen betrachtet haben? Nein, tausendmal: Nein!

... Ist denn die höchste Instanz der Arbeiterbewegung unfähig dazu oder ist sie nicht gewillt, die Initiative zu ergreifen, am Konferenztag zu sitzen und ihre Pläne zu entwickeln? Nur das, was wir tun, das zählt, nicht das, was wir sagen. Die Konferenz des Präsidenten Green war in der Tat ein jämmerlicher Fehlgriß insofern, als keinerlei bestimmter oder fest umrissener Plan vorgelegt wurde, wie der organisierten Arbeiterchaft unter den jetzigen Umständen geholfen werden könne. ... Inwieweit diese (Arbeitslosigkeit-) Politik in Frage kommt, fühlen wir, daß der Bund keinen Erfolg hat und daß für seine Verjüngung eine herbe Notwendigkeit besteht.

Wir lenken die Aufmerksamkeit der organisierten Arbeiterchaft nicht aus destruktiven Absichten auf diese Dinge, sondern um unseren Bund wieder mit dem alten Kampfsgeist zu erfüllen.“

„Das läßt tief blicken“, sagte Sabor.

### Die Arbeitslosigkeit in Frankreich. 40 Millionen Anleihe für das Pariser Kunstgewerbe.

Die Zahl der in Frankreich unterstützten Arbeitslosen beträgt nach der am 12. März abgeschlossenen Statistik 3.040.477 (2.448.871 Männer und 591.606 Frauen). Gegenüber der Vormoche ist eine Zunahme von 5284 Arbeitslosen festzustellen. Außerdem haben 11.823 Arbeitslose, die kein Anrecht mehr auf die Unterstützung haben, die sogenannte Krisenunterstützung erhalten, und schließlich sind 5824 Kurzarbeiter unterstützt worden.

Der Präfekt des Seine-Departements (Paris und Umgebung), der zugleich Oberbürgermeister von Paris ist, hat der Stadterordnetenversammlung einen Vorschlag über die Aufnahme einer 40-Millionen-Anleihe unterbreitet, deren Ertrag zur Erteilung von Aufträgen an das schwer unter der Arbeitslosigkeit leidende Pariser Kunstgewerbe verwandt werden soll. Es ist daran gedacht, Kunstgegenstände für die Stadt anzukaufen und einen Teil des Mobilars der städtischen Gebäude zu erneuern.

Jahres-Vertreterversammlung des U-M-Oriktariells Berlin morgen, Montag, den 21. März, 19.30 Uhr, im Saal 5 des Berliner Gewerkschaftshauses, Engelstr. 24/25. Tagesordnung: Geschäfts- und Kassabericht 1930. Wahlen.

### S.P.D.-Fraktion im Gesamtverband.

Dienstag, 19.30 Uhr, in den Kammerböden (großer Saal), Telowstr. 14. Vollversammlung der Betriebsräte des Gesamtverbandes. Beschl. der Vertretung der Betriebsräte in der Betriebsverwaltung und Stellungnahme zur wirtschaftl. und gewerkschaftspolitischen Lage. In Rücksicht auf die außerordentlich wichtige Tagesordnung ist das Erscheinen aller dem Gesamtverband angehörenden Parteigruppen, welche Betriebsrat, Gewerkschaftsleiter, Arbeiterrat oder Betriebsratmann sind, unter allen Umständen erforderlich und unabdingbar. Teilnahmebeitrag wird nicht erhoben.

S.P.D.-Fraktion der erwerbslosen gewerblichen Hilfsarbeiter. Morgen, Montag, 19.30 Uhr, bei Raubahn. Vortrag: Die Gewerkschaften im politischen Tageskampf. Referent: Hans Schwert. Erscheinen ist Pflicht.

### Berliner Gewerkschaftsschule.

Der nächste arbeitsrechtliche Informationsabend für Betriebsräte ist am Dienstag, dem 22. März, um 19 Uhr.  
Der Auswahlabend findet nicht mehr im Saalgebäude des Gewerkschaftshauses, sondern im Sitzungssaal des Verbandes der Buchbinder, im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 24/25, Ausgang C, 3. Et., statt. Leiter des Auswahlabends ist der Genosse Dr. Ernst Graenitz. Bisherige Anmeldung nicht erforderlich; Teilnahmebeitrag wird nicht erhoben.

### Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Heute finden folgende Veranstaltungen statt: Mädchenkursus: Die Frau im neuen Deutschland. In der Versammlungshalle der Genossenschaft „Abend“, Berlin-Weiß, Panoramaweg 42, mit Beteiligung der Sichtung der Ideal-Genossenschaft (Genossenschafts-Bücherei). Leiter: Kollege Rudolf Babanatz. Führerbindungen: Streikhandbühren: 27, 49, 63 bis Weis Haus: 6, 21, 47 bis U-Bahnhof Grenadier: U-Bahn bis U-Bahn Grenadier. Treffpunkt an den angegebenen Stationen um 8.30 Uhr. — Redner: 19 Uhr, Jugendheim Genuß, Ecke Bergingstraße. — Weis: 17 Uhr, Jugendheim Bergstr. 29, ab 19 Uhr, „Als Berliner Kämpfer mit der

Strahlenfälle durch Wien. — Weis: Jugendheim Roabit, Seiler Str. 19, 19.30 Uhr. Arbeitslosenversammlung. Tagesordnung: Geschäftsbericht und Kassabericht. — Weis: 19 Uhr, Jugendheim des Gesamtverbandes, Engelstr. 24/25. — Weis: 19 Uhr, Große Frankfurter Str. 11, Arbeitslos. — Weis: 19 Uhr, Jugendheim Dömitz Str. 62, 18. März 1932. — Morgen, Montag, Zusammenkunft aller Kreis- und Gruppenleiter, 19.30 Uhr, Gewerkschaftshaus, Engelstr. 24/25, Saal 11, Hof ptr. Tagesordnung: Unsere Werbung 1932.

### Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Sonntagsveranstaltung im Jugendheim Wallstraße in Charlottenburg, ab 19 Uhr; Sonntagsveranstaltung im Jugendheim Willdenowstr. 5, ab 18 Uhr; Sonntagsveranstaltung im Jugendheim Bergstr. 29, Neukölln, ab 19 Uhr. — Morgen, Montag, finden folgende Veranstaltungen statt: Weibung: Jugendheim Turiner, Ecke Seestraße. Vortrag: Religion und Sozialismus. Referent: Reinhold. — Gewerkschaften: Jugendheim Pant. Ecke Bismarckstraße. Vorträge: „Was geht in der Welt vor?“ Leiter: Emil. — Karbid II: Jugendheim Hakenburger Str. 16, Zimmer 3. Vorträge: „Gewerkschaftliche Tagesfragen.“ Leiter: Lamm. — Weisensee: Jugendheim Viktorstr. 24, Weisenseelenteiler. — Weis: Städtisches Jugendheim, Rathaus. Wettspielabend. — Weis: Jugendheim Godeck, Ecke Sanderstraße. Vortrag: „Reisereise in Frankreich.“

### Allgemeine Wetterlage.



Das Wetter zeigt zur Zeit ein Gebiet relativ hohen Druckes, das sich vom Balkan über Deutschland hinweg an die Westküste Frankreichs, wo es seinen Schwerpunkt hat, und von da nordwärts bis Spitzbergen erstreckt. Diesen Druck finden wir, langsam ostwärts vor sich, westlich von Island, sowie über Nordwesteuropa. Hier (sowie über Nordpolen, im Bereiche eines Tiefes, steigt der Druck zum Teil kräftig an, während er im Gebiet des hohen Druckes schwach steigt oder hier und da auch fällt. Diese Vorgänge lassen für Sonntag über Deutschland ein Gebiet mit sehr geringen Druckgegensätzen, aber relativ hohen Druckes, als weiterbestimmend vermuten.

Wetterausichten für Berlin: Teils heiter, teils wolkig, etwas höhere Tagestemperaturen, keine nennenswerten Niederschläge, schwache Luftbewegung. — Für Deutschland: Im größeren Teile des Reiches beständiges Wetter, nur im Norden vereinzelt geringfügiger Niederschlag.

### Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einladungen für diese Rubrik nur an das Jugend-Vertrauensbüro Berlin S. 68, Lindenstr. 2, oder 1 Kreuzer rechts.

Montag, den 21. März, Verbandskonferenz im Preussischen Landtag, Prinz-Albrecht-Str. 11. Zutritt nur mit Ausweis und Mitgliedsbuch.

### Heute, Sonntag, 20. März:

Städtisches Park: Ballspiel, 18. März. — Weisensee: Weisenseelenteiler: Tischtennis, 18. März. — Spandau: in Rode Platz, Tischtennis, 18. März. — „Rund um den Potsdamer Platz“ — Tischtennis: Weisensee, 18. März. — Weisensee: Weisenseelenteiler: Tischtennis, 18. März. — Weisensee: Weisenseelenteiler: Tischtennis, 18. März. — Weisensee: Weisenseelenteiler: Tischtennis, 18. März.

### Morgen, Montag, 21. März, 19 1/2 Uhr:

Genie: Bachmer Str. 25, Tagespolitik. — Roabit I: Halberstr. Str. 20/21, Tagespolitik. — Roabit II: Seiler Str. 19/20, Tagespolitik. — Spandauer: Seiler Str. 17, Kommunales und Sozialistisches Internationales. — Weisensee: Weisenseelenteiler: Tischtennis, 18. März. — Weisensee: Weisenseelenteiler: Tischtennis, 18. März. — Weisensee: Weisenseelenteiler: Tischtennis, 18. März.

### Vorträge, Vereine und Versammlungen

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“  
Gesellschaft: Berlin S. 14, Gellertstr. 27-30, Hof 2 T.  
Gauverband. Die Jugendleitung findet nicht am 22., sondern am Mittwoch, dem 20. März, im Gauden Platz. — Kasperian (Ordnung). Dienstag, den 22. März, 19 Uhr, Vollversammlung im Schulhof, Gaudenplatz, Turmstraße. Referent: Kamerad Oberleitner a. D. Weisensee. Thema: Erwauch, Volk, armochel, Duktontolle. — Weisensee: Weisenseelenteiler: Tischtennis, 18. März. — Weisensee: Weisenseelenteiler: Tischtennis, 18. März. — Weisensee: Weisenseelenteiler: Tischtennis, 18. März.

### „Internationale Rundschau der Arbeit.“

Wer kann uns das Dezemberheft der „Internationalen Rundschau der Arbeit“, Jahrgang 1930 überlassen? Gefl. Mitteilungen an das Redaktionssekretariat des „Vorwärts“, S.W. 68, Lindenstr. 3, erbeten.

**Geld in Massen — auch für Sie durch die Klassenlotterie**  
Über 114 Millionen RM Gesamtgewinne  
**39. PREUSSISCH-SÜDDEUTSCHE KLASSENLOTTERIE**



# Ostern!



**Damen-Blusen** 5,90  
Crêpe-Marocain, Kunstst., St.  
**Eleg. Blusen** 9,75  
Crêpe, Kunstst., Filzeckr., St.  
**Damen-Pullover** 3,90  
reine Wolle, 1/4 Aermel, St.

**Knaben-Einknopfanzüge** englisch gemasterte Stoffe, Hose gefüttert, für ca. 2 Jahre, Stück 3,90  
**Kinder-Kleider** kunstseidene Trikot-Charmause, hübsche, helle Farben, für ca. 2 Jahre, Stück 3,90  
**Knaben-Mäntel** aus Stoffen englischer Art, ganz gefüttert, für ca. 2 Jahre, Stück 7,75

**Fascher Damenhut** in viel g. mod. ren. Farb. 4,50  
**Fascher Damenhut**, gutes St. u. aw. verarb. nach gross. Weib. 4,90

## Damen-Wäsche

**Batist-Pyjamas** farbig, Knopf-Form, Stück 2,85  
**Popeline-Pyjamas** gute Qualität, Stück 4,50  
**Nachhemden** farbiger Batist, apart garniert, Stück 2,45  
**Nachhemden** Kunstseiden-Crêpe, mit Spitzenkragen, Stück 4,90  
**Charmeuse-Unterkleider** elegant ausgest. .... Stück 2,95  
**Charmeuse-Unterkleider** m. handgest. Seidenmoir., St. 3,90  
**Hemdosen** Charmeuse, mit handgest. Motiv, Stück 3,90  
**Schlüpfer** Krippkunstseide, Stück 0,95

## Strümpfe

**Damen-Strümpfe** künstliche Waschseide, plattiert, guter Dauerstrumpf, Paar 0,95  
**Damen-Strümpfe** „Martie Trumpf“, feine künstliche Waschseide neu-Prüfjahrsfarben, Paar 1,45  
**Damen-Strümpfe** „Martie Gold“, edle Kunstseide, weich und elegant, Paar 2,25  
**Damen-Strümpfe** „Rage Nr. 100“, aus feiner Bomborg-Kunstseide, Paar 2,75  
**Herren-Socken** reine Wolle, gerippt, geschmackv. Melang, Paar 0,95  
**Herren-Socken** Fior-Kunstseide, neu-Prüfjahrsfarben, Paar 1,45

## Trikotagen

**Damen-Unterziehschlüpfer** fein gewirkt, weiss und rote Farben, Stück 0,95, 0,50  
**Damen-Hemdchen** fein gewirkt, weiss und rote Farben, Stück 1,45, 0,95, 0,58  
**Damen-Hemdchen** fein gewirkt, echt ägyptisch Mako, weiss und rote Farben, Stück 1,95  
**Damen-Schlüpfer** echt ägyptisch Mako, moderne Farben, Stück 1,35, 1,10, 0,75  
**Trikot-Oberhemden** für Herren, Stück 2,95, 1,95, 1,65  
**Herren-Garnituren** Jacke u. Beinkleid, feinfarb., Garnitur 3,75, 2,95

## Herren-Artikel

**Nachhemden** mit Kragen oder halstref., Stück 2,90  
**Popeline-Oberhemden** durchgeh. gefü., mit 1 Krag., St. 4,50  
**Popeline-Oberhemden** weiss mit Ersatzmanschetten, St. 4,90  
**Schlafanzüge** elegante Verabstung, Stück 6,75  
**Stehumlegekragen** Mako vierfach, mod. Form, Stück 0,50  
**Selbstbinder** moderne Muster reine Seide, Stück 1,90, 0,95  
**W. R.-Kragen** mit feinem Wäsche-touf bezogen, mod. Form, Stück 0,10



**Damen-Handschuhe** Wäscheleder, Neubeit, Paar 7,90

**Damen-Handschuhe** Kunstst., Halbqualität, Paar 1,95

**Damen-Handschuhe** Kunstst., mittlere Manschette, Paar 3,45

**Damen-Handschuhe** Nappa, g. gest. mod. Schlupf-Form, Paar 4,90



17,75

28,50

25,00

35,00

**Bolero-Kleid** gute, reinwollene Qualität, mit apart gestickter Weste 17,75  
**Gabardine-Mantel** reinwoll. Imprégn. Ware, mit anknöpfb. Partier 28,50  
**Träger-Kleid** gutes reinwollenes Gewebe, Bluse abknöpfbar, aus modernem Strickstoff 25,00  
**Sport-Mantel** gute, reinwollene Qualität, ganz gefüttert, 35,00

## Konfitüren

**Marzipan-Eier** 6 Stück 0,25  
**Marzipan-Eier** 3 Stück 0,25  
**Crème-Eier** in Stanniol, 6 Stück 0,25  
**Crème-Eier** in Stanniol, 3 Stück 0,25  
**Schokoladeneier** massiv, 3 Stück 0,25  
**Dessert-Eier** ca. 10 g Kakobohnencreme, Stück 0,28  
**Schokoladen-Eier** massiv, zerlegbar, St. 0,65  
**Crème-Eier** 7 Stück im Karton, 0,35  
**Dragee-Eier** gefüllt, Pfand 0,60  
**Kiebitz-Eier** 1/2 Pfand 0,35  
**Sahne-Trüffeleier** Stück 0,10  
**Sahne-Trüffeleier** Stück 0,20

**Oster-Bonbonnieren, Präsent-Eier** erster Firmen in reicher Auswahl

## Geschenkartikel

**Manschettenknöpfe** doppelt, mass. Silber, Paar 1,45  
**Osterseifenfiguren** wie Küken, Lämmchen, Häschen, Stück von 0,10  
**Osterseier** aus feiner Toilettenseife, 3 Stück 0,25, St. 0,45  
**Blauliber-Eau de Cologne** 20% Fl. 2,00, 1,00, 0,50, 0,25  
**Eleg. Parfümzerstäuber** in Büchlein u. Bistrier, Stück 3,00, 2,25, 1,50, 0,95  
**Silberne Armbanduhren** für Damen, mit Eisenband, verschiedene Formen, 1 Jahr Garantie, Stück 5,75  
**Häsenwagen** m. Spielzeug garn., St. 0,95  
**Stoffhasen** liegend, Stück 0,95  
**Arbeitskörbe** m. Stoffbezug, Stück 1,90, 0,95, 0,50  
**Holländer Körbe** Stück 0,95

**Damen-Spangenschuhe** echt braun Boxst. mit Phantasieledergarnitur Blockabsatz, besonders kräftige, strapazierfähige Qual., Paar 6,90  
**Damen-Schnürschuhe** echt braun Boxst., beliebtes Sportmodell, Paar 8,75



**Fesche Bügeltasche** (Abb. 1) mit modernem Metallverschluss, echt Saffianleder 5,90  
**Derbytasche** (Abb. 2) echt Saffianleder, neu Form, mit Sa-Bagriff, 4,90  
**Eleg. Strassentasche** (Abb. 3) echt Saffian, apart gest. Ledergriff, Metallschließe mit echt. Beptilienie er besetzt 7,90  
**Aparte Frühjahrs Tasche** (Abb. 4) aus schli-stig gerarb. em echten Saffianled., oben mit teoschem verstellbarem Griff, 9,75

# Fritz

## Das schöne Heim im Einfamilienhaus

kann heute ein jeder erschwingen

In unserer **Großsiedlung Britz** werden im Laufe der Monate April bis September eine kleine Zahl Einfamilienhäuser von 2 1/2 bis 4 1/2 Zimmern mit Garten, Bad u. Waschküche frei. Die herabgesetzten Mieten betragen

für 2 1/2-Zimmer-Häuser RM 70,-  
für 3 1/2-Zimmer-Häuser RM 75,-  
für 4 1/2-Zimmer-Häuser RM 88,-

Anfragen und Besichtigung „EINFA“, Berlin-Britz, Fritz-Reuter-Allee 46, werktäglich 8-5, Sonntags 2-4 Uhr.

| Aktiva   |                | General-Bilanz zum 31. Dezember 1931 |                | Passiva  |               |
|--|----------------|--------------------------------------|----------------|--|---------------|
| Kasse, Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken und fällige Zins- und Dividendenscheine | 30K            | 30K                                  | 1406 76,15     | Aktienkapital  | 34 200 000,-  |
| Wechsel- und unverzinsliche Schatzanweisungen  |                |                                      | 10 791 921,9   | Reservefonds   | 4 000 000,-   |
| Notenguthaben bei Banken und Bankfirmen  |                |                                      | 17 929 19,77   | Hilfsfonds für schwache Geschäfte                                | 30 000 000,-  |
| davon innerhalb 7 Tagen fällig   | 16 669 626,84  |                                      |                | Auslandspolize   | 1 500 000,-   |
| Lombards gegen börsengängige Wertpapiere   |                |                                      | 2 789 889,90   | Gläubiger  | 21 011 872,21 |
| Eigene Wertpapiere   |                |                                      | 12 165 664,76  | davon innerhalb 7 Tagen fällig                                   | 12 038 28 60  |
| davon nom. RM. 63 000,- eigene Aktien  | 63 000,-       |                                      |                | darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig                           |               |
| Pfandbriefe aus der Auslandsleihe  |                |                                      | 21 072 703,-   | nach mehr als 3 Monaten fällig                                   |               |
| Zwischenscheine und Schuldner in laufender Rechnung                                      |                |                                      | 113 460 525,31 | Reichsfonds  | 25 247 671,99 |
| davon gedeckt  | 113 391 111,97 |                                      |                | Transitorische Posten  | 761 491,96    |
| Schuldner aus Reichsfonds  |                |                                      | 22 261 134,91  | Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen                             | 3 495 032,-   |
| Beteiligungen  |                |                                      | 7 978 888,73   | Eigene Indossamentverbindlichkeiten aus weiterbegebenen Wechseln | 15 844 816,-  |
| Bankgebäude  | 2 647 779,60   |                                      |                | davon in spätestens 14 Tagen fällig                              | 3 337 023,97  |
| 7/10 Abschreibungen  | 217 79,6       |                                      |                | Gewinn   | 3 722 632,06  |
| Sonstige Immobilien  |                |                                      | 2 400 000,-    | Vortrag aus 1930   | 241 786,41    |
| Mobilien   | 57 166,48      |                                      |                | Reingewinn   | 3 480 845,56  |
| 7/10 Abschreibungen  | 57 166,48      |                                      |                |  |               |
| Transitorische Posten  |                |                                      | 159 935,51     |  |               |
| Aval- und Bürgschaftsschuldner   | 3 495 032,-    |                                      |                |  |               |
|  |                |                                      | 212 944 700,35 |  |               |

| Aufwand        |     | Gewinn- und Verlostrechnung zum 31. Dezember 1931 |              | Ertrag           |              |
|----------------|-----|---|--------------|------------------|--------------|
| Abschreibungen | 30K | 30K   | 3 445,08     | Vortrag aus 1930 | 24 766,40    |
| Unkosten       |     |   | 2 285 436,6  | Zinsen           | 4 205 800,99 |
| Gewinn         |     |   | 3 721 65 9   | Provisionen      | 1 271 017,25 |
|                |     |   | 6 311 036,64 |                  | 6 311 036,64 |

Berlin, den 31. Dezember 1931  
**Deutsche Bau- und Bodenbank**  
AKTIENGESELLSCHAFT  
Dr. Kämpfer Dr. Friedrichs Wildermuth Zehl  
Dr. Ohlmer Dr. Sarrazin  
Die vorstehende General-Bilanz nebst Gewinn- und Verlostrechnung haben wir geprüft und mit den ordnungsgemäß geführten Geschäftsbüchern in Übereinstimmung gefunden.  
Berlin, den 5. März 1932  
**Deutsche Revisions- und Treuhänder-Aktiengesellschaft**  
gez. Susat gez. Böhme



## Eise Möbus: Die toten Augen

Der Konzertsaal war schlecht besucht. Teils war die Konzertmüdigkeit daran schuld, die sich jedes Jahr im ersten Frühlingmonat einzustellen pflegte, teils war der Zeitpunkt schlecht gewählt, weil am gleichen Abend eine Premiere im Theater der kleinen süddeutschen Stadt angesetzt war. Zu allem Ueberflus fand auch noch eine sportliche Veranstaltung größten Stils, die das Auftreten zweier Meisterboger vorsah, statt, und so war nur ein kleiner Kreis wirklich musikalischer und musikbegeisterter Menschen für das Konzert übrig geblieben. Jugendliche, meist Studierende der Hochschule für Musik, Musiklehrer und -lehrerinnen, pensionierte Beamte, ältere Damen, Musiker des städtischen Orchesters, musikliebende Dilettanten, die kein Konzert versäumten — es war ein ganz bestimmter Kreis, eine Anzahl von Typen, die man immer wieder als Stammpublikum antreffen konnte.

Die Stimmung war lebhaft und angeregt. Man hatte Eugen D'Albert, der heute abend hier spielen sollte, lange nicht mehr gehört und war gespannt und erwartungsvoll. Als das Klingelzeichen ertönte, ging man eilig aus der breiten, eleganten Wandelhalle in den Saal. Ganz Gewissenhafte hatten bereits ihre Plätze eingenommen, das Notenheft geöffnet und den Bleistift zur Hand genommen, um die Auffassung und Spielart des berühmten Pianisten festzuhalten. Einige wenige Verspätete kamen mit gebetzten Gesichtern herein und suchten nervös nach ihren Plätzen. Die Deckenbeleuchtung wurde abgedämpft. Nur auf beiden Seiten des Konzertsaales und vorn, über dem Podium, auf dem der Flügel stand, strahlte die volle elektrische Beleuchtung.

Erwartungsvoll, schweigend, sah das Publikum. Aber D'Albert kam nicht. Es vergingen fünf, zehn Minuten, eine Viertelstunde. Aber die Tür des Künstlerzimmers, das sich links unterhalb der Empore befand, öffnete sich nicht. Das Publikum wurde unruhig. Man begann mit den Füßen zu scharren und zu applaudieren. Aber als sich die Tür endlich öffnete, da trat nicht der Pianist, sondern ein Herr der Konzertagentur heraus, lief mit verstörtem Gesicht durch den Saal und kam nach wenigen Sekunden mit einem ebenfalls ratlos dreinschauenden Herrn wieder zurück. Ein Zeitungsträger erhob sich und ging auf die beiden zu.

„Was ist denn passiert? Zuverspätung, was?“  
 „Aber der eine schüttelte den Kopf. „Nein, nein, er ist längst da!“ Und auf den befremdenden Blick des Kritikers: „Es ist höchstens mit seinen Saunen. Im Künstlerzimmer rennt er hin und her wie ein Löwe im Käfig und wärmt Noten aufs Papier. Ausgerechnet jetzt komponiert er an einer neuen Oper. Rausgeschmissen hat er mich!“ Er zog sein Taschentuch und wischte sich verzweifelt die Stirn.

Das Publikum aber hatte keine Lust mehr, länger zu warten. Es trampelte laut, und einige junge Leute riefen stürmisch: „D'Albert! D'Albert! Anfangen! Anfangen!“

Durch das Vorgehen des Publikums mutig gemacht, ging der Konzertagent mit einigen schnellen Schritten zum Künstlerzimmer und rief die Tür auf. Das Publikum reiste die Hälfte. Man sah den Pianisten, wie er, scheinbar völlig geistesabwesend, aus dem Künstlerzimmer in den schmalen Gang heraustrat, der in den Saal führte. Jetzt fuhr er auf und blieb stehen. Langsam kam er bis an die weit geöffnete Tür. Mit vorgestrecktem Kopf, wie ein Stier, der seinen Feind vor sich sieht, stand er vor dem Publikum. Sein Gesicht war mutterzerzert. Wählich aber stürmte er wie ein Rasender auf das Podium, warf sich auf den Klavierstuhl und begann zu spielen.

Er spielte schandbar. Er hämmerte auf die Tasten, daß es dröhnte. Hart, lieblos schmetterte er die große Fuge herunter. Es klang, als ob ein Wahnwimmer mit den Fingern auf die Saiten trommelte. Als er geendet hatte, ließ er den wie erstarrt dastehenden Zuhörern keine Sekunde Zeit, irgendein Zeichen des Beifalls oder des Mißfallens zu geben, sondern spielte sofort anschließend die Appassionata von Beethoven. Sie sprühte von Erregung und wilder Leidenschaft, aber der verklärte zweite Satz wurde dorb und weilenlos heruntergespielt. Das Tempo des Schlusssatzes überdies sich und raffte bestunungslos dem Ende zu. Kaum war der letzte Akkord verklungen, da sprang D'Albert auf und rammte, ohne die Zuhörer auch nur zu beachten, zurück ins Künstlerzimmer.

Es wurde ein Skandal. Das Publikum war außer sich, es war nur zu wohlherzogen, um seiner Empörung entsprechenden Ausdruck verleihen zu können. Nur einige Herren schlüpften laut und nachdrücklich. Ueberroll bildeten sich Gruppen, die lebhaft und empor diskutierten. Einige Jugendliche aber lachten und versuchten ihre Umgebung zu beruhigen: „Laßt ihn doch zufrieden, er wird schon wieder zu sich kommen! Er lebt wieder mal in Scheidung — wer ist da nicht schlechter Laune!“

In dem kleinen mit Vorbeer und Photographien berühmter Musiker geschmückten Zimmer aber sah D'Albert und starrte auf die eng beschriebene Partitur, die vor ihm auf dem Tisch lag. Diese Speicher, diese verfluchten Arämerseelen — was wußten sie davon, wie es in ihm garte, wie sich Rhythmen und Melodien in ihm formten und aus Licht drängten. Was verstanden sie von dem unbedingten Ruh des Komponierens, das die Seele wie ein Dämon gepackt hielt. Er konnte einfach nicht in sich hineinpfeifen, was nach Leben schrie, er konnte nicht spielen, bevor der Dämon befriedigt war.

Er fuhr auf, als der Orchesterdiener eintrat und etwas verlegen einen kleinen Strauß Mailglöckchen vor ihm auf den Tisch legte. D'Alberts Blick fiel auf eine Karte, auf der in einer seltsam unsicheren, dünnen Handschrift einige Worte standen: „Licht spenden in die Tiefen des menschlichen Herzens ist des Künstlers Beruf.“ Aber außer diesem Titel, einem Worte Robert Schumanns, kein Name, kein Absender, kein Gruß.

„Von wem?“ sagte D'Albert endlich kurz und abweisend.  
 Der Mann grüßte die Mädchen. „Ein junges Mädchen — sie sitzt in der ersten Reihe. — Wenn Plätze übrig sind, dann werden sie meist drüben im Blindenheim verteilt.“ legte er mit einem etwas schüchternen Blick auf den Pianisten hinzu. „Die ganze erste Reihe ist von Blinden besetzt. Sie sitzen ganz still und andächtig. Für die ist eben ein Konzert mehr als für die anderen, die sehen können.“ Er brach ab und ging eilig hinaus, denn D'Albert war jäh aufgestanden und hatte ihm den Rücken zugewandt.

Als der Künstler nach kurzer Pause den Konzertsaal wieder betrat, fand er verärgerte, unruhige Zuhörer. Er aber ging langsam und in sich versunken die Stufen des Podiums in die Höhe und verbeugte sich tief. Das völlig verblüffte Publikum rührte keine Hand. D'Albert aber setzte sich still und gelassen an den Flügel und stimmte einige leise, träumerische Arpeggien an. Dann warf er einen langen Blick über die erste Reihe des Saales. Männer und Frauen, Gesichter von seltsam gesammeltem, lauschendem, verinnerlichten Ausdruck sahen ihn an. Eine endlose Reihe erschauerter, toter Augen. Mitten unter ihnen ein blaßes, schönes, schmerzliches Gesicht. Ein kindhaftes junges Mädchen. Noch einmal blickte D'Albert forschend die lange Reihe entlang und wieder versenkte sich sein Blick in das junge Gesicht, dessen Augen über ihn hinwegfuhren. Dann legte er die Hände auf die Tasten und begann zu spielen.

Niemand im Saal hatte jemals die Schumann-Phantasie so gehört. Nicht ein Instrument, sondern ein Chor von menschlichen Stimmen sang, jubelte, klagte und verstummte in kaulosem Schweigen. Eine Sinfonie der trunkenen Freude und Schönheit wühlte die Seelen auf, riß auch die Lauschen zu sich empor und öffnete

ihnen die Tore zu der grenzenlosen Welt der Töne. Groß und gefaßt klang die schwermütige Klage vom Leid der Welt, das unausrottbar ist, die Legende vom ewigen Dunkel, in das niemals ein Lichtstrahl dringen kann. Aber alle Klagen, alle Kämpfe der Menschenseele lösten sich auf und vergehen in der befehlenden, blühenden Romantik der Musik. —

Das Publikum war hingerissen. Alles Vorgegangene war vergessen. Eine einzige Welle von Begeisterung, von schrankenlosem Enthusiasmus brauste durch den Saal. Die jungen Menschen schrien unaufhörlich D'Alberts Namen und forderten Zugabe auf Zugabe. Und der Künstler gewährte sie lächelnd. Er war nicht wiederzuerkennen. Seine Augen strahlten, seine breite Stirn leuchtete von einem inneren, geheimnisvollen Licht. Während seine Hände über die Tasten glitten, wanderte sein Blick langsam die Reihe toter Augen entlang und blieb in einem bebenden, wellentrühten, jungen Gesicht haften.

Monate waren seit jenem Abend vergangen. Die Vorsteherin des Blindenheims war gerade damit beschäftigt, die eingelaufene Post an ihre Jüglinge zu verteilen.

„Eine große Notentolle für Sie, Ellen!“ sagte sie erfreut. „Der Absender ist Eugen D'Albert.“

Das junge Mädchen öffnete die Kasse mit zitternden Fingern. Dann hielt sie das Schriftstück bittend der Vorsteherin hin.

„Er schickt Ihnen sein Bild und die Partitur seiner neuen Oper als Erinnerung und als Andenken.“

Eilig drängten sich die anderen Blinden um die beiden Frauen. „D'Albert hat geschrieben!“ — „Er hat uns nicht vergessen!“ — „Und wie heißt seine neue Oper?“

Die Vorsteherin warf einen langen Blick über die kleine Schar. Sie umfaßte Gesicht um Gesicht der vor ihr Stehenden. Endlich sagte sie: „Die neue Oper hat einen seltsamen Titel. Sie heißt: Die toten Augen.“

## Wie die Deutschen schreiben lernten

„Drei Finger tun's, sagt man vom Schreiben; aber ganz Leib und Seel arbeiten dran.“ Dieses Wort, daß Luther in seiner Predigt, „daß man Kinder zur Schule halten solle“, ausspricht, ist schon sehr viel früher sprichwörtlich belegt und zeigt, wie schwer es den Deutschen geworden ist, die „Schriftkunst“ zu erlernen. Damals, in der Epoche der ersten Ausbreitung des Buchdrucks, wurde das Schreiben in weiteren Kreisen Deutschlands eingebürgert; damals entstand auch zuerst etwas von einer eigenen Handschrift, die wir heute ganz selbstverständlich finden, die aber in der Schrift des Mittelalters völlig fehlt. Bis tief ins 13. Jahrhundert hinein war die Schrift eintönig und wesentlichen gleich; das Schreiben war noch nicht zu einem Ausdruck der Persönlichkeit geworden. Die Deutschen haben wie unsere ganze höhere Bildung, so auch das Schreiben von den Römern gelernt, und es waren zuerst die Geistlichen und Beamten, die Träger der lateinischen Kultur, die die schwierigen schriftlichen Arbeiten bewältigten. Die deutschen Herzöge waren vielfach nicht fähig, um ihre Namen unter die Urkunden setzen zu können. So wird von König Theoderich d. Gr. berichtet, daß er zehn Jahre lang sich abgemüht habe, das Wort „legit“, d. h. ich habe es gelesen, schreiben zu lernen, und, als er es doch nicht fassen brachte, sich schließlich ein Betstuch anfertigen ließ, in dem die vier Buchstaben ausge schnitten waren; bei einer Unterschrift zog er dann mit der Feder die Buchstaben durch die Öffnungen nach. Auch Karl der Große hat das Schreiben nicht mehr gelernt, da er zu spät damit anfang. Er ließ daher unter jede Urkunde von seinen Schreibern seinen Namen Karolus setzen und zeichnete mit eigener Hand nur die beiden kleinen Querstriche ins L. Die Schwierigkeiten der Schrift waren aber auch für die alten Deutschen sehr viel größer als heutzutage. Sie hatten eine schwer lesbare und zu schneller Erkennung wenig geeignete Schriftart von den Römern übernommen, und es ist das große Verdienst des gelehrten Alcuin, eines Mitgliedes der von Karl dem Großen geschaffenen „Akademie“,

daß er eine neue Schriftart erfand und verbreitete, die zwar kleinere aber ebenmäßigere Züge hatte als die früheren Buchstaben. Diese schöne fränkische „Minustel“ wurde von Kaiser Karl zur Verwendung in allen Schulen befohlen und eroberte sich das ganze Frankentum und Oberitalien, kam auch später nach dem Norden und Osten Europas.

Wenn wir heute solche mittelalterlichen Schriftstücke betrachten, so rufen wir wohl bewundernd aus, diese Buchstaben auf dem Pergament seien „wie gestochen“ oder „wie gemalt“, und das trifft in gewisser Hinsicht zu, da man mit dem präzise zugeschnittenen Rohr tatsächlich in das Pergament stach und die Raserei dabei eine große Rolle spielte. Es gibt freilich auch oft unregelmäßige Buchstaben, die von einer geringen Übung des Schreibers zeugen, denn nicht nur die Meister wurden zum Abschreiben der Handschriften in den Klöstern verwendet, sondern manchem Bruder wurde eine solche Aufgabe als Strafe zugeteilt. Viele unserer deutschen Dichter aus der Blütezeit des 12. und 13. Jahrhunderts konnten nicht einmal lesen, geschweige denn schreiben, wie dies bei dem größten Poeten des Mittelalters, bei Wolfram von Eschenbach, der Fall war. Hartmann von der Aue dagegen rühmt besonders von sich: „Ein Ritter so gelehret war, daß er an den Buchen las.“ War die unendliche Mühe der Abschrift eines ganzen Werkes vollendet, dann konnte der Schreiber erleichtert aufatmen, und oft drückte der letzte, der daran gearbeitet hatte, seine Gefühle in einigen Versen aus. Zunächst sind es Anrufungen Gottes oder der Heiligen, denen für die glückliche Vollendung gedankt und von denen himmlischer Lohn für die Arbeit erbeten wird. Mit der Forderung der mittelalterlichen Sitten aber stellen sich auch weltliche Wünsche ein, so wenn der Schreiber zum Lohn für seine Arbeit ein hübsches Mädchen fordert oder wenn er ertüret, für solches Dammergeld nicht mehr weiter zu schreiben. Da klagt ein Schreiber, daß er seinen Lohn bereits völlig im Wein vertan habe, der aber seiner Leber gut tue; ein anderer jammert, daß sein Lohn bereits zu Vier geworden sei. Auf der letzten Seite seiner Bibelhandschrift steht zu lesen: „O Gott, durch deine Güte / Beschere uns Sugen und Hüte, / Ränkel und Rode, / Geißen und Böde, Schaje und Kinder, / Viele Frauen und wenig Kinder.“ Schlimme Flüche werden am Ende der mittelalterlichen Handschriften häufig gegen die Bücherliebe ausgestoßen, die schon damals den Besitz einer Bibliothek erschweren. Bei der Seltenheit der Bücher wurden sie vielfach entlehnt, besonders auch zum Abschreiben. Man sicherte sich dann allerdings durch ein gleichwertiges Pfand, aber oft kam die Handschrift nicht zurück, deshalb wird dem Entleiher, der das wiedergeben vergißt, die Hölle und der Teufel an den Hals gewünscht, oder es wird ihm die Gemeinschaft mit Judas und allen bössartigen Ketzern angedroht. Je weiter sich die Schriftkunst ausbreitete, desto größer wurde der Mangel an dem damals herrschenden Schreibstoff, dem Pergament. Daher wurde die Schrift kleiner, und man brachte mehr Abkürzungen an, um mehr auf das teure Pergament herauszubringen. Aus dieser Zeit stammen die noch heute vorkommenden Abkürzungen für und, für Wenig usw. und die die Verdoppelung angehenden Striche. Erst das billigere Papier und das Aufkommen des Buchdrucks sorgten dafür, daß sich die Schriftkunst im deutschen Volk immer mehr einbürgerte.

### W. G. Oschilewski: Hermann Müller Gestorben 20. März 1931

Alle stehen auf den Schanzen  
 Und heben die Banner auf  
 In die mürbene Sonne.  
 Auch wenn die Zeit rollt im Gewitter,  
 Halten wir Einkehr  
 Und grüßen den irdischen Leib.

Wohl gehört das Sterbliche der dunklen Erde,  
 Aber der Geist gehört uns, die wir ihn lieben.  
 Wir öffnen das Herz, sein Bild rührt uns die Lippen;  
 O schmerzliche Stunde der Erinnerung!

Arbeit und Kampf gehörten ihm ganz.  
 Nichts war ihm größer, als der Freiheit zu dienen.  
 Deutschland lebte in seinem mächtigen Leib.  
 Allen, die auf den Wärteln der Eitelkeit seilischen um Günst und Ruhm,  
 Marischen die Unwährenden Beifall.  
 Sein Weg aber ging still durch die Herzen der Völker.

Wer mit ihm ging in dem Kampf, hält Einkehr  
 Und dankt ihm durch Treue. — Der Sieg bleibt uns.

Häufiges Blinzeln ist das beste Zeichen für eine eingetretene Ermüdung der Augen. Blinzelt man mehr als dreimal in der Minute, so ist das ein Zeichen, daß das Licht nicht geeignet ist. Es wurde festgestellt, daß jemand, der bei Tageslicht arbeitete, siebenmal in der Minute blinzelt. Als man das Kerzenlicht durch elektrisches erleuchtete, blinzelt er nur noch zweimal in der Minute.

**Jetzt ruhig Blut behalten! Der wichtigste Schutz für Deine Frau und Deine Kinder ist Deine Lebensversicherung. Deiner Familie bist Du es schuldig, den Schutz auch jetzt und grade jetzt in Kraft zu erhalten. Je schwerer die Zeit, desto notwendiger Lebensversicherung!**

# Gerdland: Die Abrechnung

Als Schneidermeister Mörike heimkam, sah seine Familie bereits um den Mittagstisch. Es gab diesmal Beifartoffeln mit Schweinefleisch. Zu mehr hatte es nicht gelangt. Aber man brauchte sich ja nur einmal in der Nachbarschaft umzusehen, um festzustellen, daß die meisten weit schlechter davon waren, als Mörike. Der Vater aber, der sonst trotz aller Nöte und Kümmernisse stets einen freundlichen Blick und ein scherzendes Wort für die beiden Kinder fand, hatte heute sein grimmigstes Gesicht aufgesetzt. „Ditte Lust!“ rief er aus und schielte unter dem Tisch an...

Nach dem Essen, als die Kinder fortgegangen waren, saßen die Eheleute noch lange am Tisch. Das war ein seltener Fall. Denn Mörike war nicht der Mann, der ruhen konnte. Wenn er keine Arbeit hatte, so machte er sich weiche. Aber heute sah selbst der Geselle ohne Beschäftigung da, jener Kriegsinvalide, dem das „Stahlbad“ ein Bein gefestigt hatte und der mit dem Vater Mörike das letzte Stück Brot teilen würde, wie er sich in stillen Stunden geschworen...

Endlich, nachdem qualvolle Minuten verstrichen waren, fragte die Frau: „Hat er endlich bezahlt, Otto?“ Aber sie wußte die Antwort schon vorher, die Antwort, die gar nicht gesprochen wurde, denn der Meister erhob sich mit einem scharfen Ruck. Und — zum erstenmal seit Jahren! — geschah es, daß Otto Mörike um die Mittagzeit seine Werkstätte und Wohnung verließ. Er war wahrhaftig verblüht. Glend war ihm zumute. Die Frau wußte es. Aber als sie zur Bestimmung kam und zur Badentür hinauslief, war ihr Mann bereits verschwunden.

So trat sie in die Werkstätte. „Merkel“, sagte sie zu dem Kriegsinvaliden ihres Mannes, „gibt es denn nur noch Betrüger und Lumpen auf der Welt?“ Sie erhielt keine Antwort...

Mörike aber ging durch die Straßen. Das Leben war ihm spezial! Aber das Leben seiner Frau und der Kinder durfte er nicht zerstören. Deshalb mußte er weiter kämpfen den Kampf um das tägliche Brot! Aber, wahrhaftig, das war noch nicht das Schlimmste. Er rief sich innerlich zur Ordnung. Nein: Leben hieß kämpfen! Das galt auch für ihn! Wie für jeden anderen Mann der Arbeit. Es würden nach dieser Zeit der Not andere, lichtere Tage kommen, wenn man treu zum Banner hielt! Nein, der Kampf um das tägliche Brot war es nicht, der ihn herausgetrieben aus dem Boden und ihn umherwirbelte in dem Getriebe einer schier sich in den Himmel redenden Weltstadt.

Aber daß es Betrüger gab, die einen um Lohn und Arbeit prellten, das war es!

Er und seine Frau hatten sich eben blenden lassen von dem eleganten und sicheren Auftreten des Jünglings, der für mehrere hundert Mark Garderobe bei ihm bestellt. Vielleicht war es auch die freundliche Ueberraschung gewesen, die sie alle Vorsicht beiseite schoben ließ. Günstigere Zahlungsbedingungen konnte ihm kein Schneider einräumen, der den Wert seiner Arbeit kannte. Und der junge Mann hatte auch gezahlt. Drei-, viermal waren die Zahlungen pünktlich eingegangen. Dann setzten sie plötzlich vollkommen aus. Alle Mahnschreiben waren vergeblich. Auch persönliche Wänge und telefonische Anrufe waren zwecklos. Der Jüngling ließ sich ent-

weder verleugnen oder er verstand es immer wieder, den Meister hinzuhalten! Und heute war ihm der Bescheid geworden, der junge Mann sei unbekannt verzogen!

Und die Kiste war überfällig. Und die Kunden blieben aus. Und das Schulgeld für die Kinder mußte erlegt werden. Ganz zu schweigen vom Essen... Appetit hatten die Nangen. Und bei dem Gedanken an seine Kinder wurde dem Meister ganz warm ums Herz. Zum Nuckeln, es mußte doch einen Ausweg geben.

Er sah sich um. Unversehens war er auf den Kurfürstendamms geraten, auf dessen spiegelndem Asphalt sich die Autos aneinander vorbeidrängten, auf dessen Caféhäusern Musikkorps durch die Drehtüren drangen und an dessen Kinopalästen die Leuchtpropaganda ihre magischen Lettern versprühte!

In der Gedächtniskirche war ein Auffauf. Ein vollbesetzter Autobus hielt. Schaffner und Fahrer standen erregt auf dem Dammbahn, ein notierender Polizist und, von einem ausgeprägten Fahrgast festgehalten ein junger Mann: offenbar ein Taschendieb!

Otto Mörike kannte diesen jungen Mann! Er kannte auch den Mantel und den Anzug, den jener trug. Kurz entschlossen drängte er sich durch die Menge!

Da geschah etwas ganz Merkwürdiges! Als der junge Mann den Meister sah, rief er aus: „Da... dieser Herr... kann es bezugehen, daß ich ein ehrlicher Mensch bin und es nicht nötig habe, zu stehlen, psui Teufel! Er ist mein Schneider!“

Einen Augenblick war der Schneidermeister starr vor Staunen über diese Freiheit! Ihn rief jener noch als Zeugen für seine Unschuld an... Das war doch zu stark. Und Vater Mörike wollte eben seiner berechtigten Entrüstung freien Lauf lassen, als plötzlich wieder Bewegung in die Menge kam. Der Verdacht gegen den jungen Mann hatte sich als Irrtum herausgestellt. Die Frau des Beschuldigten hatte telefonisch festgestellt, daß ihr Mann seine Uhr zu Hause vergessen hatte. Das merkwürdige Ehepaar mußte sich nach Hinterlegung seiner Adresse ein Taxi nehmen, da es vor dem Spott der Menge nicht sicher war!

Der zu Unrecht verdächtige junge Mann aber kam auf Mörike zu, der von einem Staunen ins andere gefallen, nun völlig sprachlos dastand. „Besten Dank, lieber Meister“, sagte er, „daß Sie mich heraushauen wollten. Es hat sich ja auch so erledigt! Als Dank für Ihre Bereitwilligkeit aber will ich nicht verfehlen, sofort meine Schulden zu tilgen!“

Er schleppte den immer noch Sprachlosen in eine kleine Stube und zahlte ihm in einem Hinterzimmer seine Schulden.

Als Vater Mörike zur Bestimmung kam, war der junge Mann bereits verschwunden.

Wie er heimgekommen, vermochte er später nicht mehr zu sagen. Aber zwei Schlußbetrachtungen pflegt er jedesmal diesem Bericht anzufügen! Die erste: „Manch einer verdient sein Geld so leicht, daß er sich erst in Augenblicken der Gefahr seiner Gläubiger entfinnt!“ Und die zweite: „Das Leben ist der reine Film. Man braucht bloß mal seine Nase rauszustrecken...“

„Goethe und seine Welt in 580 Bildern“ (unter Mitwirkung von Ernst Beutler herausgegeben von Hans Bahl und Anton Rippenberg, 306 Seiten, Leinen 4,50 M.). Das Buch begleitet das Leben Goethes in Bildern. Alles, was mit Goethe und seinem reichen Leben zu tun hat, wird in Bildern lebendig. In über 300 Bildern sieht man die Menschen der Goethe-Zeit, mehr als vierzigmal taucht das Gesicht Goethes auf, eine Lebensgeschichte in Bildern. Daneben kann man Wiedergaben der Handschrift Goethes aus verschiedenen Lebensaltern betrachten. Einen großen Raum nehmen die Landschaften, Städte, Straßen und Häuser ein, in denen Goethe gelebt hat. Die Zeichnungen Goethes sind nicht vergessen, ebensowenig wie die Titelseiten der Erstausgaben wichtiger Werke. Zu dem Buch haben die wichtigsten Goethe-Sammlungen aus ihren Schätzen beigetragen. Aus vielen Steinen gestaltet sich in diesem Werke ein Mosaik der Goethe'schen Welt und seiner Zeit.

Die beiden zuletzt besprochenen Werke lassen die zeitgenössischen Quellen reden, die Herausgeber und Bearbeiter treten ganz zurück. Anders ist es bei dem Goethe-Roman Klara Hofers: „Frühling eines deutschen Menschen. Die Geschichte des jungen Goethe“ (Hesse u. Beder-Verlag, Leipzig, 376 Seiten, kart. 5 M.). Klara Hofer will die Werdezeit Goethes bis zur Ueberführung nach Weimar dem Leser nahebringen. Aber man muß bezweifeln, ob dieses Ziel erreicht ist. Der Franzose Guizot hat recht mit seinem Wort, daß die Geschichte, daß die Geschichte interessanter ist als jeder Roman. Goethe sprach „Frankforterisch“; Klara Hofer glaubt diesen Dialekt ausgiebig verwenden zu müssen, um der Darstellung Lebensnähe zu geben. Aber der Versuch ist mißglückt, auf diese Weise wird Goethe dem modernen Menschen gewiß nicht näher gebracht. Im ersten Teil heißt Goethe „s Wöschke“ und „Woffl“ und vieles wird breit, viel zu breit erzählt. Man halte sich doch lieber an die wirkliche Lebensgeschichte.

Man muß Hugo Binder zustimmen, wenn er in seinem neuen Buche „Goethe im 20. Jahrhundert“ sagt: „Goethe ist eine geschichtliche Person, kein Mythos. Sein Leben ist kein Heldensagen, kein Roman und soll keine Legende werden.“ In diesem Buche, das im Volksverband der Bücherfreunde (Wegweiser-Verlag, Berlin, 283 Seiten, halbbinder 3,10 M.) erschienen ist, beirachtet Binder das Werk und das Leben Goethes vom Standpunkt des heutigen Menschen. Der Wandel der Zeiten kommt deutlich zum Ausdruck, ebenso wie zu dem Schaffen Goethes vom Gesichtspunkt der Gegenwart aus entschieden Stellung genommen wird. „Der kulturelle Rahmen, innerhalb dessen Johann Wolfgang Goethes Leben verlief, ist gesprungen. Den Generationen deutscher Bildung, denen die im Weimarer Goethe-Haus herrschende Stimmung die Atmosphäre des eigenen Daseins schuf, denen die Ueberlieferung klassischer Kunst und Humanität die tiefste Erfahrung und das höchste Ziel menschlicher Vollendung bedeutete, sind Zeiten veränderter Gesinnung und Interessenrichtung gefolgt.“ Es ist wichtig, sich über das Verhältnis Goethes zur heutigen Zeit klar zu werden; zu solcher Klärung kann das Buch von Binder dem nachdenklichen Leser verhelfen.

Willi Drost untersucht in einem kleinen Buche „Goethe als Zeichner“ die Bedeutung, die das Zeichnen für den „Menschen-Goethe“ hat. (Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion, Potsdam, 68 Seiten, 1,80 M.) Drost zeigt, wie sich die Entwicklung Goethes auch in seinen Zeichnungen spiegelt und welche Rolle der Dichter in der bildenden Kunst seiner Zeit spielt. Dem Buchchen sind 34 Zeichenblätter Goethes beigegeben.

Der Verlag S. Fischer, Berlin, bringt zum Goethe-Jahr eine neue, veränderte Ausgabe der bekannten Untersuchung Thomas Manns: „Goethe und Tolstoi, zum Problem der Humanität“ (153 Seiten, geheftet 4 M.). Thomas Mann geht den Uebereinstimmungen und Gegenüberstellungen dieser beiden großen Menschen nach und sagt dabei manches kluge Wort über wichtige Fragen. In seiner sehr gepflegten Sprache nimmt Thomas Mann in der neuen Ausgabe auch zu den jüngsten politischen Partiekämpfen in Deutschland entschiedene Stellung.

Frauenarbeit in Japan. Der Japaner Shunzo Hoshijima veröffentlichte kürzlich in der Zeitschrift „The Asiatic Review“, London, einen interessanten Artikel über die Frauenarbeit in Japan. Die angegebenen Zahlen sind nicht gerade ein gutes Zeichen für die in Japan herrschenden sozialen Zustände. In den japanischen Bergwerken arbeiten gegenwärtig 33.000 Frauen unter Tage. Die Zahl der weiblichen Fabrikarbeiter beträgt über 1 Million. Von 1933 ab soll allerdings die Nachtarbeit gesetzlich abgelehnt und ebenso die Unterarbeit der weiblichen Arbeiter in den Bergwerken gesetzlich verboten werden. Auf den Hauptbahnhöfen großer Städte sind noch immer sehr viele Frauen als Gepäckträger tätig, also in einer Arbeit, die gerade für weibliche Arbeiter äußerst schwer und gesundheitschädlich ist. In Tokio und Osaka gibt es ungefähr 2500 weibliche Autobusfahrer. Die meisten davon sind übrigens gewerkschaftlich organisiert und haben sich dadurch gewisse Rechte und Freiheiten geschaffen.

Die Luft in den Bleistiftfabriken im Bremer Dom ist so stark bleihaltig, daß Leichen sich ohne irgendwelche Einballamierung von selbst mumifizieren. Die Leichen, die zum Teil über 400 Jahre sich darin befinden, sind so leicht, daß man sie aus den Särgen nehmen, aufstellen oder beliebig transportieren kann.

Die echten Zigeuner stammen aus Indien. Um das Jahr 1400 wurden sie von einem anderen Volke aus dem Lande verdrängt.

## Dr. S. Weinberg: Streifzug durch die Goethe-Literatur

In Ausgaben von Goethes Werken war auch bisher kein Mangel: es gibt seit langem Ausgaben für jeden Zweck und Geschmack; vollständige und daher teure für den Forscher, Zugausgaben für den Liebhaber, ausgewählte Werke zu billigen Preisen; wer ganz wenig Geld hat, kann sich einen „Goethe“ oft für wenig Geld aus dem Bücherwogen erstehen. Dennoch ist es verdienstlich, daß zum Jubiläumsjahr Goethes Werke in einer neuen Volksausgabe erschienen sind; denn die zweibändige Ausgabe des Verlags E. P. Knauer & Co., Berlin, übertrifft alle bisherigen Ausgaben durch ihren billigen Preis. Die beiden Bände haben zusammen 1880 Seiten und enthalten auf gutem Papier und in schönem Druck das Wesentlichste aus Goethes Werken. Jeder Band kostet in Leinen gebunden 2,85 M. Der Ausgabe ist eine kurze, aber gute Einleitung von Gerhart Hauptmann vorangestellt; Hauptmann weist darauf hin, daß Goethes Dichten wahrhaftig vollstänbig ist. „Schon die Stoffe, die der Dichter wählte: Oeß, Faust, Hermann und Dorothea, Reineke Fuchs, Werther („Handwerker trugen ihn zu Grabe!“) und andere bestätigen das; Gestalten wie Gretchen, Märcchen, Phäone und Wagnon nicht minder, ebenso seine Volkslieder.“ Die schöne Ausgabe schließt mit einer Uebersicht der wichtigsten Lebensereignisse aus dem Werdegang des Dichters.

Im gleichen Verlage und zum gleichen Preise erschien eine Neuausgabe der bekannten Goethe-Biographie des Leipziger Literaturhistorikers Georg Witkowski. („Goethes Leben“, 500 Seiten mit 10 Bildtafeln, geb. 2,85 M.) Die neue Auflage ist nach den neuesten Forschungen verändert und erweitert. Das Buch, das in einer leicht verständlichen Sprache geschrieben ist, gibt nicht nur

den Lebenslauf Goethes und eine Analyse seiner Werke, es führt zugleich in die Goethe-Zeit ein. Man kann es jedem empfehlen, der sich ernsthaft mit Goethe beschäftigen will.

Geht die Darstellung von Witkowski auf eine genaue Schilderung der Einzelheiten aus, so gibt der Reichsdruckverlag Edwin Redfob in seinem Buch „Goethes Leben“ eine kurze, aber sehr lebendige Darstellung (Verlag der Reichsdruckerei, Berlin, 149 Seiten, gebunden 4,50 M.). Der Reiz dieser Veröffentlichung liegt in den 63 zum Teil unvollständigen Abbildungen. Wie es sich für die Reichsdruckerei geziemt, ist der Druck ganz hervorragend; die Abbildungen sind in dem neuesten Reproduktionsverfahren, dem Filmlichtdruck, wiedergegeben; vergleicht man die Bilder des Buches mit den Reproduktionen, wie sie noch vor einigen Jahrzehnten üblich waren, dann stellt man mit Freude fest, daß die Buchdruckkunst große Fortschritte gemacht hat. Die Bildwiedergaben unterscheiden sich kaum noch von den Originalen.

„Mensch Goethe, ein Lebensspiegel“ nennt sich ein neues Buch von Feig Vinde (Robert Luz Radfolger, Stuttgart, 262 Seiten, kart. 3,25 M.). Vinde gibt nicht eine biographische Darstellung; er reibt Selbstzeugnisse, Zeitberichte und Schlaglichter aus Goethes Werk aneinander, so daß Goethe selbst, seine Freunde und Gegner zu Worte kommen. Die Dokumente sind geschickt ausgewählt, man hört nicht nur von den großen Ereignissen in Goethes Leben, sondern auch von seinen kleinen Sorgen. Im ganzen entsteht auf diese Weise ein lebendiges und interessantes Bild.

Ein Gegenstück zu dem Buche von Vinde, das Zeitdokumente reden läßt, ist die schöne Veröffentlichung des Infanterie-

# Ostern schon am 27. März - im April der große Umzug!

|  |   |  |  |   |  |
|--|---|--|--|---|--|
| <b>Ia Bouclé-Teppiche</b><br>aus bestem Haargarn, bewährt, Markenfabrikat<br>ca. 200 21.- 250 31.75 300 47.50<br>ca. 280 59.50 330 69.50 380 95.-<br>ca. 350 115.- 450 136.-   | <b>Brücken</b><br>PerSistan, ges. gesch. reine Wolle, mod. u. Perser Muster m. Franse ca. 90x200<br>10.75   | <b>Bettvorlagen</b><br>Schlwan persisch gemust. Feine Wolle, schwere Qualität, ca. 55x90<br>Tournay-Velour, allererst Markenfabrikat, mod. Muster, ca. 70x130 7.75 | <b>Diwandecken</b><br>schwer, doppelseitig, Plüschgewebe, Perser und Muster, volle Größe 14.85                     | <b>Möbelbezugstoffe</b><br>Gobelin, indanthr. mod. 185 gemust. ca. 30cm. brt. Mtr.                                      | <b>Halbstores-Meterware</b><br>moderne Grundstoffe m. Einsatz und Franse<br>SERIE I 1.25 SERIE II 2.50 SERIE III 4.65<br>Mtr. Mtr. Mtr.  |
| <b>VORWERK TEPPICHE</b><br>Tournay-Velour in besonders schönen Perser-Mustern. Alleinverkauf dieser Muster für das ganze Deutsche Reich<br>ca. 220 61.- 270 87.- 320 119.-<br>ca. 280 159.- 330 225.- 380 291.-<br>ca. 400 205.- 450 271.- 500 337.- | <b>Bettumrandungen</b><br>Bouclé, modern gemustert, rein. Haargarn, 1.40er ca. 19x340 u. 2 Bettvorlagen ca. 67x130<br>16.50<br>Tournay-Velour, allererst Markenfabrikat, mod. Muster, 1.40er ca. 19x340 u. 2 Bettvorlagen ca. 70x130 37.75  | <b>Diwanrückwände</b><br>hervorrag. Persermuster, ca. 90x180 m. Franse 3.85  | <b>Daunendecken</b><br>Nunstedt, Damast Rückseite, daunendichter Satin, beste Verarbeitung in allen Farben 42.30   | <b>Dekorationsstoffe</b><br>Jacquard-Rips, modern gemust. schwere Qualität, ca. 30cm. breit, nur soweit Vorrat Mtr. 95. | <b>Fertige Fenster-Dekorationen</b><br>Allraum-Gardine, ges. gesch. für jeden Raum geeignete Königskornel, 2 Flügel, 1 Querbehäng, volle Schabreile, Fenster 5.90<br>Jacquard-Rips, Kunstseide, schwere Qualität, mod. Muster, ca. 30cm. brt., 1 Querbehäng, Fenster 14.50 |
| <b>PerSistan-Teppiche</b><br>ges. gesch. reine Wolle m. Handmange Gaireus Copien von Perser Teppichen<br>ca. 150 24.50 200 39.50 250 49.50<br>ca. 250 59.50 300 79.- 350 109.-   | <b>Läuferstoffe</b><br>Bouclé, reines Haargarn, mod. Streifen ca. 67cm. 130 ca. 90cm. 190 ca. 120cm. 280<br>brt. Mtr. brt. Mtr. brt. Mtr.<br>Bouclé, mod. gemustert, rein. Haargarn, gute Qualität, in vielen Farben ca. 67cm. 355 ca. 90cm. 185 ca. 120cm. 6.45<br>brt. Mtr. brt. Mtr. brt. Mtr. | <b>Diwandecken</b><br>Satin, doppelseitig, moderne Farben m. Zierstick, ca. 180x200 9.90   | <b>Gardinenstoffe</b><br>Kunstseide, indanthr. bedruckt, Livet, Farben, ca. 30cm. brt., nur soweit Vorrat Mtr. 65. | <b>Gardinenstoffe</b><br>Edel-Tüll, mod. klare 85.  | <b>Velvet-Kissenplatten</b> 5. zum Ausschuchen, Stck. 4.5.   |
| <b>Tournay-Velour-Teppiche</b><br>bewährtes Markenfabrikat aus bestem Haargarn m. Franse<br>ca. 165 46.- 200 69.- 230 84.-<br>ca. 250 103.- 300 139.-  | <b>Vorlage</b> 21.- <b>Brücke</b> 32.-  | <b>Tournay-Velour-Läufer</b> 5.90<br>moderne Muster u. Farben, Mtr. ca. 70cm. brt. nur soweit Vorrat   | <b>Schlafdecken</b><br>Wollgemischt m. Streifenkante, ca. 140x190 6.90   | <b>Teppich-Dursch</b><br>das größte Spezialhaus<br>Verkauf nur Berlin C2, Spandauer Str. 32                             |  |

# Wo es zuerst Frühling wird.

Vom Zauber der Bergstraße.

Die Bergstraße im Frühling! Das ist längst ein Begriff geworden, der sich seit Generationen fortplant auf alle, die in Deutschland reisen, auf alle Menschen überhaupt, die was von Frühlingszauber und Blütenduft wissen wollen.

Zu Fuß muß man gehen, will man von dem unübersehbaren weiß-roten Blütenmeer so richtig umfassen werden. Birne, Mandeln, Kirschen, Äpfel, Birnen — alles atmet und strahlt.artes Grün tragen die Buchen und Erlen, dunkel stehen die Tannen da. Ein einziger Garten tut sich auf, gegen den alles Menschenwerk ein kümmerliches Gestümpfer ist. Geht mit auf halbe Höhe, durch Hohlwege zwischen Weinbergen hin. Jede Kehre bringt neue Blicke bezaubernder Schönheit. Dann geht's hinauf auf die Höhe von Weibolus. Dort hat man einen Blick, der wert ist, genossen zu werden. Weit liegt die rheinische Ebene vor uns. Watt schimmert durch den opalisierenden Dunst der Rheinhäuser, Worms grüht mit seinem Dom, Oppenheim mit seiner Katharinenkirche; in der Ferne leuchtet das goldene Mainz und im Norden schließt der Taunus ein festliches Bild ohnegleichen ab. Tief unter den Füßen die schmutzen, lauberen Kurve der Bergstraße, Ingelheim, Seheim, Alsbach, Auerbach und wie sie alle heißen mögen. Diese Landschaft ist ohne Aufdringlichkeit, sie hat eine noble Gebärde der Selbstverständlichkeit und bezaubert in ihrer Kunst. Wägen unten auf der Landstraße die Autos zwischen Heilberg und Darmstadt saufen, nur einen klügeligen Blick auf diese Wunderpracht gönnend. Die, die drinnen sitzen, haben die Bergstraße nicht gesehen. Wer sie sehen will, der soll ein paar Tage ruhig hier bleiben und vor allem die stillen Abende genießen. Los vom Geschwindigkeitsteufel, man soll wieder sehen und fühlen in stiller Beschaulichkeit.

Dann hat die Bergstraße aber noch ein zweites, ein viel mutwilligeres Gesicht: das ist im Herbst, wenn all das zarte Blüten und Duft zu reifen Frucht ward und ihren süßen Saft an durstige Kehlen verschenkt. Da rüstet alles zur Weinlese, in Auerbach, in Bensheim und in Heppenheim, da duftet jetzt — der Most! Alles ist in Erwartung, wie der Wein ausfällt. Große Feste werden gefeiert. Gar das Bensheimer Winzerfest! Der Marktplatz wird in eine mit hohen Mauern umgebene Festung verwandelt, in der überströmende Freude den Sorgen des Tages lachend keinen Einlaß gewährt. Das stüßelige „Da-sein“ hat alle erfährt. Die drei Freuden „Weiß, Worscht und Weiß“ locken in jeder Weinnische, auf dem Tanzboden drehen Huben und Waberle ganz zünftig den alten, ehrlichen Walzer. Die Bensheimer Garde zieht auf, Schüsse tönen, und die Luft ist voll von Weindunst. Fein schmecken sie, die „Bensheimer Kalkgassen“, „Streichling“, die „Auerbacher Rott“ und die Weine der heftigen Weinbauomäne in Heppenheim. Drei Tage dauert das Jubilieren, und ein hart arbeitendes Volk heimt den Ertrag einer Jahresarbeit.

Viele Burgruinen schauen still und ernst herab. Sie wissen von Not und Tod der uralten Heerstraße, der „strata montana“ der Römer. Landtsknechte und Ritter zogen auf und ab des Landes. Jeder prägte dem sonnigen Land seine Spuren auf, jeder ließ ein Tröpflein seines Blutes hier. Uralt sind die Orte. Größtenteils schon im 8. und 9. Jahrhundert gegründet. Der Dreißigjährige Krieg brachte Schweden, Spanier, Franzosen, Oesterreicher, Bayern und all die bunten Haufen von Söldlingen. Hei, mag denen unser Wein geschmeckt haben! Blühende Gemeinwesen sanken in Schutt und Asche. So das stolze Zwingenberg mit seinen zwei Festungen. Im 17. Jahrhundert wurde die Bergstraße durch die französischen Heere, die die Pfalz verwüsteten, fürchterlich mitgenommen. Aber immer wieder versüßte sie sich, immer wieder brach der nicht zu zerschmetternde Lebenswille der Bewohner durch. An all das denkt man, wenn der Wein feurig die Kehle herunterrinnmt. Das ist im Herbst, da ist feuriges, lautes, übermütiges Leben in der Bergstraße. Jetzt aber, im kommenden Frühling, geht es ganz träumerisch, leise und behutlos zu. Blüten und Duft und eine Landschaft von ganz faszinierendem Reiz!

## Charlottenburg rüstet zur Landtagswahl.

In ihrer Versammlung im „Türkischen Zelt“ wurde den Kreisvertretern des Kreises Charlottenburg Gelegenheit gegeben, Vorschläge für ihren Kandidaten zur preussischen Landtagswahl zu machen. Einleitend gab Landtagsabgeordneter Genosse Otto Meier einen Rückblick auf die Politik der preussischen Regierung, die in den letzten Legislaturperioden zu keinem Zeitpunkt eine rein sozialistische war. Wenn es auch gelang, bei den Wahlen im Jahre 1928 die Regierungsmehrheit zu verbessern, so waren auch dieser Regierung Hemmungen auferlegt, die nun einmal jede Koalition mit sich bringt. Die Landtagsfraktion hat trotz schwerwiegenden Bedenken, besonders bei Entscheidungen auf kulturpolitisch-weltanschaulichen Gebieten, nie den Rücktritt unserer Minister auch nur in Erwägung gezogen, denn Austritt aus der Regierung hätte den Sieg der Reaktion bedeutet. So aber war und ist der Freistaat Preußen der Feind, auf dem unsere demokratische Republik ruht. Durch eine ungenügende Hegelation verjagte man die Verdienste der Regierung Otto Braun zu schmälern. Jetzt wollen die Nazis, denen wir am 13. März eine gewaltige Schlappe beigebracht haben, über Preußen zur Macht gelangen. Es geht nun um das Schicksal der Demokratie. Die Zukunft der deutschen Arbeiterbewegung steht auf dem Spiel. Wir müssen für diesen Kampf alles an Kräfte hergeben, aber wir können es auch, denn unser Mut ist ungebrochen! Die anschließende Aussprache ergab, daß der kommende Appell des Genossen Otto Meier die Zustimmung der Delegierten gefunden hatte. Als Abgeordnete für unsere Liste im Wahlkreis Potsdam II brachte man wieder den Genossen Amhoff durch Zuruf in Vorschlag. Zum Bezirksparteitag lagen keine Änderungsanträge für die Zusammenlegung des Bezirksvorstandes vor. Ein Antrag, in den erweiterten Vorstand eine zweite Frau, und zwar die Genossin Stedow, zu wählen, fand die Zustimmung der Delegierten. Mit einem begeisterten Hoch auf die Sozialdemokratie schloß der zweite Kreisleiter, Genosse Hammer, die Kreisvertreterversammlung.

Falschmünzwerkstätte in der Gipsstraße. Ein gewisser Fröh Dahmann hatte in der Küche seiner Wohnung in der Gipsstraße eine gut eingerichtete Falschmünzfabrik in Betrieb, durch die er bei kleinen Geschäftsläusen für etwa 600 Mark Falschgeld in Umlauf gebracht hatte. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte D. wegen Münzverbrechens zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Zwei Mitangeklagte wurden wegen Beihilfe zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt.

## Sozialistische Studentenschaft Berlin.

Alle Genossen beteiligen sich an der Oberfahrt in die Blaueschen Berge. Treffpunkt: Scharfener Bahnhof (Hauptbahnhof), Sonntag, 22. März, 8 Uhr. Abfahrt 8.28 Uhr. Die Wägenwände, ansehnliche Wanderausgabe der Tagesherberge in Rauen. Wohlige Schlafplätze und Getränke, Wägenbesatz in Berlin Montag abends nach Verabredung. Besondere Bitte, je nach den Finanzen, in der Tagesherberge gekauft oder selbst mitgebracht werden.

## Arbeiterbildungsschule.

Generallinien Kurs fällt am Dienstag, 22. März, aus.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

### Achtung, Mitglieder!

Was Unloch der Osterfeierstage bleiben die Durchgänge von Freitag, den 23. März, bis Montag, den 26. März, geschlossen. Donnerstag, den 24. März, ist um 4 Uhr Türschluß.

### Achtung! Achtung! Generalversammlung!

Unsere ordentliche Generalversammlung für das 1. Quartal 1932 findet am 8. Mai 1932 statt.

Vorfänge dazu müssen bis spätestens den 2. April 1932, nachm. 1 Uhr, im Besitz der Ortsverwaltungen sein.

Die Wahlkörper-Versammlungen finden in der Zeit vom 18. bis 30. April 1932 statt.

Nennungen der Delegierten müssen bis spätestens 2. Mai 1932 erledigt werden.

### Achtung! Achtung! Verwaltungsmittglieder!

Alle wichtigen Entscheidungen müssen bis Freitag, den 23. März, im Besitz der Ortsverwaltung sein. Die Verhandlung der Entscheidungen erfolgt am Donnerstag, dem 24. März, bis 6 Uhr abends.

Dienstag, den 22. März, abends 8 Uhr, im Bezirksrat des Verbandes.

Eintrittsgebühr 60 Pf., Eingang 5 Branden-Versammlung der Bau- u. Geldstranklassiker

### Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Bilanz.
3. Kassenbericht.
4. Bericht der Ortsvereine.
5. Entgegennahme von Vorschlägen zur Vermeidung der Brandentstehung.
6. Brandangelegenheiten und Verschiedenes.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Der wichtigste Tagesordnungspunkt wegen Unmöglichkeit der Teilnahme notwendig.

Mittwoch, den 23. März, abends 7 Uhr, im Bezirksrat des Verbandes.

Eintrittsgebühr 60 Pf., Eingang 5 Erwerblosen-Versammlung der Kohler und Heiler

### Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Verband- und Brandangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Mittwoch, den 23. März, abends 7 1/2 Uhr, im Bismarck-Festsaal, Wallstraße 14-15

Eintrittsgebühr 60 Pf., Eingang 5 Gemeinsame Versammlung der Berliner Schwachstrombetriebe

### Tagesordnung:

1. Die Lage in der Schwachstromindustrie. — Das Arbeitsbeschaffungsprogramm.
2. Bericht der Ortsvereine.
3. Verschiedenes.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Der wichtigste Tagesordnungspunkt wegen Unmöglichkeit der Teilnahme notwendig.

Donnerstag, den 24. März, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftsraum, Eingangs 24/25, Droger Saal

Eintrittsgebühr 60 Pf., Eingang 5 Branden-Versammlung der Kohler und Heiler

### Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Verband- und Brandangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Donnerstag, den 24. März, abends 7 Uhr, im Lokal von Wollschläger, Wollschloßstraße 21

Eintrittsgebühr 60 Pf., Eingang 5 Branden-Versammlung der Drahtarbeiter

### Tagesordnung:

1. Die wirtschaftliche Lage in unserer Branche.
2. Verband- und Brandangelegenheiten und Verschiedenes.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Die Ortsverwaltung.

Tieckstraße 40, 7 Zimmer, 1. Etage, auch für Ladengeschäft, Pension etc.

preiswert Grundbesitz, Kit. 1000, 11, Kontoz. 4111

## Arcona-Ballonräder

### Enormer Preisabbau

Fahrräder, Fahrrad- und Motorradzubehör zu noch nie dagewesenen Preisen. — Spezial-Fahrräder schon für 33., 35., 40., 45., 50., 55., 60., 65., 70., 75., 80., 85., 90., 95., 100., 105., 110., 115., 120., 125., 130., 135., 140., 145., 150., 155., 160., 165., 170., 175., 180., 185., 190., 195., 200., 205., 210., 215., 220., 225., 230., 235., 240., 245., 250., 255., 260., 265., 270., 275., 280., 285., 290., 295., 300. Mark. — 3000 Kinderwagen 7.50, 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25., 28., 30., 32., 35., 38., 40., 42., 45., 48., 50., 55., 60., 65., 70., 75., 80., 85., 90., 95., 100., 105., 110., 115., 120., 125., 130., 135., 140., 145., 150., 155., 160., 165., 170., 175., 180., 185., 190., 195., 200., 205., 210., 215., 220., 225., 230., 235., 240., 245., 250., 255., 260., 265., 270., 275., 280., 285., 290., 295., 300. Mark. — 3000 Kinderwagen 7.50, 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25., 28., 30., 32., 35., 38., 40., 42., 45., 48., 50., 55., 60., 65., 70., 75., 80., 85., 90., 95., 100., 105., 110., 115., 120., 125., 130., 135., 140., 145., 150., 155., 160., 165., 170., 175., 180., 185., 190., 195., 200., 205., 210., 215., 220., 225., 230., 235., 240., 245., 250., 255., 260., 265., 270., 275., 280., 285., 290., 295., 300. Mark. — 3000 Kinderwagen 7.50, 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25., 28., 30., 32., 35., 38., 40., 42., 45., 48., 50., 55., 60., 65., 70., 75., 80., 85., 90., 95., 100., 105., 110., 115., 120., 125., 130., 135., 140., 145., 150., 155., 160., 165., 170., 175., 180., 185., 190., 195., 200., 205., 210., 215., 220., 225., 230., 235., 240., 245., 250., 255., 260., 265., 270., 275., 280., 285., 290., 295., 300. Mark. — 3000 Kinderwagen 7.50, 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25., 28., 30., 32., 35., 38., 40., 42., 45., 48., 50., 55., 60., 65., 70., 75., 80., 85., 90., 95., 100., 105., 110., 115., 120., 125., 130., 135., 140., 145., 150., 155., 160., 165., 170., 175., 180., 185., 190., 195., 200., 205., 210., 215., 220., 225., 230., 235., 240., 245., 250., 255., 260., 265., 270., 275., 280., 285., 290., 295., 300. Mark. — 3000 Kinderwagen 7.50, 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25., 28., 30., 32., 35., 38., 40., 42., 45., 48., 50., 55., 60., 65., 70., 75., 80., 85., 90., 95., 100., 105., 110., 115., 120., 125., 130., 135., 140., 145., 150., 155., 160., 165., 170., 175., 180., 185., 190., 195., 200., 205., 210., 215., 220., 225., 230., 235., 240., 245., 250., 255., 260., 265., 270., 275., 280., 285., 290., 295., 300. Mark. — 3000 Kinderwagen 7.50, 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25., 28., 30., 32., 35., 38., 40., 42., 45., 48., 50., 55., 60., 65., 70., 75., 80., 85., 90., 95., 100., 105., 110., 115., 120., 125., 130., 135., 140., 145., 150., 155., 160., 165., 170., 175., 180., 185., 190., 195., 200., 205., 210., 215., 220., 225., 230., 235., 240., 245., 250., 255., 260., 265., 270., 275., 280., 285., 290., 295., 300. Mark. — 3000 Kinderwagen 7.50, 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25., 28., 30., 32., 35., 38., 40., 42., 45., 48., 50., 55., 60., 65., 70., 75., 80., 85., 90., 95., 100., 105., 110., 115., 120., 125., 130., 135., 140., 145., 150., 155., 160., 165., 170., 175., 180., 185., 190., 195., 200., 205., 210., 215., 220., 225., 230., 235., 240., 245., 250., 255., 260., 265., 270., 275., 280., 285., 290., 295., 300. Mark. — 3000 Kinderwagen 7.50, 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25., 28., 30., 32., 35., 38., 40., 42., 45., 48., 50., 55., 60., 65., 70., 75., 80., 85., 90., 95., 100., 105., 110., 115., 120., 125., 130., 135., 140., 145., 150., 155., 160., 165., 170., 175., 180., 185., 190., 195., 200., 205., 210., 215., 220., 225., 230., 235., 240., 245., 250., 255., 260., 265., 270., 275., 280., 285., 290., 295., 300. Mark. — 3000 Kinderwagen 7.50, 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25., 28., 30., 32., 35., 38., 40., 42., 45., 48., 50., 55., 60., 65., 70., 75., 80., 85., 90., 95., 100., 105., 110., 115., 120., 125., 130., 135., 140., 145., 150., 155., 160., 165., 170., 175., 180., 185., 190., 195., 200., 205., 210., 215., 220., 225., 230., 235., 240., 245., 250., 255., 260., 265., 270., 275., 280., 285., 290., 295., 300. Mark. — 3000 Kinderwagen 7.50, 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25., 28., 30., 32., 35., 38., 40., 42., 45., 48., 50., 55., 60., 65., 70., 75., 80., 85., 90., 95., 100., 105., 110., 115., 120., 125., 130., 135., 140., 145., 150., 155., 160., 165., 170., 175., 180., 185., 190., 195., 200., 205., 210., 215., 220., 225., 230., 235., 240., 245., 250., 255., 260., 265., 270., 275., 280., 285., 290., 295., 300. Mark. — 3000 Kinderwagen 7.50, 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25., 28., 30., 32., 35., 38., 40., 42., 45., 48., 50., 55., 60., 65., 70., 75., 80., 85., 90., 95., 100., 105., 110., 115., 120., 125., 130., 135., 140., 145., 150., 155., 160., 165., 170., 175., 180., 185., 190., 195., 200., 205., 210., 215., 220., 225., 230., 235., 240., 245., 250., 255., 260., 265., 270., 275., 280., 285., 290., 295., 300. Mark. — 3000 Kinderwagen 7.50, 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25., 28., 30., 32., 35., 38., 40., 42., 45., 48., 50., 55., 60., 65., 70., 75., 80., 85., 90., 95., 100., 105., 110., 115., 120., 125., 130., 135., 140., 145., 150., 155., 160., 165., 170., 175., 180., 185., 190., 195., 200., 205., 210., 215., 220., 225., 230., 235., 240., 245., 250., 255., 260., 265., 270., 275., 280., 285., 290., 295., 300. Mark. — 3000 Kinderwagen 7.50, 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25., 28., 30., 32., 35., 38., 40., 42., 45., 48., 50., 55., 60., 65., 70., 75., 80., 85., 90., 95., 100., 105., 110., 115., 120., 125., 130., 135., 140., 145., 150., 155., 160., 165., 170., 175., 180., 185., 190., 195., 200., 205., 210., 215., 220., 225., 230., 235., 240., 245., 250., 255., 260., 265., 270., 275., 280., 285., 290., 295., 300. Mark. — 3000 Kinderwagen 7.50, 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25., 28., 30., 32., 35., 38., 40., 42., 45., 48., 50., 55., 60., 65., 70., 75., 80., 85., 90., 95., 100., 105., 110., 115., 120., 125., 130., 135., 140., 145., 150., 155., 160., 165., 170., 175., 180., 185., 190., 195., 200., 205., 210., 215., 220., 225., 230., 235., 240., 245., 250., 255., 260., 265., 270., 275., 280., 285., 290., 295., 300. Mark. — 3000 Kinderwagen 7.50, 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25., 28., 30., 32., 35., 38., 40., 42., 45., 48., 50., 55., 60., 65., 70., 75., 80., 85., 90., 95., 100., 105., 110., 115., 120., 125., 130., 135., 140., 145., 150., 155., 160., 165., 170., 175., 180., 185., 190., 195., 200., 205., 210., 215., 220., 225., 230., 235., 240., 245., 250., 255., 260., 265., 270., 275., 280., 285., 290., 295., 300. Mark. — 3000 Kinderwagen 7.50, 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25., 28., 30., 32., 35., 38., 40., 42., 45., 48., 50., 55., 60., 65., 70., 75., 80., 85., 90., 95., 100., 105., 110., 115., 120., 125., 130., 135., 140., 145., 150., 155., 160., 165., 170., 175., 180., 185., 190., 195., 200., 205., 210., 215., 220., 225., 230., 235., 240., 245., 250., 255., 260., 265., 270., 275., 280., 285., 290., 295., 300. Mark. — 3000 Kinderwagen 7.50, 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25., 28., 30., 32., 35., 38., 40., 42., 45., 48., 50., 55., 60., 65., 70., 75., 80., 85., 90., 95., 100., 105., 110., 115., 120., 125., 130., 135., 140., 145., 150., 155., 160., 165., 170., 175., 180., 185., 190., 195., 200., 205., 210., 215., 220., 225., 230., 235., 240., 245., 250., 255., 260., 265., 270., 275., 280., 285., 290., 295., 300. Mark. — 3000 Kinderwagen 7.50, 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25., 28., 30., 32., 35., 38., 40., 42., 45., 48., 50., 55., 60., 65., 70., 75., 80., 85., 90., 95., 100., 105., 110., 115., 120., 125., 130., 135., 140., 145., 150., 155., 160., 165., 170., 175., 180., 185., 190., 195., 200., 205., 210., 215., 220., 225., 230., 235., 240., 245., 250., 255., 260., 265., 270., 275., 280., 285., 290., 295., 300. Mark. — 3000 Kinderwagen 7.50, 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25., 28., 30., 32., 35., 38., 40., 42., 45., 48., 50., 55., 60., 65., 70., 75., 80., 85., 90., 95., 100., 105., 110., 115., 120., 125., 130., 135., 140., 145., 150., 155., 160., 165., 170., 175., 180., 185., 190., 195., 200., 205., 210., 215., 220., 225., 230., 235., 240., 245., 250., 255., 260., 265., 270., 275., 280., 285., 290., 295., 300. Mark. — 3000 Kinderwagen 7.50, 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25., 28., 30., 32., 35., 38., 40., 42., 45., 48., 50., 55., 60., 65., 70., 75., 80., 85., 90., 95., 100., 105., 110., 115., 120., 125., 130., 135., 140., 145., 150., 155., 160., 165., 170., 175., 180., 185., 190., 195., 200., 205., 210., 215., 220., 225., 230., 235., 240., 245., 250., 255., 260., 265., 270., 275., 280., 285., 290., 295., 300. Mark. — 3000 Kinderwagen 7.50, 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25., 28., 30., 32., 35., 38., 40., 42., 45., 48., 50., 55., 60., 65., 70., 75., 80., 85., 90., 95., 100., 105., 110., 115., 120., 125., 130., 135., 140., 145., 150., 155., 160., 165., 170., 175., 180., 185., 190., 195., 200., 205., 210., 215., 220., 225., 230., 235., 240., 245., 250., 255., 260., 265., 270., 275., 280., 285., 290., 295., 300. Mark. — 3000 Kinderwagen 7.50, 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25., 28., 30., 32., 35., 38., 40., 42., 45., 48., 50., 55., 60., 65., 70., 75., 80., 85., 90., 95., 100., 105., 110., 115., 120., 125., 130., 135., 140., 145., 150., 155., 160., 165., 170., 175., 180., 185., 190., 195., 200., 205., 210., 215., 220., 225., 230., 235., 240., 245., 250., 255., 260., 265., 270., 275., 280., 285., 290., 295., 300. Mark. — 3000 Kinderwagen 7.50, 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25., 28., 30., 32., 35., 38., 40., 42., 45., 48., 50., 55., 60., 65., 70., 75., 80., 85., 90., 95., 100., 105., 110., 115., 120., 125., 130., 135., 140., 145., 150., 155., 16

# Abonniert die Zeitung der Hand- und Kopfarbeiter!

Ich abonniere die volle Ausgabe des „Vorwärts“, zweimal täglich frei ins Haus zum Preise von 3,25 Mk. pro Monat (pro Woche 75 Pf.).  
Ich abonniere den „Sonntag-Vorwärts“ zum Preise von 55 Pf. pro Monat.  
(Nichtzutreffendes bitte zu durchstreichen.)

Name: \_\_\_\_\_  
Wohnung: \_\_\_\_\_  
Straße Nr. \_\_\_\_\_  
voru — Hof — Quergeb. — Seitenfl. — Tr. links — rechts  
bei \_\_\_\_\_

Ausfüllen und einenden an den Verlag des „Vorwärts“, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

## Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

**Königsberg, Ostpreußen!** Jahreshöhe müssen bereits zwei Tage vor der Abfahrt gelöst werden.  
**Preussener Berg, Ostpreußen!** Freiheit und Hermann Müller: Die für Dienstag, den 22. März, angeordnete Elternversammlung fällt wegen der Verteilung der wöchentlichen Schulen aus. Neuer Termin wird nach bekanntgeben. Mittwoch, 18. März, Sonnenburger Str. 20, Zusammenkunft der Osterferienkinder und deren Eltern. Am Donnerstag fallen bereits alle Gruppenveranstaltungen aus. Wiederbeginn Montag, den 4. April, Freitag, 8. Uhr, Bahnhof Schönhauser Allee, Treffpunkt zur Osterfahrt.  
**Freiburg, Ostpreußen!** Montag, den 21. März, 15 Uhr, Filmvorstellung: „Haupt-“

mann von Köpenick“, im Schauspiel Große Frankfurter Str. 21. Karten für 50 Pf. sind in allen Abteilungen und an den Treffplätzen zu haben. Die Abteilungen treffen sich 14.30 Uhr an ihren Treffplätzen. Dienstag, den 21. März, 18 Uhr, erscheinen alle roten Hälften im Heim Köpenicker Str. 18. Mittwoch, 18 Uhr, Vortragsabend der Roten Hälften im Heim Köpenicker Str. 18. Treffpunkt aller Roten Hälften 17.30 Uhr an ihren Treffplätzen. Ende 19.45 Uhr. Abteilung Köpenicker Platz: Montag und Dienstag, die Abteilungsabende fallen aus. Dienstag, 19.45 Uhr, Abt. Elternversammlung im Heim Köpenicker Str. 18.  
**Königsberg, Ostpreußen!** Kreisversammlung, morgen, Montag, im Jugendheim Friedrichstr. 11. Da reichhaltige Tagesordnung, Beginn 19.30 Uhr. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Die Berichtsformulare sind von den Abteilungsleitern abzuholen. Der für Dienstag, den 22. März, geplante Elternabend der Abteilungen Schönlager und Köpenicker Straße wird wegen der Verteilung der wöchentlichen Schulen verlegt. Neuer Termin wird nach bekanntgeben.  
**Teplitz, Ostpreußen!** Mittwoch, den 22. März, Kreisversammlung im Jugendheim Kautzschmiedeweg, Teplitz. Beginn 19 Uhr. Die Helfer der Abteilung Johannthal müssen pünktlich 19 Uhr dort sein. Lauro de Bona: Neue Fassung des Kautzschmiedewegs. Treffpunkt: 9 Uhr Eisen-, Ecke Pfeffer Straße.  
**Kreis Sieglitz, Ostpreußen!** Dienstag, 17. März, Jugendheim Albrechtstr. 47, Kote und Jungfrauen. Eine Stunde mit Goethe. Freitag Osterfest. Abt. Lichterfeld: Mittwoch, 17. März, Oberschule Ringstr. 3, Goldenwoll-Veranstaltung, 27. und 28. März Osterfest.  
**Realität, Ostpreußen!** Helfertreue: Die Jahresversammlung des Kreises wird wegen Zusammenfallens verschiedener Termine verlegt vom 21. März auf Donnerstag, den 22. März, Realitäts-Schule. Die Berichtsbogen Februar sind bei einigen Abteilungen noch aus. Arbeitshefte morgen, Freitag. Für die Eltern zur Entlastung kommenden roten Hälften veranstaltet am Mittwoch, den 22. März, 16 Uhr, die S.H., eine Verteilung im Reichsanwalt Konner Straße. Abholung Jungvolk: Alle Osterferienkinder müssen Dienstag um 17 Uhr in der Gruppe sein. Alle anderen fallen ebenfalls.  
**Lichtenberg, Ostpreußen!** Am Sonntag, den 20. März, beteiligen wir uns alle an der Märkeler im Jugendheim Kautzschmiedeweg, um 16 Uhr. Treffpunkt Neu-Lichtenberg: 15 Uhr an der „Roten Antel“; Kord: 15 Uhr am Bahnhof Lichtenberg-Friedrichsstraße; Kahlstedt: 14.30 Uhr am Bahnhof Kahlstedt. Achtung! Am Montag, den 21. März, 18 Uhr, findet im Jugendheim Guntersberge der Filmbesuch statt.  
**Ostpreußen, Ostpreußen!** Freitag, 15. März, Kasperienabteilung vom Bezirksamt in der Schulaula Köpenicker Str. Montag, den 21. März, Spielen von 17-19 Uhr, Schulstraße Dingeldeyer Straße. Röhler Gruppenabend Donnerstag, den 21. März, Jugendheim Freimaurer Straße.  
**Charlottenburg, Ostpreußen!** Gruppe Karl Marx, Sonntag, 16. März, Winter Elternversammlung im Heim Köpenicker Str. 18. — Jellen um 14.30 Uhr mit Turnschuhen.

fallen. — E. S. Ja, wenn der Bauherr oder Verwalter sich weigert zu unterschreiben. — E. S. Der Antrag auf Kommissionsänderung ist an das Amtsgericht zu richten. Der Justizminister entscheidet nur auf Beschwerde. In dem Antrag sind die tatsächlichen Verhältnisse, welche ihn begründen, darzulegen.

Die Haus-Bergmann-Zigarettenfabrik A. G. veranstaltet gemeinsam mit der Direktion des Kaufhauses Defaka S. G. am Mittwoch, dem 23. März, nachmittags 3 Uhr, den ersten „Klasse“-Kindernachmittag in den Räumen des Defaka-Kaufhauses S. G., Klosterstraße 21/24. Der Eintritt ist frei. Die Mitwirkenden sind: Hans Philipp Weiß, die Jugendschriftstellerin Josepha Weg und der Zauberkünstler Ato Atiba. Die Veranstaltung ist außerdem mit einer Ausstellung und praktischer Vorführung fertiger Handarbeiten von Bergmann-Klasse-Schülerinnen nebst einem erläuterten Vortrag „Jede Frau ihre eigene Künstlerin“ verbunden. — Jedes Kind erhält ein Geschenk. Freie Zutrittskarten sind in den Defaka-Häusern, Klosterstraße 21/24 und Zimmerstraße 16/18 erhältlich.

**Leinart Fohringer.** 1817 schrieb Goethe an seine Schwiegertochter Ottilie: ... die nächsten vier Wochen sollen Wunder wirken. Hierzu wünsche aber mit Fohringer Wasser und weissen Wein vorzüglich begünstigt zu werden, das eine zu Befechung des Weines, das andere zu dessen Anreicherung ... M. v. Goethe. — Auch heute heißt die Parole des Tages noch: „Juchendet befreit den Geist!“

**Für Eltern und den großen April-Umzug** bringt das altbekannte Teplitz-Sporthaus Emil Zeffner, Berlin, Sell 49 Jahren nur Oceanstr. 108, Höhe Reichstag, in allen Abteilungen seiner Wiefenlager besonders preiswerte Angebote in Teppichen, Kuschelstühlen, Gardinen, Korbstühlen, Tisch- und Tischdecken, Stoppdecken usw. Spezialkatalog auf Wunsch kostenlos und postfrei!

**Das neu eröffnete Teplitz-Haus Spandauer Straße 28, grüner Laden,** bringt zu Eltern und für den Umzug sehr schöne Teppiche, Plüschdecken, Tischdecken, Stoppdecken, Kuschelstühle usw. zu sensationell billigen Preisen, und lohnt sich eine Besichtigung.

**Frühling bei H. Joseph u. Co.** Der Frühling hat seine Vorboten in Gestalt der neuen Frühjahrsmode auch in das feinsten zum Überfließen geschmückte Warenhaus H. Joseph u. Co., Neukölln, Berliner Straße 51-55 gebracht. Davon leitet ein herrliches Zeugnis ab die unter anderem Besatz des schicklich erschienenen Publikums halbes Hundes Modenschau im Erfrischungstraum dieses bekannten Hauses. Dort konnte man alle Neuheiten der Frühjahrsmode bewundern. Der große Oberverkauf bei H. Joseph u. Co. garantiert durch seine Billigkeit die Erfüllung aller Wünsche. Man sieht einen besonders feinen Damenmantel mit doppeltem Überrock und breitem Kragen für 19,75 und einen reizvolleren Kleidermantel in der beliebten Kameleopardfarbe in matter Sportform für 14,75. Ein schönes Rockmützenglied aus Kunstseiden-Maroquin mit zweifarbiger Kreuzgarnitur gibt es schon für 9,75 und ein modernes sehr innendliches Halbfeld aus Crepe Cash kostet 13,50, moderne Blusen aus Kunstseiden-Maroquin in moderner Aufmachung schon für 9,75. Aber auch der Herr darf in seiner Bekleidung nicht zu kurz kommen. Der Frühjahrsmantel in der beliebten Schwalbenschwanz- und in den gleichen Preislagen auch Knie- und

## Briefkasten der Redaktion.

K. W. Der Besatz des Krankeinschlusses müssen Sie der Versicherungsanstalt mitteilen. Da Ihr Krankengeld mehr beträgt als die Invalidenrente, so ruht die letztere in voller Höhe. Die Rente wird erst wieder nach Wegfall des Krankengeldes gezahlt. Die Weiterzahlung der Rente kann von seiner Behörde angewandt werden. Einen Antrag auf Erlass der Invalidenrente können Sie

**Meinungsabgabe vorbehalten! Verkauf nur soweit Vorrat!**

# BILLIGER Oster-Verkauf!

**Hervorragendes an Auswahl, Qualität und niedrigen Preisen! Alle Neuheiten der Frühjahrsmode 1932 mit Geschmack und Sachkenntnis ausgewählt ...!**

**Aufschlaghut** 2,75  
Ripshängergarnitur sehr kleidsam und billig ...

**Blocke** 3,90  
Jugendliche Form mit hübscher Untergarnitur

**Matelot** aus Zerknammtes aparte Ripshängergarnitur 4,90

**Canotier** aus Ultraleichtes aparte Form 5,50

**Große Blocke** 6,75  
elegante Form, tolle, weiche farbige Bandgarnituren

### Kinderkleidung, Herrenkleidung, Herrenartikel

|   |   |   |
|---|---|---|
| <b>Mädchenmantel</b> abendartig, mit Kunstseiden-Sattelfutter und Aermelgarnitur ab Größe 60 5,90 | <b>Herren-Anzüge</b> für das Frühjahr, moderne Farben in grau und braun 28,00         | <b>Sporthemden</b> mit festem Kragen und Bläser 2,90                                |
| <b>Mädchenmantel</b> aus gutem Frisch, satzgekante Schultergarnitur ab Größe 60 9,75              | <b>Herren-Sportanzüge</b> gute Passform, pedegone Qualität, moderne Farben 28,00      | <b>Oberhemden</b> farblich, durchgehend, Popeline, aparte Muster 3,95               |
| <b>Apert. Mädchenkleid</b> aus Wolf-Romane, Boleroform, Kunstseid-Maroquinweate, Gr. 50 9,75      | <b>Herren-Anzüge</b> , ein- oder zweifach, blau Kammgarn, halbhare Qualität 45,00     | <b>Oberhemden</b> aus La Popeline mit Kragen und abkühlbaren Erusatmanschetten 7,50 |
| <b>Fesche Mädchenkleid</b> Reinwollen-Crepe-Cash, moderne Schultergarnitur, Größe 60 11,50        | <b>Frühjahrmantel</b> beliebte Schlapfform, in blau und farbig 28,00                  | <b>Selbstbinder</b> in aparten Mustern, zum Teil reine Seide 0,95                   |
| <b>Knaben-Mäntel</b> 1,5-5 Jahre, moderne, halbhare Stoffe 7,50                                   | <b>Knickerbocker</b> für Herren und Junglinge, moderne Stoffe, gute Verarbeitung 9,50 | <b>Herrenhüte</b> in modernen Farben und Formen 2,90                                |
| <b>Reizende Anzüge</b> 3-5 Jahre, Anknöpf- oder Kiltelform 8,50                                   | <b>Windjacken</b> für Herren und Junglinge, bewährte Qualität 9,50                    | <b>Herrensportmützen</b> aus guten Stoffen, in vorzüglicher Ausführung 1,65         |

### Damenwäsche, Korsetts, Modewaren, Strümpfe, Trikotagen

|  |  |  |
|--|--|--|
| <b>Nachthemden</b> farbig Batist mit Mille-Flours-Besatz 2,95          | <b>Strumphaltergürtel</b> Jacquard, gefaltet, mit vier Haltern 1,25                  | <b>Damenstrümpfe</b> künstliche Wäsche, in modernen Farben 0,95                |
| <b>Hemdchen</b> mit Stickerei und Klappspitze 1,75                     | <b>Hälthalter</b> Jacquard, seitlich zum Haken, mit Gummifäden und vier Haltern 1,75 | <b>Damenstrümpfe</b> künstliche Wäsche, „Princed“, mit verzierter Sohle 1,65   |
| <b>Unterleider</b> aus Kunstseiden-Charmeuse mit Motiv 4,95            | <b>Korsetts</b> prima Drill, mit Rückenschonung und vier Haltern 3,50                | <b>Damenstrümpfe</b> Spezialstrumpf „Wachgold“, Bemberg künstliche Wäsche 1,95 |
| <b>Damen-Pyjamas</b> aus Batist, Knopfform, Mille-Flours-Besatz 3,90   | <b>Kleiderpassen</b> Georgette mit Kunstseiden-Spachtel-Applikation 1,95             | <b>Damen-Schlüpfer</b> echt Mako, moderne Farben 1,45 1,25                     |
| <b>Prinzebrücke</b> mit Stickerei u. Handklappspitze 2,95              | <b>Kleiderpassen</b> aus Georgette, mit Spachtelspitze 3,75                          | <b>Damenhemdchen</b> oder Hemdhosen echt Mako Stück 1,45 0,95                  |
| <b>Trägerhemden</b> aus farbigem Batist, mit Spitzenmotiv 1,45         | <b>Bubikragen</b> aus Georgette, mit Plisseebefechen, neue Form 3,75                 | <b>Kunstseidene Hemdchen</b> oder „Silva Unter“ 1,25                           |
| <b>Hemdchen</b> farbiger Batist mit Valenciennespitzen u. Einsatz 2,25 |  |  |

### Wollwaren, Handschuhe, Lederwaren, Geschenkartikel

|   |   |  |
|---|---|--|
| <b>Sport-Pullover</b> ohne Ärmel, engl. Modell, Stück 2,75 1,85             | <b>Frühstückstaschen</b> Kleder, zum Umhängen, mit Blech-einsatz und verstellbarem Riemen 0,95              | <b>4 Seifen-Ostereier</b> und 1 Kissen in Colophonbeutel 0,45                    |
| <b>Damen-Pullover</b> moderne Farbensortimente 2,85                         | <b>Schulmappen</b> aus Kleder, Longrain oder Sternmarke, für Knaben und Mädchen 3,75                        | <b>Geschenkkarten</b> mit feinstem Modeparfum und 2 Stück Seife 1,45             |
| <b>Lumberblusen</b> modern, reine Wolle, Stück 5,90, 4,90                   | <b>Besorgungstaschen</b> mit Reißverschluss, praktisch, 25 cm groß, aus Leder, in verschiedenen Farben 2,95 | <b>Bürstengarnitur</b> mit Spiegel und 2 Bürsten 1,95                            |
| <b>Damen-Schlupfhandschuhe</b> Wäscheimitation 0,95                         | <b>Derbytasche</b> , echt Leder, mit verstellb. Bügel, verschiedene Farben 3,95                             | <b>Ringe</b> Silber, 500.000 gestempelt mit Onixstein u. Markraile St. 1,45 0,95 |
| <b>Damen-Handschuhe</b> Schlupfform, künstliche Wäsche, moderne Farben 1,65 | <b>Chamäleon</b> die sehr elegant ausgeführte Handtasche 4,95   | <b>Ohringe</b> Silber 500.000 gestempelt mit Farbatin und Markraile, Paar 1,75   |
| <b>Damen-Glacedhandschuhe</b> moderne Schlupfform, moderne Ausstattung 3,90 |   | <b>Bogenkollier</b> , modern, gut vergoldet 1,90                                 |

## Osterehasen, Ostereier, Osterspielwaren enorm billig!

**Achtung!** im Erfrischungstraum  
**11 Mittagsgedecke** 3 0,90 im Abonnement nur 9,00 M.

**Frühjahrskleid** reich gezeichnet, Woll-Romane, floll, Revers, ge streifte Weste, Rock mit Faltenansatz 24,50

**Bolero-Kleid** aus reinwollenen, Fresho, Weste u. Ärmelgarnitur, Kunstseiden-Maroquin 17,50

**Trägerkleid** Kunstseiden-Maroquin, feurige Tupfenopt., Puffärmel, Rock mit Glockenvalant 27,50

**Frühjahrskleid** aus Flanell, feuchte Boleroform, türkische Kunstseiden Weste u. Ärmelgarnitur 34,50

# H. Joseph & Co.

Neukölln Berlinerstr. 51-55